



HANNES OBERMAIR

Blicke von aussen – Blicke von innen

Pater Ambros Trafojer (1891–1974)
fotografiert im und ums
Kloster Muri-Gries in Bozen

Murensia

Schriftenreihe der Stiftung

«Geschichte Kloster Muri»



Hannes Obermair

Blicke von aussen – Blicke von innen

Pater Ambros Trafojer (1891–1974)
fotografiert im und ums
Kloster Muri-Gries in Bozen

Murensia 12

Umschlagbild: Blick auf das Bozener Siegesdenkmal aus dem Tor des Gasthofs Badl in
Gries-Bozen, 1933, StiAMG, Glasplatte Nr. 1563.
Gestaltung: Thea Sautter, Zürich

© 2025 Chronos Verlag, Zürich
ISBN ISBN 978-3-0340-1763-3
E-Book (PDF): DOI 10.33057/chronos.1763

Chronos Verlag
Zeltweg 27
CH-8032 Zürich
www.chronos-verlag.ch
info@chronos-verlag.ch



Produktsicherheit:
Verantwortliche Person gemäss EU-Verordnung 2023/988 (GPSR)
GVA Gemeinsame Verlagsauslieferung Göttingen GmbH & Co. KG
Postfach 2021
37010 Göttingen
Deutschland
T +49 551 384 200 0
info@gva-verlag.de

Inhalt

Vorwort	7
1 Ein Blick von innen	11
2 Lebenswelten im Umbruch	29
3 «Erinnerungen»	57
4 Ein Tag im Kloster – Arbeitsbegründungen	75
5 Verzeichnen, beschreiben, ordnen	91
6 Bilder, Bilder – eine kleine Galerie	111
7 Quellen und Literatur	123
8 Abbildungsverzeichnis	141

Vorwort

Pater Ambros Trafojer war ein Benediktinermönch des Stifts Muri-Gries in Bozen (Südtirol). Seine Lebenszeit nimmt an zwei Jahrhunderten teil und reicht damit etwa von der 1891 veröffentlichten päpstlichen Sozialenzyklika «Rerum Novarum» und der zwei Jahre davor abgehaltenen Pariser Weltausstellung mit ihrem ikonischen Eiffelturm bis zu der portugiesischen Nelkenrevolution von 1974, dem Höhepunkt der Watergate-Affäre und dem zu Ende gehenden Vietnamkrieg. Ein solch weitgespannter Kontext kann nur andeuten, welchen soziokulturellen und makrohistorischen Verwerfungen eine Lebensführung vom Ausgang des 19. Jahrhunderts bis in das dritte Viertel des 20. Jahrhunderts unterworfen war.

Auf den Seiten dieser Publikation überwiegen allerdings stärker mikrohistorische Dimensionen – es sind die Details, die in dieser Studie interessieren und massgeblich vom Berg an Fotografien ihren Ausgang nehmen, die uns Ambros Trafojer, fein säuberlich geordnet, hinterlassen hat. Geboren wurde der fotografierende Mönch am 17. August 1891 im örtlichen Winklerhof. Er hat sein gesamtes Leben – nur unterbrochen von theologischen Studienaufenthalten in Rom und in Seckau und einigen wenigen Reisen – in seiner Südtiroler Heimatgemeinde verbracht. Nach Ablegung des benediktinischen Ordensgelübdes im Jahr 1912 blieb er als Kleriker von der Einberufung zum österreichischen Heer und vom Kriegseinsatz im Ersten Weltkrieg verschont. Im Sommer 1916 – während des tobenden Grosskrieges – wurde er zum Priester geweiht und übernahm in der Folge seelsorgliche Aufgaben im Stift und in dessen Pfarreien und Exposituren der näheren Umgebung. Der für Österreich-Ungarn desaströse Kriegsausgang mit dem Ende der Doppelmonarchie und dem Zerfall ihrer Ländermasse baute auch Trafojers Lebenswelt grundlegend um – vom österreichischen wurde er 1920 formell zum italienischen Staatsbürger. So wie für das grössere Kollektiv der deutsch- und ladinischsprachigen Bewohner*innen der Alpenregion südlich des Brenners war die Annexion durch das Königreich Italien auch für ihn eine markante historische Zäsur, die wiederum ganz unterschiedliche Bewältigungsstrategien hervorbrachte.

Trafojer war ab den 1920er-Jahren ein rastloser Fotograf, der bis zu seinem Lebensende am 7. Oktober 1974 als Autodidakt Tausende von Aufnahmen herstellte. Neben der Abtei, deren Mitgliedern und dem kunsthistorischen Inventar des Konvents lichtete er unablässig Menschen, Orte, Kirchen und Kapellen der näheren

Umgebung ab, wobei Trafojers ausgeprägte Sehschwäche manches Mal zu etwas unscharfen Ergebnissen führte. Selbst tritt er in seinen Bildern nicht hervor, er scheint vielmehr gänzlich in der Rolle des Beobachters aufgegangen zu sein. Das fotografische Lebenswerk wurde von ihm akribisch registriert, übersichtlich gegliedert und in Alben, Glasplattenbehältern und Diaserien dokumentiert. Die *longue-durée*-Kurve des trafojerschen Bildwerks umfasst mehr als 50 Jahre und ist damit von sich aus paradox – es bildet eine materiell-personale Einheit innerhalb eines uneinheitlichen Zeitalters. Ein Verständnisversuch hat dies zu berücksichtigen und muss sich die Frage stellen, ob sich solche Erscheinungsformen von langer Dauer auf einen Nenner bringen lassen oder vielmehr in ihrem sich immer wieder verschliessenden Eigensinn betrachtet werden wollen und daher nur umkreist werden können. Gleichzeitig gilt es, ausufernde Materialität und theoretische Ergründung in Deckung zu bringen.

Damit ist der Fragehorizont skizziert, von dem diese Überlegungen ausgehen. Die Publikation argumentiert vordringlich phänomenologisch-praxeologisch und geht von der These aus, dass Trafojers sich über ein halbes Jahrhundert erstreckende fotografische Tätigkeit mehr als ein gewöhnliches Hobby war (obwohl dieses Wort rasch bei der Hand ist). Die Fülle des Materials – Bilder ohne Begriffe, aber ausgestattet mit eindrücklichen Bildgeografien – und die beinahe obsessive Praxis, der solches entstammt, deuten darauf hin, dass hier ein äusserst komplexer, nicht verbalisierter Lebensentwurf vorliegt. In diesem existenziellen Moment des wesentlich Über- und Aussersprachlichen kommt auch eine symbolische Form der Bewältigung sich dramatisch wandelnder Zeitläufe zur Geltung; diese umgreifen mit zwei Weltkriegen, den damit verknüpften staatspolitischen Herrschaftswechseln und schliesslich dem tief greifenden Modernisierungsgeschehen der Nachkriegsepoche sich ständig ändernde Referenzrahmen. Orientierungen waren neu zu schaffen und mit der von sich aus disziplinierend wirkenden Systemumgebung eines Konvents abzugleichen. Der Fotograf Trafojer agierte wie ein Künstler ohne Atelier und hielt seine ununterbrochenen Blicke durch die Herstellung einer ikonografischen Totalität fest. Mag dies auch wie ein in letzter Konsequenz zum Scheitern verurteilter Ordnungsversuch erscheinen, so zeugt das eindrucksvolle Œuvre Trafojers von einer «*vita activa*» inmitten des historischen Wirbels des 20. Jahrhunderts.

Trafojers umfangreicher Nachlass, Leitmotiv eines Lebens, wird heute in einem eigenen Archivraum des Stifts Muri-Gries konservatorisch perfekt aufbewahrt und auf diese Weise auch sinnfällig wertgeschätzt. Es wäre gewiss vermessen, die schiere Masse des vorhandenen Materials totalgeschichtlich ergründen zu wollen, und man würde bei einer solchen Übung vermutlich Entscheidendes den-

noch übersehen. Die Zeilen dieser Arbeit schlagen einen anderen epistemischen Weg ein und versuchen, die vorhandene Fülle von ihren Rändern her zu beschreiben – es geht um Material und Begriff. Wenn wir die Schau- und Betrachtungsformen des Fotografen umdrehen, so sehen wir zwar nicht ihn selbst, stossen aber auf einen unerwarteten Blick – sozusagen auf das Auge des Betrachters selbst und dessen bisweilen verquere und «missglückte» Wahrnehmung, und damit durch die Aufnahmen hindurch auf grundsätzliche Perzeptionsweisen und individuelle Formen der Kontingenzbewältigung.

Mit vorliegender Aufarbeitung verbindet sich die Hoffnung, einen kleinen Mosaikstein zum grösseren Projekt des Millenniumsvorhabens «Kloster Muri 1027–2027» beizutragen, zu dessen erklärten Zielsetzungen auch weitere Archiverschliessung und erinnerungskulturelle Interessen gehören. Das Buch hätte weder geschrieben werden noch erscheinen können ohne die schlichtweg grossartige Unterstützung von P. Plazidus Hungerbühler, Altdekan von Stift Muri-Gries, und von Dr. Thomas Meier, Projektleiter Geschichte Kloster Muri. Ihnen beiden gilt mein innigster Dank für Hilfestellungen und Geduld. Mag. Peter Daldos, Vorsitzender des Museumsvereins Aldein, bin ich für die stets umstandslose Digitalisierung einzelner Fotografien beziehungsweise Glasplatten zu grossem Dank verpflichtet. Der Stiftung Geschichte Kloster Muri danke ich für die Aufnahme der Publikation in die Reihe der «Murensia» und dem Chronos Verlag für die überaus angenehme und professionelle Form der Zusammenarbeit.

Zu guter Letzt möchte ich eine Empfindung ansprechen, die mich bisweilen überfiel, als ich im Stiftsarchiv arbeiten und mich in den trafojerschen Materialberg vertiefen durfte. Den Guntschnaberg und die Sarntaler Ausläufer des Rittner Bergs im Blick, beim sporadischen Rausschauen aus dem einzigen Fenster des Bildarchivs, ebenso aber auch den inmitten der Muri-Grieser Weinberge gelegenen Fussballplatz vor Augen, an dem ich einige Jahrzehnte zuvor, gerade erst von Brun- eck nach Gries übersiedelt, einige kräftige Blessuren erhalten, mir aber auch die ersten sportlichen Sporen verdient habe, wurde mir blitzartig die Maxime des «Dig where you stand» bewusst, des «Grabe, wo du stehst». Als offenkundige Anleihe aus Nietzsches «Fröhlicher Wissenschaft» ist das Motto dank Sven Lindqvists Schlüsseltext «Gräv där du står» von 1978 zum Leitstern jeglicher mikrohistorischen Anstrengung aufgerückt und nicht zuletzt zum Manifest einer Geschichtsbewegung «von unten» geworden. Lindqvists Buch ist nur vier Jahre nach Trafojers Tod erschienen und hat in der englischen Übersetzung von 1979 seinen Siegeszug auch im deutschsprachigen Raum angetreten. P. Ambros Trafojer wird in der Erinnerung von

Mitbrüdern, die ihn noch persönlich erlebt haben, als achtsam, aufgeschlossen und äusserst humorvoll beschrieben – vielleicht hätte auch er an dem alltagsgeschichtlichen Graswurzelsatz, einem multiperspektivischen und für Details achtsamen Blick, der schnippisch auf die in ihnen verborgenen grösseren Zusammenhänge zielt, seine kleine Freude gehabt.

Gries-Bozen, im Juli 2024

1 Ein Blick von innen

«Es ist die eigentliche Definition eines Ortes, dass er sich aus einer Reihe von Verschiebungen und Effekten zwischen den fragmentierten Schichten, die ihn bilden, zusammensetzt, und dass er auf diesen beweglichen Schichten spielt.» *Michel de Certeau*¹

Die Fotografie, von der diese Studie ihren Ausgang nimmt, stammt vom 26. April 1933. Sie ist in P. Ambros Trafojers Fotoverzeichnis mit «Tor mit Siegesdenkmal, Badl» bezeichnet.² Die, wenn man sie genauer betrachtet, leicht verwackelte Aufnahme ist nur als mit «1563» nummerierte Glasplatte erhalten (Abb. 1). Von den allermeisten seiner Negative hat Trafojer Abzüge hergestellt und in thematisch komponierte Alben eingeklebt.³ Nicht so von diesem Bild. Fällt bereits diese Tatsache als gewisses Moment der Weglegung, wenn nicht der sekundären psychischen Verdrängung auf, so geben sich bei näherer Betrachtung der Aufnahme weitergehende, durchaus präreflexive Spannungselemente zu erkennen. Doch ehe zu dieser besonderen Textur ein Deutungsversuch unternommen werden soll, einige mikrohistorisch inspirierte Hinweise auf den Ort des Geschehens.⁴

Der leicht voyeuristisch gestimmte Blick, der der Aufnahme zugrunde liegt, wird beinahe dramatisch vom dunklen Innengewände eines Tors gerahmt. Es ist das vom Hausinneren betrachtete Eingangsportal des Gasthofs Badl im Bozener Stadtteil Gries, dessen beide Flügeltüren nach innen geöffnet sind. Bei der Immobilie handelte es sich um eine renommierte Pension mit Badebetrieb, die der Bruder des Fotografen, Martin Trafojer, führte.⁵ Seit 1894 gehörte der Familie der zentral

1 Certeau, *Practice*, S. 258 («It is the very definition of a place, in fact, that it is composed by these series of displacements and effects among the fragmented strata that form it and that it plays on these moving layers»).

2 StIAMG, Fotoaufnahmenverzeichnis I, Eintrag unter dem 26. April 1933, Nr. 1563, Glasplattenformat 9 × 12 cm, Blende 6⁸, Belichtungszeit 1/25, Hora 2 (14 Uhr).

3 So fehlt es in den von Ambros Trafojer ortsthematisch angelegten Fotoalben 25 («Gries») und 26 («Bozen»).

4 Zum Mikro-makro-Dilemma Schlumbohm, *Mikrogeschichte*.

5 Vgl. Mader, *Bäder und Heilquellen*, S. 127 f., wonach mindestens seit der Zeit um 1800 ein Badebetrieb bestand, der sich die Ableitung des Talferwassers zunutze machte.

gelegene Beherbergungsbetrieb, den der Vorbesitzer Johann Bacher 1878 im schlichten historistischen Stil hatte umbauen lassen.⁶ Ambros Trafojer ging hier ein und aus, der Mikrokosmos des Hauses, Einrichtung und Badebetrieb, Tafel und Gerüche, auch manche Gäste waren ihm vertraut.⁷ Der Bau selbst blickte mit seiner Hauptfassade auf das Gelände des Talferparks und der Talferbrücke, deren Neubau von 1900 – eine fünfteilige Flachbogenbrücke mit auf Steinpfeilern aufruhenden Eisenprofilen von Waagner-Biro – den gleichnamigen Hauptfluss Bozens elegant überspannte.⁸ Wer immer den Flusslauf, von der Bozener Altstadt kommend, querte, erreichte unweigerlich den Trafojer-Gasthof, dessen namengebender Badebetrieb vom Wasser des abgeleiteten Talferbachs gespeist wurde. Architektonisch hob ein Mittelrisalit mit Dreiecksgiebel und vorspringendem Wintergarten samt zwei Balkonen des zweiten Stockwerks den zurückhaltenden, aber wohlproportionierten Bau hervor. An ihm führte auch die Trasse der Strassenbahn Bozen–Gries vorbei.⁹ Diese verknüpfte den Bozner Bahnhof mit dem Kurort Gries und band damit den wirtschaftlich dynamischen Stadtbereich an den florierenden Grieser Kurort an, der zur Jahreswende 1925/26 – bereits im Zeichen der faschistischen Expansion – zwangsweise in den Zentralort Bozen eingemeindet wurde.¹⁰

Der Mediziner und Schriftsteller Carl Höffinger ordinierte als «Curarzt in Gleichenberg und Gries» während der Wintersaison in Südtirol und der Sommersaison im steirischen Bad Gleichenberg und bewarb beide Kurorte nach Kräften. In seinem 650 Seiten umfassenden Reiseführer «Gries-Bozen in Deutsch-Südtirol» von 1895 bescheinigte er der Gemeinde, es hätten die «durch die glückliche Lage des Ortes und die eifrige Thätigkeit aller Interessenten bedingten Schönheiten und Vorzüge des aufblühenden Kurortes Gries-Bozen immer wärmere und allgemeinere Anerkennung und Würdigung gefunden und sich Kurfrequenz und Fremdenverkehr an diesem Zentralpunkte Südtirols fortschreitend immer lebhafter und rascher entwickelt».¹¹ Im Abschnitt «Hotel und Pensionen in Gries» beschrieb Höffinger

6 Tarneller, Flurnamen, S. 37; Tiefenbrunner, Häusergeschichte Gries, S. 104 f.; Obermair u. a., Lavori in corso, S. 50–55.

7 Zahlreiche Briefköpfe, Ansichtskarten, Schreiben und Fotografien des Hotels Badls sind im Nachlass von Ambros Trafojer überliefert (StiAMG, N.792.1.14 I/II).

8 Architektenkammer, Architektur in Südtirol, S. 154, Nr. 118.

9 Tengler, Bozener Straßenbahn.

10 Malfer, Kurort Gries; Petri, Storia di Bolzano, S. 77 f.

11 Höffinger, Gries-Bozen, S. 4. Zu den Dimensionen des alpinen Tourismus des Fin de Siècle Heiss, Entfernte Verwandte.



ABB. 1: Blick auf das Bozener Siegesdenkmal aus dem Tor des Gasthofs Badl in Gries-Bozen, 1933 (StiAMG, Glasplatte Nr. 1563).

auch den trafojerschen Gastbetrieb im Detail, nicht ohne dabei Tirols «Heldenzeit» während des antinapoleonischen Aufstands von 1809 zu beschwören:¹²

«Hotel und Pension Badl, Fagen Nr. 232, liegt nahe der Stadt Bozen und der Talferbrücke, sowie der Parkanlage davor und ist im Besitze des Herrn Josef Kräutner.¹³ Es ist eines der ältesten Hotels in Gries, das schon vor mehreren Dezennien viel von fremden Kurgästen und Touristen besucht war. Vom Jahre 1802 bis 1827 war es im Besitze des berühmten, tirolischen Freiheitskämpfers im Franzosenkriege, des Landsturm-Majors und Badlwirthes Josef Eisenstecken, des unternehmenden und aufopfernden Adjutanten Andreas Hofer's, der jedoch selbst die rühmlichsten Waffenthaten ausführte. Sein Enkel Peter Eisenstecken, der das Hotel selbst bis 1884 geführt hatte, bewahrt noch Andenken von seinem Grossahnen und am Hause selbst ist eine Gedenktafel aus weissem Marmor, die der Redakteur J. C. Platter aus dem Ertragnisse seiner Biographie Eisensteckens¹⁴ errichten liess, angebracht mit folgender Inschrift in goldenen Lettern: Erinnerung an den k. k. Major Josef Eisenstecken, Tiroler Landsturmcommandant und Freiheitskämpfer in drei Feldzügen, 1797, 1809 und 1813, welcher dieses Haus als sein Eigenthum bis zu seinem Tode am 1. Mai 1827 bewohnte.¹⁵ Sein Grab befindet sich im alten Friedhofe bei der Grieser Pfarrkirche.

Gegenwärtig ist das Hotel neu und elegant eingerichtet und enthält im ersten Stocke 30, meist nach Süden gelegene Fremdenzimmer, den grossen Speisesaal und eine schöne, grünüberwachsene Veranda mit Wandgemälden, zu ebener Erde die Restaurationslokalitäten und eine gut eingerichtete Badeanstalt. Pensionspreis von 2 fl. 50 aufwärts, Ausschank des eigenen Blumauer Bieres in Flaschen und vom Fasse.»

Eine eigene Annonce im Anhang des Bandes hob die Vorzüge des Gastbetriebs mit weiteren klingenden Worten hervor: «Hotel & Pension Badl. Pension für längeren Aufenthalt zu billigsten Preisen. Zu ebener Erde befinden sich die Restaurationslokalitäten mit Veranda, im ersten Stocke der Speisesalon mit Terrasse und die Fremden-Zimmer zu allen Preisen. Table d'Hôte – Bäder im Hause. Das Hotel liegt an der

¹² Höffinger, Gries-Bozen, S. 189; das «Badl» erscheint auch in der Hotelliste von 1909 bei Wolff, Führer, S. 151, sowie in Grieben's Reiseführer von 1930 (Bozen-Gries und Umgebung, S. 39).

¹³ Hier führt Höffinger noch den vormaligen Besitzer Josef Kräutner (Fügen im Zillertal 1831, Blumau am Eisack 1896) an, dem auch die nahe gelegene Bierbrauerei gehörte. Platter, Eisenstecken.

¹⁵ Heute befindet sich diese Tafel am Ostende des Grieser Platzes an einem Eisenstecken gewidmeten Gedenkstein, den die örtliche Schützenkompanie «Josef Eisenstecken» 1989 zu seinem Andenken errichten liess.

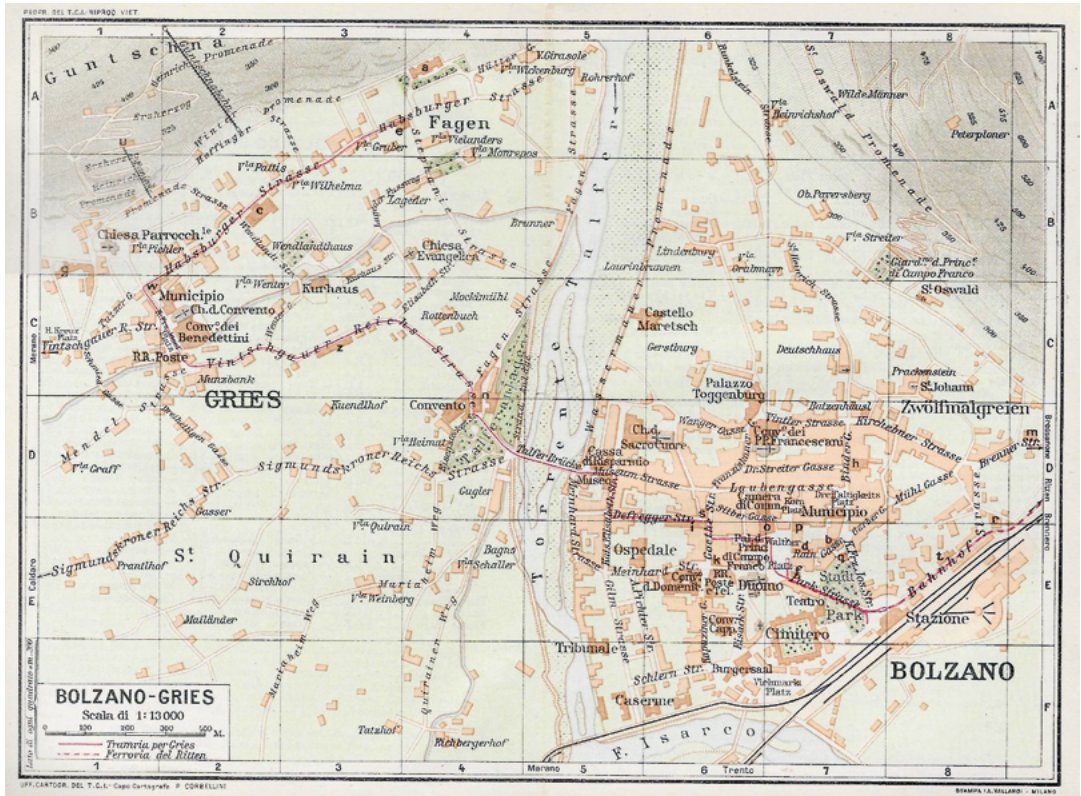


ABB. 2: Stadtgeografie im Umbruch: Bozen-Gries, gerade erst italienisch geworden, im offiziellen Reiseführer des Touring Club Italiano vom November 1920 (Guida d'Italia, Insert nach S. 440).

Hauptstrasse von Gries, in der Nähe des städt. Parkes und von der Stadt nur durch die Talferbrücke getrennt, 10 Minuten vom Bahnhofe entfernt, wo zu jedem Zuge der Hotel-Omnibus aufgestellt ist. Fanny Kräutner.»¹⁶ Da die Tramverbindung von Bozen nach Gries erst 1907–1909 errichtet wurde – sie führte direkt vor dem Hotel Badl vorbei –, war der Hinweis auf einen den Hotelgästen vorbehaltenen Omnibusdienst ein deutliches Distinktionsmerkmal.

Der fotografische Blick Trafojers aus dem Gebäude ist also mit intimen Gefühlslagen aufgeladen. Die Aufnahme Nr. 1563 ist nur angemessen zu verstehen als Konflikt von «Heimat» und externer Bedrohung.¹⁷ Wenn hier nach der Bedeu-

¹⁶ Höffinger, Gries-Bozen, S. 524 (Annonce Nr. 2).

¹⁷ Kritisch zum Heimatkonzept Blickle, Heimat.

tung einer Einzelhandlung gefragt wird, so erfolgt dies in der Perspektive eines Quellenzugangs, der im Sinne von Clifford Geertz Wahrnehmungshaltungen als direkte Ausdrucksform historischer Subjekte begreift.¹⁸ In ihren Hervorbringungen manifestiert sich eine Form der Bewältigung, die eine Krise verarbeitet und im selben Atemzug produktiv macht. Was an diesem Foto deutlich wird, ist eine Entlastungshandlung. Trafojer hält einen Abschied fest, der im Zeichen einer fragilen und wandelbaren Zeitlichkeit steht. Nicht anders ist das doppelbödige Bild zu deuten, das einen eigentlich verstohlenen Blick dokumentiert. Sein Charakter ist performativ, und es geht ihm um Machtverhältnisse, um Asymmetrie und Exklusion, um Dominanz und Subalternität.¹⁹

Das altehrwürdige Grieser Badgasthaus, in dessen Eingang der Fotograf stand oder sass, war seit dem neuen Bebauungsplan für Gries von 1934 zum Abriss vorgesehen. Die Pläne der faschistischen Administration für den radikalen Um- und Neubau des Grieser Stadtviertels waren spätestens seit 1933 bekannt.²⁰ Trafojer war buchstäblich im Bilde, als er seinen fotografischen Blick aus dem Hauseingang richtete. Er fixierte dabei in erster Linie das Siegesdenkmal, das Monumento alla Vittoria, das seit seiner feierlichen Übergabe in Anwesenheit des italienischen Königs Viktor Emanuel III. im Sommer 1928 eine neue Zeitrechnung verkündete – mit der propagandistischen Berufung auf eine überzeitliche Latinität markierte es auch eine Art Zivilisationsgrenze mitten in Bozen und fungierte von Beginn an als mächtiger Treiber von Erinnerungskämpfen.²¹

Mit einem «Trick der Evidenz»²² montierte Trafojer in seinem Foto das zum Verschwinden Bestimmte auf eine Linie mit dem neuen Herrschafts- und Siegeszeichen des faschistischen Regimes – der monumentale Triumphbogen, ein Werk des italienischen Stararchitekten Marcello Piacentini,²³ musste auf den Fotografen wie ein symbolischer Gesslerhut wirken, der förmlich Unterwerfung einforderte. An der Nordseite des Denkmals, in der fotografischen Sichtachse, gibt sich als neuer politischer Referenzpunkt die Nennung des savoyischen Monarchen samt der Jahrzahl der Erbauung zu erkennen («VIC. EMAN. III. REGE A. MCMXX-

18 Geertz, Dichte Beschreibung; vgl. hierzu Dinges, Neue Kulturgeschichte, S. 188–193.

19 Zum Konzept des performativen Blicks Fischer-Lichte, Ästhetik, S. 243–255.

20 Obermair u. a., Lavori in corso, S. 36–40.

21 Michielli/Obermair, BZ '18-'45; Carlà/Mitterhofer, Transforming; Schnapp, Small Victories; Bevan, Monumental Lies, S. 22–27.

22 Die psychoanalytische Begriffsbildung verdankt sich Marinelli, Tricks der Evidenz.

23 Zu seiner herausragenden Rolle im italienischen Faschismus ausführlich Beese, Piacentini, und Nicoloso, Piacentini.

VIII» – [Unter] König Viktor Emanuel III. im Jahr 1928),²⁴ die lateinische Pathosformel unterstreicht die neokoloniale Anmutung des Bauwerks. Der unverwandte Blick Trafojers, durch die aus dem Haustor ihren Ausgang nehmende Bodenmarkierung²⁵ wie auf einem Strahl geleitet, führt direkt auf den neuen Königsnamen. Er, der noch Kaiser Franz Joseph I. erlebt hatte, muss nun vor «seiner» Haustüre die erinnerungskulturelle Substitution durch das italienische Königshaus gewärtigen. Im Mittelgrund der Fotografie, links neben dem Denkmal, werden Teile des Guglerhofs mit seinem ausladenden Dachstuhl sichtbar, die ebenfalls bald der Spitzhacke zum Opfer fallen würden. Auch zeichnen sich im Hintergrund schemenhaft die Konturen der Felskuppe des Virgls und des Kohlerer Bergs ab, die die nach Südosten gerichtete Blickachse als alpine Rahmung abschliessen.

Insgesamt besticht die Aufnahme durch ihre geradezu extremistische Reduktion auf Wesentliches. Sie zeigt einen kleinen Ausschnitt von «Welt» – der Blick, der sich zugleich verschliesst und öffnet, atmet eine Mischung aus Romantik und Exil. Zur Intimität der Beobachtung, zum «Abenteuer»²⁶ des Fotos, trägt das vor dem Haustor von oben in die Öffnung ragende Fassadengrün bei, das wie ein angehobener oder kurz zur Seite geschobener Vorgang wirkt. Es herrscht diffuses Licht, was den Eindruck von Opazität hervorruft, und obwohl die Aufnahme laut Fotoaufnahmenverzeichnis an einem Frühlingstag um 14 Uhr aufgenommen worden war, ist kein Schattenwurf zu erkennen, was auf weitflächige Bewölkung schliessen lässt.²⁷ Das Lebensgefühl einer resignierenden Zeitbetrachtung unterstützt nicht zuletzt das gezeigte Gelände, das sich zwischen Beobachtungspunkt, dem Tor, und dem Denkmalareal erstreckt. Es ist der Ansatzpunkt des neuen städtischen Boulevards, der heutigen Freiheitsstrasse, die ab 1936/37 als axial angelegte Prachtstrasse und neoimperiale Magistrale den Zentralort Bozen mit Gries verbinden und reissbrettartig die gewachsenen Bauordnungen durchschneiden sollte.²⁸

In diesem Zwischenfeld fallen zwei gegenläufige Passant*innen auf, die sich selbst offenbar unbeobachtet fühlen, eine von ihnen ist überhaupt nur angeschnitten. Die beiden Personen wirken wie zwei zufällige Doppelgänger und Geistererscheinungen, die nicht erkennbar sind und sich auf diese Weise schemenhaften

24 Michielli/Obermair, BZ '18-'45, S. 99.

25 Diese Markierung könnte der gedeckten Wasserrinne (Wiere) gelten, die als eine Art Lebenslinie die für den Badebetrieb nötige Ableitung des Bachwassers der Talfer überdeckt; auch sie wird vom Denkmalbau abgeschnitten.

26 Barthes, Helle Kammer, S. 32

27 StiAMG, P3.1.1, Verzeichnis I, 26. April 1933, Nr. 1563.

28 Obermair u. a., Lavori in corso; Migliario/Obermair, Roma, S. 142–151.

Entäusserungen des Ichs annähern.²⁹ Nach äusserlichen Merkmalen wie Kleidung (Anzug beziehungsweise Damenhut, Kleid) und Schuhwerk (Stöckelschuh) zu urteilen, handelt es sich um einen Mann und eine Frau, wobei Letztere eine Fussspitze fast im rechten Winkel aufsetzt und mit dieser beiläufigen Geste ihr Fortgehen unterstreicht. Auch dieses Moment trägt zum Gesamteindruck des existenziellen Einschnitts und der radikalen Aussparung bei. Der fotografische Blick tritt hier gewissermassen melancholisch auf den Plan. Sein Ausschnitt hält eine Wahrnehmung fest, die vom Wissen durchdrungen ist, dass sein Standort aufgegeben werden müsse. Das Bild ist ein Schwanken zwischen Sachtreue und Symbol, Sachtreue der Wiedergabe und Symbol der Entfremdung. Ob zufällig oder gewollt, ordnet es eine spannungsreiche «fremde Nähe» gestisch ein.³⁰ Und es bietet eine unbewusste Reflexion über Vulnerabilität, die Verletzlichkeit des fotografierenden Subjekts. Damit besitzt es eine Qualität, die – wie Susan Sontag betont hat – aus der Bildkomposition einer Fotografie wie kaum in einem anderen Medium durchscheint.³¹

Raumkodierungen durchziehen und strukturieren das fotografische Sehen Trafojers. Die neuen stadträumlichen Grenzziehungen zwangen ihn, die Kategorien des Eigenen und des Fremden neu auszuagieren – vor dem Gasthof Badl war das faschistische Hauptmonument entstanden, rückseitig sollte am neuen Platz des 4. Novembers, des Tags des italienischen Sieges über Österreich-Ungarn im Ersten Weltkrieg, bald das Armeeoberkommando als Symbol militärischer Besitznahme errichtet werden.³² Der am 9. Juni 1934 ministeriell genehmigte Bauleitplan sah den weiträumigen Abriss der das Siegesdenkmal noch umstehenden Gebäude vor, um neuen Wohnungs- und Funktionsbauten des Regimes Raum zu bieten.³³ Trafojers Aufnahme ist daher ein Artefakt, das vom Verschwinden zeugt, noch ehe sich dieses ereignet hat. Ihm liegt eine notwendige Wahrnehmung zugrunde, die sich gleichsam selbst hervorgebracht hat und in der die Wirklichkeit zum Bild drängt, um dann weggelegt zu werden.³⁴ Roland Barthes' fototheoretische Hauptstudie «Die helle Kammer» kategorisiert die Fotografie in «verrückt», auch «ekstatisch», und «zähm».³⁵ Trafojers Œuvre ist eindeutig der letzteren Kategorie

²⁹ Hierzu Fichtner, Doppelgänger.

³⁰ In Anlehnung an Simmel, Soziologie, S. 509.

³¹ Sontag, On Photography, S. 51 f.

³² Obermair, Stadt im Umbruch, S. 35 f.

³³ Obermair u. a., Lavori in corso, S. 38 f.

³⁴ Hegel spricht in seiner Phänomenologie des Geistes (Abschnitt II über «das Ding und die Täuschung») von einem «notwendigen Aufnehmen» (Hegel, Phänomenologie, S. 79).

³⁵ Barthes, Helle Kammer, S. 130.



Verwaltungs- und beratender Direktor: Josef Effenberg. Hotel und Verlag: Dolomiten-Verlag, Dolomitenstraße 42, die Dolomiten veröffentlichen täglich Mittags, Samstag, Sonntagspreis: 20 Cent, im Jahr das Doppelte. Kleine Anzeigen eigener Zust. 10 Cent. Adressen, Telefonnummern: 1154 bis 1167, 1168. Redaktion: Dolomiten-Verlag, Dolomitenstraße 42, Trento. Telefonnummern: 1154 bis 1167, 1168. Telegramm-Adresse: Dolomiten-Verlag, Trento. Telefonnummern: 1154 bis 1167, 1168. Postamt: Dolomiten-Verlag, Trento. Telefonnummern: 1154 bis 1167, 1168. Druckerei: Dolomiten-Verlag, Trento. Telefonnummern: 1154 bis 1167, 1168.

Die Weltwirtschaftlichen Veränderungen

Keine Gile

Zur Stabilisierung von Dollar und Pfund - Weltwirtschaftlichen Konferenzen soll möglichst rasch einberufen werden. - Weltwirtschaftlichen Konferenzen müßte zu einem positiven Ergebnis kommen. London, 26. April. Die Weltwirtschaftlichen Konferenzen sind in der letzten Sitzung im Hotel de Ville in Paris zusammengekommen. Die Konferenz hat sich mit der Stabilisierung des Dollars und des Pfundes beschäftigt. Die Konferenz hat beschlossen, dass die Weltwirtschaftlichen Konferenzen in der nächsten Zeit einberufen werden sollen. Die Konferenz hat auch beschlossen, dass die Weltwirtschaftlichen Konferenzen in der nächsten Zeit einberufen werden sollen.

Es könnte schon jetzt erfolgt werden, daß ein Abkommen, die in der letzten Sitzung in Paris unterzeichneten und englischen Entwurfsentwurf und ab heute auch mit französischen Entwurfsentwurf betonen wird in einigen Wochen ein Kommissariat einberufen wird, das den Umfang des Prozentsatzes festsetzt und einberufen werden.

werden die Rat mit anderer Unterstützung dafür einbringen, daß die Weltwirtschaftlichen Konferenzen in der nächsten Zeit einberufen werden sollen. Die Konferenz hat auch beschlossen, dass die Weltwirtschaftlichen Konferenzen in der nächsten Zeit einberufen werden sollen.

Die Lagunen-Brücke von Mestre nach Venedig eröffnet

Genauig, 26. April. In Venedig, 26. April. Die Lagunen-Brücke von Mestre nach Venedig ist am 26. April 1933 eröffnet worden. Die Brücke ist eine der größten Brücken der Welt und verbindet die Stadt Mestre mit Venedig. Die Brücke ist eine der größten Brücken der Welt und verbindet die Stadt Mestre mit Venedig. Die Brücke ist eine der größten Brücken der Welt und verbindet die Stadt Mestre mit Venedig.

eine Länge für 1000 Millionen erkannt wurde. Die neue Brücke ist 20 Meter breit und ist die größte Brücke der Welt. Die Brücke ist eine der größten Brücken der Welt und verbindet die Stadt Mestre mit Venedig. Die Brücke ist eine der größten Brücken der Welt und verbindet die Stadt Mestre mit Venedig.

Reinheitsbilder

Sanct Maria auf der Pfalz. Von Hans Kallio. Die Pfalz auf dem Berge Maria ist ein Ort der Reinheit. Die Pfalz auf dem Berge Maria ist ein Ort der Reinheit. Die Pfalz auf dem Berge Maria ist ein Ort der Reinheit. Die Pfalz auf dem Berge Maria ist ein Ort der Reinheit.

gefallen hat. Man hat sich zum Ende hin ein freudiges Bild, die aber sozusagen nicht dem höchsten sich in die Höhe abhebt. Man hat sich zum Ende hin ein freudiges Bild, die aber sozusagen nicht dem höchsten sich in die Höhe abhebt. Man hat sich zum Ende hin ein freudiges Bild, die aber sozusagen nicht dem höchsten sich in die Höhe abhebt.

Wenn man sich selbst und sich selbst, man hat sich zum Ende hin ein freudiges Bild, die aber sozusagen nicht dem höchsten sich in die Höhe abhebt. Man hat sich zum Ende hin ein freudiges Bild, die aber sozusagen nicht dem höchsten sich in die Höhe abhebt.

Sanct Maria auf der Pfalz. Sanct Maria auf der Pfalz. Sanct Maria auf der Pfalz. Sanct Maria auf der Pfalz. Sanct Maria auf der Pfalz. Sanct Maria auf der Pfalz. Sanct Maria auf der Pfalz. Sanct Maria auf der Pfalz.

ABB. 3: Tagblatt «Dolomiten» vom 26. April 1933, dem gleichen Tag der Fotoaufnahme Trafojers Nr. 1563 (Südtiroler Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann, Teßmann digital).

zuzuordnen, aber es gibt sehr eigensinnig-anarchische und sprachlich schwer einholbare Momente in ihr, die zur mutigen und spekulativen Deutung auffordern. Auch in die Aufnahme vom 26. April 1933 ist eine phänomenologische Tiefenspannung eingelagert, die sich einerseits aus dem bereits im Bild vorhandenen Spannungsmoment des faschistischen Monuments als neuem Herrschaftszeichen, andererseits aus dem Wissen um die weitere, sich daraus ergebende Entwicklung ergibt. Darin liegt die Melancholie des opaken Fotos, das das eigene Reale im Moment des Zeigens auch schon in die Vergangenheit verlagert. Der festgehaltene Augenblick ist immer schon vergangen, sein Ausschnitt von Welt brüchig und im Innersten bedroht.

Um den Ort der symbolischen Auseinandersetzung angemessen zu verstehen, ist eine Kraftfeldanalyse hilfreich, die sich an der von Kurt Lewin entwickelten Methode orientiert.³⁶ Sie richtet ihre Aufmerksamkeit auf die treibenden und zurückhaltenden Faktoren in einer bestimmten historischen Situation. Die Ausgabe der lokalen Tageszeitung «Dolomiten» vom Tag der fotografischen Aufnahme Trafojers verkündete auf ihrer Titelseite «Keine Eile» (mit Bezug auf die währungspolitischen Massnahmen des britischen Premierministers Ramsay MacDonald) und berichtete von der Einweihung der neuen «Lagunen-Brücke» zwischen Mestre und Venedig (Abb. 3). Innerhalb dieser «weichen» Verhältnisse vorwärtsdrängender Entwicklungen erfuhr Trafojer einen prekären, unstabilen Gleichgewichtszustand; darin gerieten gesellschaftliche Machtverhältnisse als sich unaufhaltsam auftürmender Vorgang zur neuen Wirklichkeit. Dies führte beim Beobachtenden zu kognitiven Prozessen, die von Frustration und Überlebensangst bestimmt sein mochten. Sie leiteten aber auch hinüber zu neuer Ausrichtung und zur Annahme von Taktiken, um psychologische Sicherheit zu schaffen. Fotografieren stabilisiert psychisch, indem es das Unheimliche bannt. Hierfür sind das der Aufnahme zugrunde liegende Wahrnehmungsfeld aus Nähe und Distanz und ihre *rear-window*-Optik bezeichnend (Abb. 1). Das Bild nahm mit dem neuen Denkmal – bezeichnenderweise leicht unscharf³⁷ – den Gatekeeper der öffentlichen Sphäre und die Dominante eines autoritären Gedächtnisraums in den Blick.³⁸ Womöglich entstand das Foto in einhegender und zähmender Absicht. Die rezessive Aufnahme wirft unbewusst die

³⁶ Lewin, Feldtheorie, S. 86–101 («Definition des Feldes zu einer gegebenen Zeit»).

³⁷ Unter der Annahme, dass «Unschärfe» nicht zufällig ist, sondern veranstaltet wird (Febel, Inszenierte Unschärfe). Wackelte die Hand des Fotografen? Vibrierte sein Objekt(iv)?

³⁸ Zur dominierenden Funktion von Herrschaftsmonumenten im öffentlichen Raum Rodell, Monuments.



ABB. 4: Aufnahme vom 18. Oktober 1934: Das ehemalige Zölestinerinnenkloster im Vordergrund (Bierbrauerei Schwarz) ist bereits vollständig abgerissen, der Gasthof Badl (nur noch mit der italienischen Giebelaufschrift «Albergo Bagni») bereits abgedeckt (StiAMG, Glasplatte Nr. 1815).

Frage auf, wer in bestimmten Räumen zugelassen wird und was passiert, wenn jemand durch eine äussere Kraft und nicht aus freiem Willen aus ihnen verdrängt wird. Das Foto erzeugt einen topologischen Raum, der intuitive Lagebestimmungen und mit ihnen eine unsichtbare Schwelle enthält. Eine subkutane Dynamisierung erfolgt durch die An- beziehungsweise Abwesenheit des Fotografen, der nur durch den Sucher gegenwärtig ist und einzig als «unsichtbares Auge» auf den Plan tritt. Das prekäre Gleichgewicht des Moments und die Andeutung von Veränderung sind eingelassen in einen Rahmen der bedroht-vertrauten Nähe und der bedrohlich-feindlichen Halbnähe, die zur undurchdringlichen Ferne wird. Wir können das auf diese Weise entstandene Bild als Form der Kontingenzdomestikation lesen, die konkurrierende psychische Erfahrungen auszugleichen versucht, auf eine existenzielle Herausforderung kreativ-subversiv reagiert und auf diese Weise die Fallstricke der sozialen Umgebung – den symbolischen Kampf im öffentlichen

Raum – benennt.³⁹ Damit gerät der auslösende Impuls in den Blick, der überhaupt zur Herstellung der Aufnahme geführt haben mag.

Man muss dabei nicht voraussetzen, dass Trafojer eine bewusste Inszenierung von Spannungsebenen vorgenommen hat.⁴⁰ Vielmehr zeichnet sich das Performative, und damit Autopoietische, der Aufnahme von 1933 von selber durch. Das Brillante an ihr ist gerade, dass sie diese Mehrdeutigkeit und Universalität besitzt. Sie transzendiert die Dinge, und es geht darin im Grossen und Ganzen eher darum, wie das Innere nicht mit dem Äusseren übereinstimmt und ein unheilbarer Kontrast vorgeführt wird. Das Siegesdenkmal wurde von Trafojer nur noch zweimal ins Bild gesetzt, das erste Mal stärker aus der Nähe, vom rückwärtigen Park aus, am 8. Mai 1933.⁴¹ Diese Aufnahme wurde niemals abgezogen und ausgedruckt und daher auch nicht in ein Album eingeklebt, aber immerhin in Trafojers eigenhändigem Fotoregister I unter der schlichten Bezeichnung «Siegesdenkmal in Gries» verzeichnet.⁴² Die zweite Fotografie wurde am 6. Mai 1940 angefertigt;⁴³ sie ist die Schlusssaufnahme des Rollfilms 53, den Trafojer auf der Rückfahrt von Untermais-Meran, vom Bahnhof Bozen kommend, mit weiteren Aufnahmen vom Hauptbahnhof, dem davor platzierten Froschbrunnen, der Marienpfarrkirche (von Osten, von Norden und im Detail) und vom ehemaligen Dominikanerkloster aufbrauchte (Abb. 5). Das Bild zeigt das Siegesdenkmal von vorne, bei schönem Wetter und hohem Sonnenstand, also wohl um die Mittagszeit. Es ist aufgenommen von der Mitte der Talferbrücke, deren Tramgeleise gut sichtbar sind – ein Kind mit einem Spielzeugwägelchen im Schlepptau⁴⁴ überquert an der Hand seiner Mutter den westlichen Brückenkopf, während ein Radfahrer mit Rucksack am rechten Bildrand vorbeifährt und im Mittelgrund zwei Schulkinder in dunkler Einheitskleidung vor den Stufen des Denkmals – wohl nach Schulende – nach Hause spazieren. Niemand scheint auf den Fotografen zu achten, der vermutlich mit einer Handkamera direkt vom Wagen der Trambahn aus fotografiert und auch dem schwarzen

39 Kontingenz zum sozialwissenschaftlich fruchtbaren Thema machen Nassehi-Saake, Kontingenz.

40 Dramatische Spannung (suspense) kann sich von selbst erzeugen, sind nur einmal die essenziellen Voraussetzungen dafür vorhanden (Karbe, Museum Exhibitions, S. 35–44).

41 StiAMG, Glasplatte Nr. 1581a.

42 StiAMG, Fotoregister I, Film 54 (6 × 9), Aufnahme Nr. 2802.

43 StiAMG, Glasplatte Nr. 2802.

44 Gleichsam das punctum der Aufnahme, im Sinne der Kategorisierung von Barthes, Helle Kammer, S. 60–62.



ABB. 5: Frontalansicht des Bozener Siegesdenkmals, 1940 (StiAMG, Glasplatte Nr. 2802).

Auto, das seitlich vor dem Denkmal angehalten hat und von einer Radfahlerin und zwei Uniformierten umringt ist, nicht weiter auffällt.

Die mit ihrer mittigen Perspektive ihr Objekt zentral apostrophierende Aufnahme vom Denkmalbau lässt sich also erneut in die Kategorie der «verstohlenen» Bilder einreihen – sie ist direkt und indirekt zugleich, kettet Momente der Flüchtigkeit (Passanten) und der Dauer (Piacentinis Triumphbogen) aneinander. Von einer mobilen Plattform aufgenommen, sind in die Aufnahme auch beschleunigte Temporalstrukturen eingelassen, die sich an der eingefrorenen Bewegung der sich selbst nicht beobachtet wissenden Menschen abzeichnet. Die gleichsam pointillierte Zeitdimension kommt im Kinderspielzeug zum Vorschein, das hätte überfahren werden müssen, wenn die Bewegungsdynamik der Gruppe durch eine unsichtbare Hand angehalten worden wäre.⁴⁵ Trafojer hat dieses Negativ allerdings – entgegen den beiden anderen Aufnahmen Nr. 1563 und 1581a – belichtet, in das Fotoalbum 25 («Gries») eingeklebt und ihr damit eine höhere Dauer zugewiesen. 1940 waren die Dinge gewissermassen entschieden, an die Stelle des Hotels

⁴⁵ Solche Erlebnisverdichtungen werden diskutiert in Erdle-Pelz, Augenblicksaufzeichnung.

Badl längst die neue monumentale Häuserzeile gerückt, die den östlichen Beginn des Corso dell'Impero oder Corso IX Maggio, der heutigen Freiheitsstrasse, markiert und einen breiten Boulevard ausbildete, der unmittelbar auf den Grieser Platz, die damalige Piazza Tiberio, als Endstation von Trafojers Fahrt führte.

Das Bozener Siegesdenkmal fungierte auch als Symbol einer neuen Menschenformung. Die Raumbherrschaft des politischen Symbols stand für weitergehende Dimensionen der Unterwerfung wie Demografie, Minorisierung und Exklusion durch einen rassistischen Ethnostaat, der überdeutlich machte, wer dazugehören durfte, und hierfür die Bedingungen klar benannte. Das Denkmal veränderte nicht nur tief greifend die urbanistische Matrix von Gries und Bozen, sondern zielte darüber hinaus auf eine reaktionäre Modernisierung der Gesellschaft im Zeichen der faschistisch-totalitären Überlegenheit ab.⁴⁶ Das Projekt des italienischen Faschismus imaginierte einen neuen Menschentypus, eine «Spezies von Herrschern und Eroberern», deren Faschismusgläubigkeit die heroischen Tugenden von Kampfesmut und Risikobereitschaft einschloss.⁴⁷ Diesem Herrenmenschentypus wurde verheissen, er könne an die Tradition des altrömischen Imperiums anknüpfen – zentrales Ideologem dieses Anspruchs war die Formung einer psychophysisch optimierten Klassengesellschaft, die hierarchisch strukturiert war und deutlich zwischen herrschenden Eliten und untergebenem Staatsvolk unterschied.⁴⁸ Wer zudem im «Ventennio» in Südtirol den deutsch- und ladinischsprachigen Minderheiten angehörte, war im sozialen System des neuen Italiens aufgrund seines besonderen sprachpolitischen Status noch stärker gefährdet – unter den bestehenden politisch-sozialen Auslesebedingungen konnte man nur reüssieren, wenn man sich neben dem politischen auch dem kulturellen Diktat des Regimes unterwarf.⁴⁹ In letzter Konsequenz betrieb der Faschismus auch in Südtirol ein neokoloniales Projekt, das die radikale Assimilierung durch nahtlose Angleichung oder physische Aus- und Abwanderung herbeiführen wollte.⁵⁰

Gegenüber den imperialen Kolonisierungstendenzen bot Trafojer das Kloster einen Rückzugsraum, einen Ort der Resilienz, der auf zwei Ebenen Schutz und Sicherheit bot. Zum einen existierte mit der männlichen Klostergemeinschaft von Muri-Gries eine machtvolle Formation des Sozialen, die in der Gruppe und

⁴⁶ Zum Verständnis faschistischen Bauens aufschlussreich Bauer, *De Chirico baut*.

⁴⁷ Wolf, *In der Schmiede*, S. 1–3.

⁴⁸ Gentile, *Der neue Mensch*.

⁴⁹ Steurer, *Südtirol 1939–1945*, S. 179–183; Bonoldi/Obermair, *Tra Roma e Bolzano*.

⁵⁰ Aus der Fülle der Literatur: Fuller, *Laying Claim*; Pergher, *Mussolini's Nation-Empire*; dies., *National Claims*; Wurzer, *Langer Atem*, S. 54 f.; ders., *Colonial Wars*, S. 242–246.

ihrem frei flottierenden Wissen Schutzräume und Sinnangebote gewährte und mit ihrem erprobten Netzwerk die Funktion einer «Selbsthilfe» erfüllte.⁵¹ Der Konvent bewies in den turbulenten Jahren zwischen 1918/19 und 1945 beachtliche Krisenresistenz.⁵² Zum anderen waren Katholizismus und Faschismus keine unversöhnlichen Gegensätze, ganz im Gegenteil.⁵³ War es nicht Abt Augner selbst, der in den Zwanzigerjahren wiederholt um Audienzen bei Diktator Mussolini angesucht hatte?⁵⁴ Spätestens seit den Lateranverträgen von 1929 war das beiderseitige Verhältnis Kirche – Regime durch wechselseitige Anerkennung auf höchstem Niveau gesichert, die klerikalfaschistische Wende unübersehbar.⁵⁵ Nicht zuletzt hatte dieser Schulterschluss in Südtirol von der katholischen Kirche und ihren Institutionen genutzte Freiräume geschaffen, die eine gewisse kulturelle Selbstbehauptung – wie wohl unter einem klerikalen Diktat – ermöglichten.⁵⁶

Als Trafojer 1933 aus dem Hauseingang des Gasthofs Badls fotografierte, war er nicht nur etwa einen Kilometer von der Abtei Muri-Gries entfernt, sondern befand sich in gewisser Weise auf exterritorialem, staatlich dominiertem und von Einverleibung und Verschwinden bedrohtem Gelände, das ihm innerlich unvertraut war durch die familiäre Bindung der anverwandten Gastwirte. Sein Foto lebt von dieser Bedeutungszuschreibung. Der Wert, den der fotografische Blick für Trafojer hatte, kann eigentlich nicht gemessen oder zertifiziert werden, sondern er ergibt sich aus dem Erlebnis heraus, also durch die Akteurperspektive, eine freilich inkommensurable Grösse. Mit Blick auf Reckwitz' Theorie der Singularität kann der Erlebnischarakter einer Erfahrung selbst wieder dazu eingesetzt werden, eine Valorisierung zu erzeugen.⁵⁷ Mit den trafojerschen Denkmalaufnahmen von 1933 sowie von 1940 entsteht ein Narrativ der paradoxen Vereinbarkeit von autoritärem Denkmal und «Heimat». Der Kippunkt dieser Grenzerfahrung liegt zwischen Beharrung und Verzicht, 1940 war der Standpunkt von 1933 – mitsamt dem Portal als der Schwelle der Wahrnehmung – bereits vernichtet. Es ist also ein liminales Motiv, das dem ungeschönten Blick und seinen Grenzziehungen zugrunde liegt.⁵⁸ Bei beiden Aufnahmen muss man sich den Fotografierenden als einsamen Beob-

51 Zur soziologischen Dimension des Gruppenbegriffs Engelmeier u. a., Epistemologie der Gruppe.

52 Caprez, Bedrohungen in Friedenszeit, S. 248; dies., Economic Hurdles.

53 Nelis, Catholicism and Fascism; Faber-Locher, Katholizismus und Faschismus.

54 Caprez, Bedrohungen in Friedenszeit, S. 261.

55 Kertzer, Pope and Mussolini.

56 Esposito, Stampa cattolica.

57 Reckwitz, Gesellschaft der Singularitäten, S. 55.

58 Zur bildstiftenden Bedeutung des Portals Lethen, Schatten des Fotografen, S. 23–29.

achter vorstellen, der etwas sichtbar macht, das nur aus der Perspektive des eigenen Zurücktretens und Verschwindens gezeigt werden kann. Diese Bilder sind nur epistemisch zu begreifen, da sie sich an der Grenze von Sicht- und Sagbarkeit bewegen.⁵⁹ Ihre mediale Qualität lebt von einer Reduktion und einer Konzentration, die durch die scheinbare Normalität der Aufnahmen hindurchwirken und ihnen zwar keinen optischen Glanz, aber die ontologische Dimension des Verschlussenen und Unzugänglichen verleihen.

Folgt man einer bündigen Feststellung von Ulf Hannerz, dann sind *borderlands* jene Räume, wo sozusagen die Musik spielt und die Dinge zur völligen Klarheit kommen (*where the action is*).⁶⁰ Das Überschreiten der Grenze führt zu Brüchen und zu Konflikten, die ihrerseits produktiv wirken, da sie die Maximierung von Nähe ermöglichen und die Infrastrukturen sowohl des Intimen wie auch der Distanz, zuweilen aufgeladen mit Gefühlen wie Wut oder Scham, benennen. So können die beiden Aufnahmen von 1933 und 1940, in Anlehnung an Nietzsche, als ikonografischer Palimpsest⁶¹ gelesen werden, der die Erinnerung an das Vergangene – in diesem Fall das vernichtete Hotel Badl und seine vertraute Umgebung – im Bewusstsein der Bewohner bewahrt, egal wie oft es überschrieben wird.⁶² Es ist die Idee einer grundsätzlichen «Lesbarkeit der Welt», mit der Hans Blumenberg der Unbegrifflichkeit der Dinge begegnete.⁶³ Er griff damit Foucaults diskursanalytisch-denkgeschichtliche Mahnung vom Verschwinden des Humanen aus der materiellen Welt auf («Man kann sehr wohl wetten, dass der Mensch verschwindet wie am Meeresufer ein Gesicht im Sand»)⁶⁴ und stellte der Abwesenheit von Sinn im allgemeinen Umformungs- und Vernichtungsgeschehen der Moderne die Konstante der symbolischen Verfasstheit menschlicher Zeichensysteme entgegen.⁶⁵ Auch Trafojers Denkmal Fotografien weisen einen Welt- und Selbstbezug auf, der von der «Abwesenheit» eines wie immer gearteten, ausserhalb des Bildes liegenden «transzendentalen Signifikats» kündigt. Sie besitzen sinn- und bedeutungsstiftende Referenzen, die sich der Verfügungsmacht des Beobachters und Fotografen

⁵⁹ Scholz, *Epistemische Bilder*, S. 109–120.

⁶⁰ Hannerz, *Flows, Boundaries and Knowledge*, S. 2.

⁶¹ Den Begriff setzt Nietzsche in seinen «Unzeitgemässen Betrachtungen» ein (Nietzsche, *Sämtliche Werke* 1, S. 266).

⁶² Zur Denkfigur Nietzsches Breitschmid, *Bauender Geist*.

⁶³ Blumenberg, *Lesbarkeit*.

⁶⁴ So lautet der eindrucksvolle letzte Satz des Hauptwerks von Foucault, *Ordnung der Dinge*; hierzu Birnstiel, *Wie am Meeresufer*.

⁶⁵ Hierzu auch Derrida, *Grammatologie*; vgl. ausserdem Tschugnull, *Der Mensch ist eine Erfindung*.

immer schon entziehen und vor diesem Hintergrund zu Phänomenen ohne Ursache, Zentrum oder Ursprung werden. Zugleich ist die Infrastruktur der faschistisch kolonisierten Lebenswelt auch in Gries-Bozen ein neoimperiales Konstrukt, das sich nur in postkolonialer Absicht auflösen und bannen lässt.⁶⁶ Trafojers sprachlose Perspektivierungen inszenieren die Gewalterfahrung, aber sie tun dies ohne jegliche Moralpanik. Es ist nachgerade wohltuend, in seinen Aufnahmen eine verhaltene ethnografische Dimension zu entdecken, die einer behutsamen, leicht ironisch getönten Wahrnehmung nahekommt und damit die beiden Systeme Mensch und Umwelt versöhnt.⁶⁷ Das Modell dieser ästhetischen Praxis ist hauntologisch, also gespenstisch,⁶⁸ eingefärbt, denn in ihren Erzeugnissen lebt unbefragt die Präsenz von Elementen aus der Vergangenheit fort, was sie späterer Betrachtung wie verschüttete Momente des unbewussten Widerstands und der sanften Irritation erscheinen lässt. Im selben Augenblick macht Trafojers fotografierendes Verhältnis zur Welt eine Form von Selbstbewusstsein sichtbar, dessen Koordinaten von einer lebenslangen Schärfung der Perzeption bestimmt waren.⁶⁹ Hier blickte einer ständig auf seine Umgebung und nahm wahr. Er hat diese Form erhöhter Aufmerksamkeit nicht erläutert oder gar konzeptionalisiert, aber die sensitive Anspruchshaltung bleibt spürbar in den überkommenen Erzeugnissen. Phänomenologisch betrachtet sind die Aufnahmen Trafojers die archäologische Spur einer stummen Hermeneutik, deren Schlüssel verlegt oder gar vergraben wurde.

⁶⁶ Mattioli/Steinacher, Für den Faschismus bauen; Quayson, Introduction.

⁶⁷ Zur ethnografischen Debatte Star, Ethnography.

⁶⁸ Die Vorstellung geht auf Derrida, Marx' Gespenster, zurück, der mit «Hauntologie» das unfreiwillige Persistieren von unbearbeitetem historischem Material bezeichnete.

⁶⁹ Für eine Phänomenologie des Selbstbewusstseins Wiesing, Ich für mich.

2 Lebenswelten im Umbruch

«Die Texte, gewiss – aber es sind menschliche Texte. [...] Die Texte, freilich – aber nicht nur die Texte.» *Lucien Febvre*¹

Stets besteht eine Art Überschuss des Lebens gegenüber Texten, wobei Textualität als funktional orientierte Kommunikationsabsicht ein zentrales Element von «Kultur» bildet, ebenso aber «Kultur» von selbst eine Art Text darstellt und entsprechend zu deuten ist.² Lucien Febvre, der Mitbegründer der französischen Annales-Schule, formulierte mit seinem einflussreichen Aufruf «Nicht nur die Texte» ein mächtiges Plädoyer dafür, die Spuren historischer Prozesse nicht nur in Texten aufzuspüren.³ Zugleich rief er dazu auf, schriftlich fixierte Äusserungen als Handlungsimpulse ernst zu nehmen und in ihnen die freilich erst zu deutenden Reflexe des Umweltgeschehens zu erblicken. Ein solcher historisch-anthropologischer Zugang erlaubt es, Fragen zu stellen, die von einem erweiterten Verständnis menschlichen Verhaltens ausgehen und mit einer erhöhten Sensibilität für die geschichtlichen Abläufe verbunden sind – in diesem Sinne kann alles, was ein Mensch geschrieben oder gesagt, verfertigt oder auch nur berührt hat, über ihn Auskunft geben.⁴

Von eigener Qualität sind in diesem Zusammenhang Tagebuchaufzeichnungen, da in ihnen neben historischen Fakten auch Emotionen eingelagert sind. Sie geben Aufschluss nicht nur über das Beschriebene, sondern auch über das schreibende Subjekt.⁵ Auch Trafojer hat mit Unterbrechungen, besonders aber in seinen frühen Jahren intensiv Tagebuch geführt.⁶ Seine Aufzeichnungen, aus der unmittelbaren, wenn auch niemals ungefilterten Anschauung geschöpft, erweisen sich als wertvoller Seismograf, der die Tektonik einer historischen Zeitenwende und der damit verbundenen gesellschaftlichen Entwicklungen misst und

1 Febvre, *Gewissen des Historikers*, S. 18.

2 Bachmann/Medick, *Kultur als Text*.

3 Für eine historiografische Einordnung siehe Raum, *Lucien Febvre*.

4 Tanner, *Historische Anthropologie*; Maurer, *Historische Anthropologie*.

5 Eine nützliche Charakterisierung von Tagebüchern bietet Wuthenow, *Europäische Tagebücher*.

6 Tagebuch P. Ambros Trafojer 1914–1923 (StiAMG, N.792.1.1). Begonnen wurde das Tagebuch in Rom, Trafojers damaligem Studienort, am 6. November 1914.

damit sichtbar macht. Selbstzeugnisse sind als Ego-Dokumente prinzipiell fragile Texte, deren Logik zwischen Faktentreue und kognitiver Verzerrung schwankt.⁷ Auch die Sichtweise des trafojerschen Diariums ist nicht so sehr auf die langfristigen ökonomisch-sozialpolitischen Strukturveränderungen gerichtet, die mit der Abtrennung Südtirols von der Habsburgermonarchie und der Annexion durch das Königreich Italien verbunden waren. Das Niedergeschriebene verarbeitet vielmehr die direkte und hochemotionale Wahrnehmung dieses Umbruchs und ist darum bemüht, für den spürbaren Wandel – das Ende einer alten Welt und den Beginn einer neuen, ungewissen Zeit – Worte zu finden. Das begründet Informationsgehalt und Affektcharakter und mit diesen gleichsam die kalten und die heißen Textanteile der Notate Trafojers.

Mentalitätsgeschichtlich besonders aufschlussreich und zugleich von hohem dokumentarischem Wert sind die Seiten, die Trafojer dem Ende des Ersten Weltkriegs in Südtirol, näherhin in Bozen-Gries, seinem festen Standort in den Novembertagen 1918, widmet. In ihnen kommen zutiefst gemischte Gefühle zum Ausdruck – der spürbaren Erleichterung über das Kriegsende steht das blanke Entsetzen über den katastrophalen Kriegsausgang mit dem daraus folgenden Herrschaftswechsel diametral entgegen. Der lange Tagebucheintrag beschreibt die dramatischen Ereignisse am 4. November 1918, dem Tag der offiziellen Kapitulation der österreichisch-ungarischen Monarchie. Er tut dies – das hebt ihn aus offiziösen Reaktionen hervor – aus der Inselperspektive des einzelnen, vom Kriegsgeschehen losgelösten Beobachters. Dessen Position ist das Stift, namentlich die mit «N. 10» bezeichnete Lokalität, das sogenannte Schweizerzimmer oder «Schwizerstübli» von Muri-Gries.⁸ Von hier aus, ein Stockwerk unterhalb seiner eigenen Zelle, überblickte Ambros Trafojer im Laufe eines langen Tages und in den Tagen hernach die immer wieder in Anarchie umschlagenden Ereignisse eines staatlich-militärischen Zusammenbruchs. Zugleich entsteht vor unserem geistigen Auge eine Minimaltopografie der Umgebung, gegründet auf ein Geflecht von Einzelszenen und versprengten Namen und unterlegt mit dem realen Zeitton des historischen Geschehens. Den Schreibanlass bilden die aufwühlenden Vorgänge des 4. Novembers 1918

⁷ Henning, Unterschiede; Dusini, Tagebuch; Schulze, Ego-Dokumente.

⁸ Trafojer, Kloster Gries, S. 162.

und der Folgetage. Für die auffallende Paradoxie von gleichzeitiger Beruhigung und Erregung⁹ sind die folgenden Auszüge bezeichnend:¹⁰

«4. Nov. 1918. Heute ist wieder ein aufregender Tag. Der Lärm ist aufs Höchste gestiegen. Das ganze Kloster ist in Benzindampf ausgefüllt. Den ganzen Tag gingen die Autos hin u. her, Tausende, dann endlose Trainkolumnen,¹¹ Pferde, Maschinengew[ehre] u. s. w. Der Platz war immer voll. In der Frühe fingen zwei Autos Feuer u. brannten lichterloh. Man liess sie einfach niederbrennen, es krachte u. knallte, als ob es alles zerspringen wollte. Die übrigen Autos mussten sofort entfernt werden, sonst hätten sie alle Feuer gefangen u. es hätte eine wüste Geschichte gegeben. Zum Friedhofe¹² mussten wir beim Begräbnis der Menz beim Aufschneiter¹³ wählen, weil die ganze Strasse mit Autos gefüllt war. So ging's den ganzen Tag hin u. her. Um Mittag wurden die Waffenstillstandsbedingungen bekannt, sie sind hart u. schwer.¹⁴ Aber in Gottesnahmen; wenn nur einmal das Blutvergiessen aufhören würde! Nachmittag sah ich von N. 10¹⁵ auf den Platz, u. wollte etwas zeichnen. Was da alles vorbeizog! Pferde, Kühe, Mannschaft zu Fuss, zu Ross, in den Autos, auf Geschützen u. s. w. u. was für Pferde! Die armen Leute u. Tiere! Gegen Abend fuhr ein Auto an, über den Platz. Drinnen sassen mehrere Offiziere u. stand ein vornehm gekleideter Herr im Zivil, der hastig Flugblätter verteilte. Die Leute stürzten darauf u. lasen sie mit entsetzter Miene. Ich glaube, der Herr war ein amerikanischer Parlamentär u. dass Bozen bereits besetzt ist.

9 Emotionstheoretisch aufschlussreich Schimmack, *Pleasure, displeasure*, sowie Larsen/McGraw, *Case for Mixed Emotions*.

10 Tagebuch 1914–1923, S. 68–78. Orthografische Aberrationen im Text wurden nicht weiter markiert.

11 Train beziehungsweise Trainkolonne bezeichnete in der österreichischen Militärsprache die Transportlogistik und die entsprechenden Einheiten. Mit Fahrzeugen oder Packtieren beförderten die Kolonnen Militärgüter wie etwa Proviant, Munition oder Sanitätsmaterial (k. u. k. Kriegsarchiv, Train).

12 Der Friedhof rund um die Alte Grieser Pfarrkirche.

13 Grieserhof (Auschneider), ein Sanatorium in Gries, das unmittelbar neben Trafojers Heimathaus, dem Winklerhof, gelegen war.

14 Der Waffenstillstand Österreich-Ungarns mit Italien wurde am 3. November 1918 in der Villa Giusti in Padua geschlossen; er sah die rasche Entwaffnung des k. u. k. Militärs und das kampflose Vorrücken der italienischen Truppen vor (Moos, *Südtirol*, S. 27–29, und Überegger, *Im Schatten des Krieges*, S. 46–58; Kindl/Obermair, *Die Zeit dazwischen*, S. 38–47; Förster, 1919).

15 Das wegen seiner Ausmalung mit eidgenössischen Landschaftsmotiven so genannte Schweizerzimmer («Schwizerstübli») mit direktem Blick auf den Grieser Platz.

Vorhin fielen wieder Schüsse von der Gegend Oberau-Boznerhof her.¹⁶ Ob noch gekämpft wurde? Nachmittag gab es einen Zusammenstoss weiter drunten. Man hörte das Gewehrfeuer. Ich hörte nur einmal einen starken Kanonenschuss. Zwei Soldaten wurden von den wütenden Kollegen buchstäblich in Stücke zerrissen. – Da, wieder ein Gewehrschuss! Was diese Schüsse nur zu bedeuten haben? Wieder einer! Vielleicht Erschiessungen. Gestern wurden in Bozen 20 Ungarn erschossen; sie wollten einen Zug ausrauben! Welche Zustände!

(8h abends) Der Waffenstillstand «soll» in Wirklichkeit erst 3 Uhr Nachmittag abgeschlossen worden sein. Aber es scheint noch nicht so weit zu sein damit. Abends in der Rekreation machte uns der gnäd[ige] Herr¹⁷ aufmerksam, man höre schiessen. Wir gehen auf den Balkon u. wirklich ganz deutlicher Kanonendonner; in der Luft sah man rötliches Licht aufleuchten.

Nachmittag soll es in Auer¹⁸ 800 Tote gegeben haben, nach P. Luitfrieds¹⁹ Meldungen. Jetzt verstehen wir bald, was die Schrecken des Krieges sind. *A peste, fame et bello libera nos, Domine.*²⁰

5. Nov. Die Schiesserei v. gestern war doch nur die Explosion eines Munitionszuges in Salurn.²¹ Es krachte noch die ganze Nacht hindurch, dass meine Tühre im Zimmer klapperte. Heute kam Br. Fidel²² von der Front; er ist einfach davon mit einem Bozner, noch rechtzeitig, sonst wäre er wahrscheinlich gefangen worden; die Italiener brachen durch bei Riva u. schnitten so den ganzen Pasuvioabschnitt²³

16 Oberau ist ein weiter südöstlich gelegener Vorort beziehungsweise Stadtteil Bozens. Durch ihn führte die Landstrasse in das engere Stadtgebiet, auf der die von Trient kommenden italienischen Truppen Bozen erreichten. Hier passierten sie auch den Boznerhof, ein Gasthaus südlich der Loretobrucke am Eisack (Höffinger, Gries-Bozen, S. 289).

17 Von reverendus dominus als der im Konvent gebräuchlichen Anrede für den Abt, hier Alfons Maria Augner, der Muri-Gries in den Jahren 1913–1938 vorstand (Caprez, Ausschlafer).

18 Ort im Südtiroler Unterland, südlich von Bozen.

19 Pater Luitfried Stockmeyer (1877–1930) war zu dieser Zeit Subpräfekt und Leiter des Vorbereitungskurses am Pädagogium Gries.

20 Der Stossruf gegen die drei Geisseln der Menschheit ist seit dem Spätmittelalter bezeugt und sprichwörtlich geworden.

21 Der südlichste Ort des Unterlands, an der Grenze zum Trentino gelegen. Der Eintrag nimmt implizit auch die angeblichen Opferzahlen vom Vortag, die offensichtlich auf einem der vielen im Umlauf befindlichen falschen Gerüchten beruhten, zurück.

22 Frater Fidelis Kofler (1872–1959) war zu dieser Zeit Pförtner von Muri-Gries.

23 Das Bergmassiv des Pasubio in den Vizentiner Alpen war bis zum Kriegsende zwischen österreichischen und italienischen Verbänden schwer umkämpft und Schauplatz eines erbitterten Minenkriegs; hierzu aus militärgeschichtlicher Sicht Schemfil, Pasubio-Kämpfe.

Bozner Nachrichten

Allgemeiner Anzeiger.

Bezugspreis
der täglichen Ausgabe:
Des Tages mit Kopfsatzung:
Monatlich Kronen 2.50
Dreimonatlich „ 7.50
Halbjährlich „ 13.50
Jahrespreis „ 25.00

Schriftleitung
und
Verwaltung
Ausgabe täglich



Bozen
Wallberplatz
Nr. 16
Abends 6 Uhr

Bezugspreis
der vierteljährlichen Ausgabe mit Post
täglich Kr. 24.00, halbjährlich Kr. 42.50
vierteljährlich Kr. 6.10, monatlich Kr. 2.10
Einsagen möglich nach Tarif, jedoch solche
Anzeigen, welche einen Kautionsbetrag

Die fortlaufende Annahme des Blattes

gilt als Abonnementsverpflichtung.

Nr. 25.

Dienstag, den 5. November 1918

26. Jahrg.

Die italienischen Abgeordneten in der Staatskanzlei Der Waffenstillstand!

Wien, 3. November. Ausdrücklich wird ver-
lautbart:

Die von den Italienern gestellten Waf-
fenstillstandsbedingungen fordern zu
Laude:

1. Die sofortige Einstellung der Feindsel-
igkeiten;

2. die gänzliche Demobilisierung Oester-
reich-Ungarns und sofortige Zurückziehung
aller an der Front von der Nordsee bis zur
Schweiz operierenden Einheiten.

Auf dem Gebiete von Oesterreich-Ungarn
wird innerhalb der später angeführten Gren-
zen als österreichisch-ungarische Wehrmacht
nur ein Maximum von zwanzig auf Frie-
denszustand vor dem Kriege herabgesetzten
Divisionen aufrechterhalten. Die Hälfte
der gesamten Divisionen und des Korpsartil-
leriematerials wie die entsprechende Ausrü-
stung von allen. Was sich auf dem vom öster-
reichisch-ungarischen Heere zu evakuierendem
Gebiete befindet, ist zum Zweck der Auslie-
ferung an von den Alliierten und Amerika zu
bestimmenden Punkten anzusammeln.

Punkt 3 verlangt die Evakuierung
jedes von Oesterreich-Ungarn seit Kriegsbe-
ginn mit Waffengewalt besetzten Gebietes
und die Zurückziehung der österreichisch-
ungarischen Kräfte an den verschiedenen
affizierten Fronten zu bestimmenden
Terminen jenseits folgender Li-
nien: Von der Umbrailapitze bis nördlich des
Stiffjerjoches wird die Linie den Kamm der

Rhaetischen Alpen verfolgen bis zu den Quel-
len der Etsch und des Eisack, über den
Breunerberg und auf den Höhen des Ort- und
Jübertals laufend. Die Linie wird sich dann
gegen Süden wenden, das Toblacherfeld
übersteigen und die jetzige Grenze bis Tar-
bis verfolgen und nach dem Tarbisberg der
Wasserscheide der Jüdischen Alpen über den
Prechilpass, den Mangart, Triglav und der
Wasserscheide am Pontebbapass, weiter bis
Zabria folgen. Von diesem Punkte ausgehend,
wird die Linie in südöstlicher Richtung gegen
den Krainer Schneeberg verlaufen. Vom
Schneeberg wird die Linie gegen die Küste ge-
runtergehen, so daß Mattuglie und Volos-
ca in die evakuierten Gebiete inbegriffen
sind. Sie wird desgleichen den jetzigen admi-
nistrativen Grenzen der Provinzen Saluz-
tiens folgen, so daß in evakuierten Gebieten
alle Täler und Wasserläufe inbegriffen wer-
den, die gegen Sebenico abfallen. Sie wird
auch alle im Norden und Westen von Dal-
matien gelegenen Inseln umfassen, bis zum
Süden von Melada mit Einschluß von St. An-
drea, Venca, Vissa, Vessina, Curzola und Lagosta
sowie auch die umliegenden Eilande und In-
selchen und Pelagosa mit Ausnahme der In-
seln Tirona grande und Piccola, Bua solta
und Brazza.

Alle genannten Gebiete werden von Ita-
liensretuppen besetzt werden. Siebel
werden. Siebel haben das ganze militärische
Material sowie das Material der auf dem zu

ABB. 6: Die Schlagzeile der «Bozner Nachrichten» vom 5. November 1918 (Südtiroler Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann, Teßmann digital).

ab, wodurch Tausende gefangen wurden, gewiss auch mehrere Kaiserjäger;²⁴ auf das hin wurde Sonntag der Waffenstillstand geschlossen.»

Die berichteten Vorgänge markieren die Begleitumstände einer in der Tat mit Knalleffekten zu Ende gehenden Ära. So wirkt etwa die aporistisch anmutende Szene mit dem Zivilisten – ein «amerikanischer Parlamentär» –, der aus seinem Auto Flugblätter verteilt, wie aus einem Erzählfragment genommen, dessen Autorschaft Franz Kafka zuzuschreiben wäre.²⁵ Der militärische Zusammenbruch der Mittelmächte Österreich-Ungarn und Deutschland stellte sich zugleich als gesellschaftspolitische Zäsur dar, die mit revolutionären Erscheinungen, der Abdankung der monarchischen Herrscherhäuser Habsburg und Hohenzollern und einer republikanischen Wende einherging.²⁶ Die europa- und weltgeschichtlichen Ereignisse hallten aber auch im Grieser Konvent nach. Trafojer registrierte von hier aus – in einem Zustand des kaum verhohlenen Terrors – nicht nur letzte Kampfhandlungen, die er nicht genauer einordnen konnte, sondern auch diplomatisch-politische Schritte der Kriegsparteien, die seine engere Heimat, seine Biografie sowie die Fortexistenz des Klosters unmittelbar betrafen.²⁷ Im selben Atemzug nahmen seine Aufzeichnungen eine diffuse Bedrohungslage wahr, die in ein Crescendo von abziehender, geschlagener und marodierender österreichisch-ungarischer Soldateska und siegreich einrückendem italienischem Militär mündete. Ähnliche Eindrücke von sinistrem historischem Stillstand, beherrscht von Anarchie und Chaos, sind auch aus anderen Zeugnissen von Zeitgenossen, so etwa dem in Bozen lebenden Südbahn-Arzt Sebastian Weberitsch, bekannt.²⁸ Die Revolte und mit ihr die Stimmung der Novemberrevolution lagen in der Luft.²⁹ Der greifbare Umbruch war nicht einfach eine Parade, die man nüchtern beobachten konnte, sondern im Sinne von Clifford Geertz ein intersektionales Geschehen, in das der beobachtende Mönch innerlich einbezogen war und sich dabei kontrastierenden und zutiefst stresserzeugenden Emotionen ausgesetzt fühlte.³⁰ Ein am 6. November 1918 – beinahe gleichzeitig mit dem

24 Unter der umgangssprachlichen Bezeichnung «Kaiserjäger» sind die offiziell «k. u. k. (1.–4.) Tiroler Jäger-Regiment» genannten Militäreinheiten zu verstehen (Ehnl, Landmacht, S. 7).

25 Kafka würde nur eineinhalb Jahre später durch Bozen nach Meran reisen (Rina/Rieder, Kafka in Meran).

26 Die Literatur zum Weltkriegsende ist Legion; stellvertretend Duppler u. a., Kriegsende, und Conze, Große Illusion.

27 Zum regionalen Kontext eindrücklich Überegger, Im Schatten des Krieges.

28 Im Auszug zitiert in Solderer, 20. Jahrhundert, Bd. 1, S. 297.

29 Zum grösseren Kontext Gerwarth, Grösste aller Revolutionen.

30 Geertz, *After the Fact*, S. 4: «Change, apparently, is not a parade that can be watched as it passes».

Einmarsch der italienischen Truppen – von Trafojer wahrgenommenes Erdbeben musste wie ein Menetekel der neuen Zeitrechnung erscheinen, sogar die Naturgeschichte schien auf nachgerade unheimliche Weise mit Weltgeschichte zu korrespondieren.³¹

«Gries, 6. Nov. 1918. Gestern hat der Lärm ein wenig nachgelassen; es gehen weniger Autos; dafür mehr Train mit Wagen, Pferden u. zu Fuss; auch Maschinengewehre u. kleinere Kanonen, wahrscheinlich Haubitzen sah [ich] vorüberziehen. In Bozen hauste das Militär furchtbar. Ganze Meutererbanden taten sich zusammen, die plünderten u. mordeten. Magazine wurden gestürmt u. angezündet, die Lebensmittel zerstreut u. vernichtet, die vollen Mehlsäcke warfen sie vom dritten Stocke auf die Strasse hinunter. Den ganzen Tag hindurch hörte man immer wieder Schüsse fallen, aus Gewehren u. Revolvern. Am Nachmittag waren die ersten Italiener in Bozen eingetroffen, aber zu wenig, um Ordnung zu machen, u. diese totmüde.

Gegen Abend rief der gnäd[ige] Herr alle Konventualen zu sich in die Prälatur u. eröffnete uns die Nachricht, [dass] man es auch auf das Kloster Gries abgesehen habe ... (½ 9 Uhr, soeben muss ein Erdbeben stattgefunden haben, der Tisch wackelte hin u. her, dass ich nicht mehr schreiben konnte und erschreckt aufspringe!) – – –

Ein Feldkurat habe ihn in allem Ernste gewahrnt u. versichert, er habe es von mehreren Seiten vernommen, dass die sozialistischen Soldaten heute Nacht einen Sturm aufs Kloster machen werden. In Bozen im Bürgersaal lägen schon viele Leichen Ermordeter. Wir überlegten nun, was zu tun wäre; man forderte den gnäd[igen] Herrn auf sich in ein Privathaus zurückzuziehen, was er dann auch tat; denn auf ihn würde es hauptsächlich abgesehen sein, wenn man Geld oder Kostbarkeiten erpressen wollte.

Wir empfahlen uns dann dem hl. Herzen Jesu u. beteten nach der Komplet die Herz-Jesu-Litanei. Und Gott sei Dank die Nacht ging glücklich vorüber. Nur gegen 9 Uhr, ich war schon im Bette, fiel ein starker kanonenschussartiger Krach; es gab mir einen ganzen Riss im Bette u. ich dachte, jetzt geht's los. Aber es war bloß eine Mine gewesen, welche ganz in der Nähe losgesprengt wurde. Aber ganz unbegründet war unsere Furcht nicht gewesen, denn die Meuterer hatten wirklich die Absicht, ganz Bozen in Brand zu stecken; auch das Maga-

31 Das Beben vom 6. November 1918 wurde in Teilen Tirols, Kärntens und Salzburgs registriert (Commenda, Erdbebenbeobachtungen, S. 129). Sein Epizentrum scheint im Friaul gewesen zu sein (Topercher/Trapp, Liste, S. 46).

zin in Sigmundskron,³² zu dem jetzt alles hinausströmte und sich holte, was es wollte, ganze Wagenladungen voll Kleider u. Wäsche –, wollten sie anzünden; dazu liegen noch in die Tausend u. Tausend Handgranaten drunten;³³ wenn diese losgingen, wärn alle unsere Häuser hin. Aber im letzten Augenblick gelang es noch die ganze Bande weiterzubringen.

Der deutschnationale Bürgermeister von Bozen³⁴ [musste] sich verdemütigen die Italiener telefonisch um Hilfe anzurufen gegen unsere Truppen. Heute gegen 11 Uhr treffen sie in Bozen u. Gries ein u. besetzen sofort alle Strassen mit Wachposten. Nachmittag sah ich die ersten feindlichen Reiter; eine starke italienische (oder englische) Patrouille sprengte hinter einem Auto her. Im Galopp gings die Strasse heraus. Sie waren in voller Ausrüstung u. trugen Stahlhelme. Wir sollen italienische Einquartierung bekommen; ein ganzes Bataillon kommt nach Gries. Gestern kampierten österr[eichische] Sanitätler im Klosteranger; den ganzen Gang hatten sie beleuchtet und droben beim Bach ein grosses Feuer.³⁵ Unser Militär wird alles entwaffnet und in kleineren Partien fortgeschickt. Es stimmt ganz wehmütig, wenn man sie so abziehen sieht mit Sack u. Pack, mit elenden Rossen u. schlechten Karren. Nachdem sie fast fünf Jahre die Front unerschütterlich gehalten, den Boden Tirols u. Italien mit viel Blut getränkt haben, müssen sie abziehen u. der Feind kann ohne Schwertstreich einspazieren!!! – – – – –

7. Nov. 1918. Bereits spazieren bei uns die Walschen herum. Sie gehen im Garten herum, schauen überall hinein u. lassen es sich wohl sein. Im Pädagogium³⁶ drüben ist alles voll von Walschen. Eigentlich ist es eine traurige Sache; dieser urplötzliche Zusammenbruch; vor einigen Monaten standen alle unsere Fronten noch fest wie eine Mauer. Und auch jetzt noch wären sie festgeblieben, wenn nicht die innere Zersetzung des Reiches bis in die Front gedrungen

32 Weit ausladende Burgruine bei Bozen, oberhalb der Ortschaft Frangart (Eppan).

33 Die Ortsbestimmung bleibt unklar. Ist damit ein Munitionslager bei Sigmundskron oder doch der Grieser Platz mit massiv aufgehäufter, verlassener Munition gemeint? Das «unsere Häuser» der Folgezeile deutet auf Letzteres.

34 Julius Perathoner, Exponent der Deutschfreiheitlichen Partei und Langzeitbürgermeister Bozens von 1895 bis 1922; zu ihm siehe das einfühlsame Porträt von Heiss, Rathaus von Bozen.

35 Wohl der offene Mühlbach, der den rückseits der Stiftsgebäude sich erstreckenden, eingefriedeten Grieser Klosteranger durchfließt.

36 Das 1902 eröffnete Pädagogium (Hausschule) fungierte als Wohnheim für die Lehrerausbildungsanwärter; es war der Vorläufer des heutigen Hauses St. Benedikt, und es gab dort auch Vorkurse und eine Musikschule (Trafojer, Kloster Gries, S. 127 und 170; Caprez, Bedrohungen in Friedenszeit, S. 239 f.).

wäre. Ein ital[ienischer] Offizier sagte, sie wären sehr froh gewesen, dass es so gegen³⁷ ist, denn ein Mehr hätten sie, das ital[ienische] Heer zu einer energischen Offensive aufgebracht. – Und soll nun wirklich Österreich, dieser schöne Staat, mit seinem glorreichen Herrscherhause aufgehört haben weiter zu existieren? Ich kann es nicht glauben. Die Schuld am Unglück haben in erster Linie die Tschechen, welche vom Anfange an zuerst mehr heimlich, dann aber ganz offen gegen Österreich arbeiteten. Schuld haben ferner noch viele andere, die ihre Pflicht nicht getan haben. Aber das glaube ich, dass die Soldaten ihre Pflicht getan haben, solange sie konnten.»

Trafojer nimmt in diesen Passagen die Rolle des parteiischen Zeugen ein, der eine «seltsame» Niederlage mit Missfallen und innerer Resignation kommentiert.³⁸ Seine unter dem Eindruck des Geschehens formulierten Einlassungen sind bereits von Narrativen eingefärbt, die rasch die österreichische Perspektive und Literatur der Nachkriegszeit durchziehen würden.³⁹ Eigentlich sei man unbesiegt unterlegen, die nunmehrigen Sieger entpuppten sich in Wirklichkeit als opportunistische Kriegsgewinnler, die Habsburger treffe keine Verantwortung, die Selbstauflösung der Monarchie sei letztlich dem illoyalen Verhalten der nichtdeutschsprachigen Ethnien des Vielvölkerstaats geschuldet. Die Rede ist – durchaus konservativ-reaktionär – von Pflicht, Schuld und Zersetzung, die Sündenböcke sind bereits ausgemacht, doch fehlen der im Subtext mitschwingenden Dolchstoßlüge, die sprachlich erst konstruiert werden musste, antisemitische Untertöne.⁴⁰ Die Haltung reagiert verschwörungstheoretisch auf die politische Desintegration, die auf die Kriegsniederlage folgte und das nationale, antiitalienische Vorurteil in die pejorative Vokabel der «Walschen» kleidete, die hier unvermittelt an die Stelle von «Italienern» tritt.⁴¹ Im nationalen Ressentiment bricht sich eine narzisstische Beleidigung Bahn, gerade dem «Erzfeind» Italien unterlegen zu sein, auf den man noch kurz zuvor hochmütig herabgeblickt hatte.⁴² Es ist wahrlich keine Antikriegshaltung, die aus Trafojers Zeilen spricht, sondern der blanke und ungeschönte Reflex auf tektonische Verschiebungen, die noch in seine Zelle hinein zu spüren waren. Die Traumatisierung des Besiegteins wurde überdies gesteigert durch den schnöden Abgang

37 Wohl für: gegangen.

38 Eine verwandte, wiewohl reflektierte Perspektive bietet Bloch, Niederlage, mit Blick auf den deutschen Westfeldzug von 1940.

39 Ausführlich Stourzh, Vom Reich zur Republik.

40 Zur Genese der Dolchstoßlüge Barth, Dolchstoßlegenden.

41 Connell/Gardaphé, Anti-Italianism (vorwiegend am amerikanischen Beispiel).

42 Zur Rekonstruktion der historischen Gefühlslagen Heiss, Grenzzonen; vgl. auch Hürter/Rusconi, Kriegseintritt.

des kaiserlichen Herrscherhauses. Die Habsburger hatten seinerzeit den Schweizer Konvent nach Gries geführt – wie die Besiegelung einer endgültigen Verabschiedung musste die vor allem von Staatskanzler Karl Renner und vom Sozialdemokraten Karl Seitz erzwungene Verzichtserklärung des letzten Habsburgerherrschers Karl I. wirken, die im Grieser Konvent drei Tage nach ihrer Unterzeichnung bekannt wurde und Entsetzen auslöste.⁴³

«Gries, 14. November 1918. Heute las uns P. Luitfried in der Rekreation⁴⁴ das Abdankungsschreiben unseres geliebten Kaisers Karl vor; eine traurige Nachricht! – – – – – Aber in welch edeln Worten gibt er seine Abdankung kund! Kein Wort des Vorwurfes, nur Versicherung seiner Liebe u. dass er immer das Wohl seines Reiches gewollt!

Dagegen greift die Revolution immer mehr um sich; sogar in der Schweiz geht es los, in der Schweiz, der es doch so gut gegangen ist während der Kriegsjahre. In Frankreich ist der Clemensau⁴⁵ gestürzt; die Herrn von Frankreich u. Italien beginnen sich zu lösen, jetzt wo sie sich überall auf dem Siegesmarsch befinden! Bei uns beginnen auch die Italiener schon zu plündern u. zu rauben, die man doch gerufen hat gegen die Ungarn u. Tschechen, um Ordnung zu machen! Das ist wohl die kaiserlose, die schreckliche Zeit!

Gries, 23. Nov. 1918. Jetzt sind wir einfach Welsche geworden mit einem Schläge.⁴⁶ Nachdem das Land gehörig besetzt war, machten die Italiener nun auch keinen Hehl mehr daraus, dass sie das Land behalten wollen u. sie erklärten offen, dass die Besetzung nicht als eine vorübergehende anzusehen sei. Auch italienische Schulen sind bereits angekündigt. Überall wehen die Tricolore, auch drüben im Neubau⁴⁷ steckt eine, gerade über P. Luitfried Stockmeiers Zimmer. Dem Bozner Bürgermeister konnten sie mit Hilfe von vier Soldaten

- 43 Zu Karl I. (VI.), Kaiser von Österreich und König von Ungarn, siehe die Beiträge in Gottsmann, Karl I.
- 44 «Rekreation» bezeichnet in Klostersgemeinschaften die Zeit für Entspannung und Erholung im Kreis der Konventualen, meist am frühen Abend (Schwaiger, Mönchtum, sub voce) – von Beruhigung konnte in diesem Zusammenhang freilich nicht die Rede sein.
- 45 Georges Clemenceau, französischer Ministerpräsident 1917–1920. Wenn die Fehlschreibung «Clemensau» eine intentionale Verballhornung Trafojers ist, dann drückt sich darin wohl die Verachtung für den Staatsmann aus, der 1917 mit der Veröffentlichung der sogenannten Sixtus-Briefe Kaiser Karl I. öffentlich desavouiert hatte (Rauchensteiner, Ich habe erfahren).
- 46 Trafojer erlangte die italienische Staatsbürgerschaft von Amts wegen nach Artikel 71 des Vertrags von Saint-Germain-en-Laye erst am 30. Dezember 1920 (StiAMG, N.792.1.14 II/II).
- 47 Er beherbergte das Pädagogium des Konvents.

mit Aufgepflanzten⁴⁸ die welsche Fahne auf das Haus bringen.⁴⁹ Die Soldaten auf den Strassen schauen einem forschend in die Augen, um zu ergründen, ob man ihnen feindselig gesinnt sei. Sie behaupten, vor 50 Jahren sei hier alles italienisch gewesen, wir verstellten uns nur! Und in den ital. Zeitungen werden die empörendsten Lügen verbreitet. Der Secolo⁵⁰ schrieb, die Landbevölkerung sei im allgemeinen gut (italienisch), das Deutschtum sei nur von den Städten ausgegangen unter dem Drucke der österr. Regierung! In Wirklichkeit ist es gerade umgekehrt, die Landbevölkerung ist urdeutsch, in Bozen sind einige Italiener. Aber so stellt man die Wahrheit auf den Kopf. – Der Nationalrat und die Bürgerwehr in Bozen und Gries sind aufgelöst.»

Die Tagebuchaufzeichnungen enden mit der nüchternen Notiz, der am 4. November 1918 eilig zum Erhalt der Tiroler Landeseinheit gegründete «Deutsch-Südtiroler Nationalrat» sei von den italienischen Behörden aufgehoben worden.⁵¹ Mit ihrer dichten Beschreibung bieten die Notate eine erfahrungsgesättigte Chronik der Ereignisse rund um die einschneidende, traumatisierende Zeitenwende mit ihren zunächst fast unscheinbar erscheinenden chronologischen Markierungen («heute gegen 11 Uhr»). Mit dem bereits angedeuteten Staatsbürgerschaftswechsel werden rasch identitätspolitische Konsequenzen sichtbar. Der Erhalt von Loyalität türmte sich gerade in einem von den Habsburgern geförderten Kloster mit seiner transnationalen Gemeinschaft als emotionale Herausforderung auf. Der Vorgang macht die identitäre Dimension von Staatsbürgerschaft deutlich, die stets einen «sozialen Rahmen» bildet, gekennzeichnet von Vertrauens- und Empathievorschuss.⁵² Diese Resonanz war nun verloren, was in den folgenden Monaten sogar zu Schweizer Rückzugs- und Abwanderungsplänen des Konvents führte, welche erst Mitte der 1920er-Jahre endgültig beiseite gestellt wurden.⁵³ Obwohl sich die Habsburgermonarchie Ende 1918 in ihre von der umstrittenen Friedensregelung von 1919 noch zu fixierenden Bestandteile aufgelöst hatte und damit zur historischen Makulatur geworden war, hat sie als im Gefühlshaushalt verankerter Referenzrahmen nie ganz zu existieren aufgehört.⁵⁴

48 Wohl Bajonetten.

49 Bozens Bürgermeister Julius Perathoner bewohnte das Eckhaus Adolf-Pichler-Strasse (heutige Carduccistrasse) zur Schlernstrasse (heutige Marconistrasse).

50 «Il Secolo XIX», ein 1886 in Genua begründetes Tagblatt mit nationaler Verbreitung.

51 Überegger, Im Schatten des Krieges, S. 94 f.

52 Smith, Ethno-Symbolism.

53 Ausführlich Caprez, Bedrohungen in Friedenszeit, S. 223–232.

54 Moos, Habsburg post mortem.

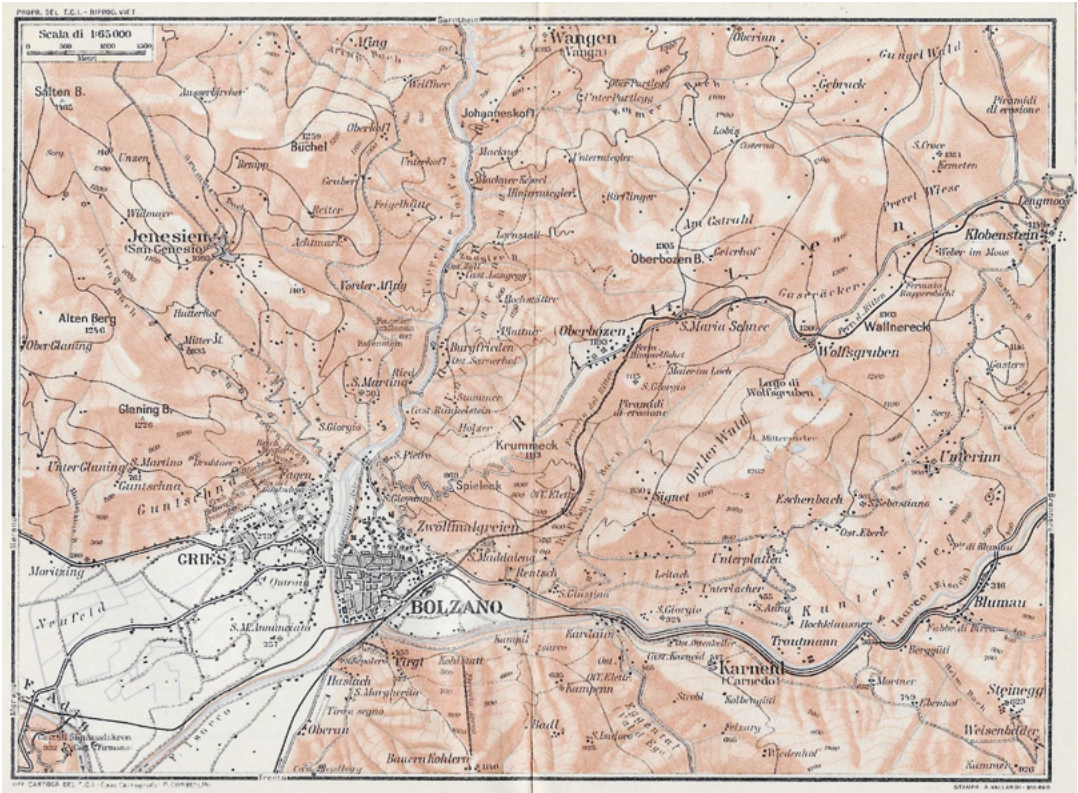


ABB. 7: Bozen-Gries und die nähere Umgebung, Trafoiers Lebenswelt und Aktionsraum, im Reiseführer des Touring Club Italiano vom November 1920 (Guida d'Italia, Insert nach S. 448).

Vor dem Hintergrund prinzipieller Ungewissheit («Die Zukunft liegt immer noch dunkel vor uns, ungewiss und gefährlich»)⁵⁵ brechen sich in Trafoiers Tagebuch kontradiktorische Emotionen Bahn. Dem örtlichen Hilfsersuchen an das italienische Heer gegen die «Meuterer» steht das moralische Vokabular von den «feindlichen Reitern» und dem «Feind», dann das harsche ethnische Verdikt («die Walschen») entgegen. Biologistische Grenzen werden gezogen und ethnozentrisch begründet.⁵⁶ Nach dem Ende der physischen Bedrohungslage (durch österreichische Marodeure) bleibt eine Ohnmachtserfahrung, die sich im apokalyptischen Szenario von Erdbeben und drohendem Sozialismus – die italienische Staatsmacht wird auch als laizistisch-antiklerikale Gefährdung wahrgenommen – verfestigt. Kri-

55 Aus dem Eintrag vom 6. November 1918 (Tagebuch, S. 81 f).
 56 Erhellend hierzu Kriegstein, Moral Vocabulary.

senbewältigung erfolgt materiell durch die Delogierung des von der befürchteten Pogromstimmung besonders bedrohten Abts. Spirituell wird die Lage durch kollektives Beten («Herz-Jesu-Litanei») und dessen scheinbare positive Bestätigung («Und Gott sei Dank die Nacht ging glücklich vorüber») stabilisiert. Das Erschrecken vor der Unordnung in einer aus den Fugen geratenen Welt konnte hier auf eine soziokosmische Weltauffassung zurückgreifen, die dem Theologen Trafojer als lebensbestimmendes Interpretament für das bedrohliche Globalgeschehen zur Verfügung stand.⁵⁷ Beängstigende Wahrnehmungserlebnisse liessen sich auf diese Weise widerspruchsfrei in das eigene Weltbild einordnen, wobei zeittypische ethnifizierte Haltungen und regionale Abstammungsprivilegien angedeutet werden.

Die enorme Verdichtung des Augenblicks, das Ineinanderstürzen von Zeitschichten⁵⁸ – sie finden ihren sprachlichen Ausdruck im rastlosen Duktus des Texts. In den kurzen Sätzen der Einträge hört man den Verfasser gleichsam atmen und tief Luft holen. Es begegnen einzelne Anakoluthen und Satzbrüche, der unvermittelte Eindruck des Beobachteten schlägt immer wieder als semantische Klimax durch. So ist etwa in der angeführten Erleichterungsäusserung «Und Gott sei Dank die Nacht ging glücklich vorüber» an der syntaktischen Inversion von Subjekt und Verb in der Wendung «die Nacht ging» (statt «ging die Nacht») der Umstieg von einer Satzkonstruktion auf eine andere zu beobachten. Der obsessive Gebrauch von Semikolon und Rufezeichen sowie der bisweilige Verbausfall kennzeichnen eine Art inneren Monolog, der von Trafojer zu Papier gebracht wurde. Der Schwebezustand zwischen gesprochener und geschriebener Sprache offenbart sich auch in den Modalpartikeln («Aber in welch edeln Worten ...») und in den Diskursmarkern «sogar, wohl, in Wirklichkeit», die informationsverstärkend eingesetzt werden und etwa mit «Aber im letzten Augenblick ...» eine von den sich überstürzenden Ereignissen diktierte dramentypische Volte einführen.

Die äusserst frisch wirkenden Notizen Trafojers erscheinen wie ein narrativer Cliffhanger, dessen weitere Entwicklung und Auflösung man beim Lesen mit gespanntem Interesse verfolgt.⁵⁹ Die befürchtete Bartholomäusnacht des Konvents blieb freilich aus, auch der Abt konnte wohlbehalten an seinen Lebensmittelpunkt zurückkehren. Der sprachlich-textliche Reflex des Tagebuchs bietet aber reiches Anschauungsmaterial für eine Diskursanalyse, die die nichtlinguistischen Elemente hervorhebt und auf die Situierung von Metaphern und Aussagengeflechten ach-

⁵⁷ Zu den Stabilisierungsleistungen von Religion Albert, *Analyse und Kritik*, S. 51–56.

⁵⁸ Das Konzept wurde massgeblich von Koselleck, *Zeitschichten*, entwickelt.

⁵⁹ Narratologisch aufschlussreich Fröhlich, *Cliffhanger*.

tet und den sich auf diese Weise abzeichnenden Gesamtdiskurs als eigenständige Wirklichkeitsebene ernst nimmt.⁶⁰ Besonders aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang das baldige Verstummen des Diariums, fast als ob es auf den Übergang zur bildlichen Erzählung wartete. Zwischen 4. Januar 1919 und 26. April 1921 besteht gar eine Aufzeichnungslücke von über zwei Jahren. An diesem Tag hält Trafojer ein Fundamentalereignis der Südtiroler Zeitgeschichte fest:

«Gries, 26. April 1921. Heute fand die grossartige Überführung des am Sonntag, den 24. d. M., von einem ital[ienischen] Fascisten ruchlos erschossenen Marlingerlehrer N. [!] Innerhofer statt.»⁶¹

Die Notiz nimmt Bezug auf die Ereignisse am sogenannten Bozner Blutsonntag, als es bei einem von den italienischen Polizeibehörden nicht verhinderten brutalen faschistischen Überfall auf die Teilnehmer der Bozener Frühjahrmesse zu zahllosen Verletzten und einem Toten, dem Lehrer und Musikanten Franz Innerhofer, gekommen war.⁶² Auf den Eintrag folgt, in Kurzschrift, die Liste der am offiziellen Trauerzug Teilnehmenden, unter ihnen «Reservisten, Sozialisten, Generalcommissar Excl. Credaro, ital. Offiz[iere], Dr. Nikolussi». Mit der Nennung von Generalzivilkommissär Luigi Credaro, dem höchsten Vertreter des italienischen Staats in Südtirol,⁶³ und dem prominenten Juristen und Publizisten Eduard Reut-Nicolussi, einem Abgeordneten des Deutschen Verbands, werden zentrale Akteure eines kurzzeitigen antifaschistischen und sprachgruppenübergreifenden Konsenses in Südtirol benannt.⁶⁴ Sie müssen nur eineinhalb Jahre später das Feld räumen, als mit dem Staatsstreich des «Marschs auf Rom» Ende Oktober 1922 die faschistische Partei zur bestimmenden Kraft Italiens aufstieg und Benito Mussolini rasch diktatorische Vollmachten erlangte.⁶⁵ Doch weder die autoritäre Wende noch der den römischen Ereignissen vorausgegangene «Marsch auf Bozen» von Anfang Oktober finden in Trafojers Aufzeichnungen Erwähnung. Nur eine unscheinbare liturgische Notiz vom 12. März 1923 (Seelenmesse Waldthaler in Glaning),⁶⁶ eine «Reise nach

⁶⁰ Keller u. a., Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse.

⁶¹ Tagebuch, S. 85 f.

⁶² Lechner, Blutsonntag.

⁶³ Ferrandi/Obermair, Camicie nere, S. 170–173.

⁶⁴ Gehler, Reut-Nicolussi.

⁶⁵ Woller, Rom.

⁶⁶ Ein Weiler im Mittelgebirge oberhalb von Gries, Teil der Gemeinde Jenesien.

Marienberg»⁶⁷ am 18. September 1923 sowie – im Abstand von fast sieben Jahren – eine Notiz zum 15. Juni 1930 (Afing)⁶⁸ beschliessen Trafojers Einträge.⁶⁹

Die Tagebuchaufzeichnungen hauchten in den 1920er-Jahren auf unmerkliche Weise ihr Leben aus. Eine Art Medienwechsel stand bevor, bei der Tinte und Papier von Linse und Zelluloid abgelöst werden würden. Der Wandel der Informationsträger war grundlegend, und er bedeutete mehr als das Eintauschen von Aufzeichnung gegen visuelles Fixieren. Da der Mediensprung eigentlich inkommensurable Züge trägt, kann hier durchaus von einem Paradigmenwechsel gesprochen werden.⁷⁰ P. Ambros Trafojer hat 1927 intensiv zu fotografieren begonnen und seine Fertigkeiten in rascher Frist geübt und so stetig wie beharrlich verfeinert. Frühere fotografische Tätigkeit lässt sich zwar bereits ab 1922 nachweisen, doch trug sie eher sporadischen oder rein funktionalen Charakter, wie eine Einzelaufnahme der neu elektrifizierten Klosterküche vom 1. Mai 1922 verdeutlicht.⁷¹ Auch eine fotografische Kampagne am 19. August 1925 weist in diese Richtung, als Trafojer von zahlreichen Stiftsmitgliedern wohl für die Ausstellung von Reisepässen oder sonstigen Dokumenten bestimmte Portätaufnahmen anfertigte.⁷² Ab nun sollte es ihm nicht noch einmal unterlaufen, ein geschichtliches Hauptereignis im Bild zu versäumen. Als in einer Art spukhafter Wiederholung der Novembertage 1918 (von denen auch sonstige Fotografien am Grieser Platz existieren)⁷³ am 2. und 3. Mai 1945 deutsche Panzer auf dem Rückzug vom italienischen Kriegsschauplatz wiederum über denselben Platz rollten, erwies sich das Stift erneut als idealer Beobachtungsposten (Abb. 9). Nach der Teilkapitulation der Wehrmacht in Italien am 29. April, die am 2. Mai in Kraft trat, fluteten deutsche Truppenteile vermehrt über Reschen und Brenner in das engere Reichsgebiet zurück, um sich Verantwortung und drohender Gefangenschaft zu entziehen.⁷⁴ Bei diesem Rückzug kam es zu blutigen Endphaseverbrechen, so auch in Bozen am 3. Mai 1945.⁷⁵ Ein- und Ausgang des Grieser Platzes in Richtung Meran wirkten auch dieses Mal als logistisch-militärisch sensibler Flaschenhals, den es zu kontrollieren galt. Trafojer muss über die dramatischen Begleitumstände diffus Bescheid gewusst haben, wie die Rückbeschriftung einer Auf-

⁶⁷ Kloster Marienberg, ein benediktinischer Schwesterkonvent im oberen Vinschgau.

⁶⁸ Ein Weiler oberhalb von Gries, Teil der Gemeinde Jenesien.

⁶⁹ Tagebuch, S. 88.

⁷⁰ Im Sinne der wissenschaftstheoretischen Bestimmung durch Kuhn, Struktur.

⁷¹ StiAMG, Foto Nr. 905.

⁷² StiAMG, Fotos Nr. 1001–1120.

⁷³ Solderer, 20. Jahrhundert, Bd. 1, S. 297 (mit Abb.).

⁷⁴ Afflerbach, Kunst der Niederlage, S. 239–241.

⁷⁵ Romeo/Rizza, Der dritte Mai 1945.

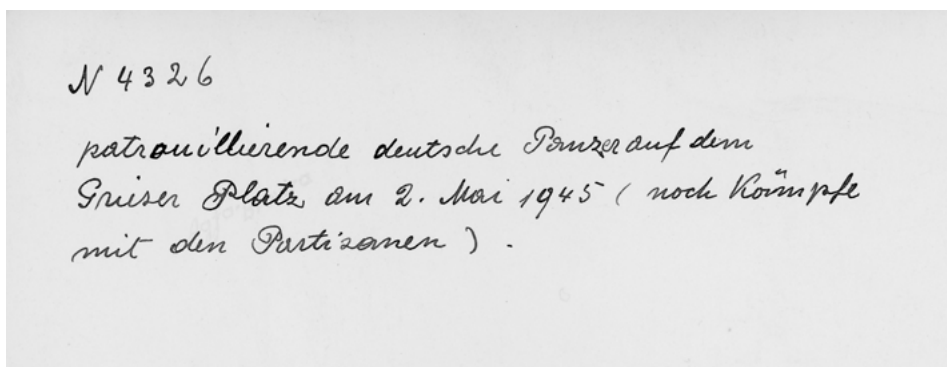


ABB. 8: Trafojers eigenhändige rückseitige Beschriftung einer Aufnahme vom 2. Mai 1945 (StiAMG, Foto Nr. 4326).

nahme vom 2. Mai zeigt («Patrouillierende deutsche Panzer auf dem Grieser Platz, noch Kämpfe mit den Partisanen»)⁷⁶. Im Unterschied zu 1918 hatte er aber längst jegliche ausführlichere Beschreibung mit visueller Dokumentation eingetauscht, sein künstliches Auge der Kamera war an die Stelle der stockenden Hand getreten. Nicht entgangen sein konnte ihm die sinistre Choreografie des Untergangs der totalitären Achse Rom–Berlin – am 29. April endete das Leben von Diktator Mussolini vor einem Erschiessungskommando der italienischen Resistenza, sein nationalsozialistischer Bundesgenosse Hitler wählte am Tag darauf die Selbsttötung, um einem vergleichbaren Schicksal zu entgehen.⁷⁷ Im Unterschied zur Endzeitstimmung 1918 verhiess der Mai 1945 jedoch Neuanfang, Aufbruch, Freiheit und Frieden, wiewohl auch diesmal in Südtirol von Kriegsfolgen, Neuorientierungszwängen und Ungewissheiten überschattet.⁷⁸

Die zahlreichen Aufnahmen aus der Endphase des Zweiten Weltkriegs bilden ein dichtes Muster von Beobachtungen, die erneut den Konvent und seine unmittelbare Umgebung in den Mittelpunkt rückten. Die einschneidenden Bedrohungserfahrungen wurden von Trafojer auch dadurch verarbeitet, dass er ihnen in der Nachkriegszeit ein eigenes Fotoalbum gewidmet hat. Es trägt die Nr. 28 im Gesamtbestand der Bildbände und ist mit dem Titel «Kriegserinnerungen» versehen, was in der Rückschau eine normalisierende Memorialfunktion betont. Die Echtzeit-

⁷⁶ Fotoabzug Nr. 4326, mit einem von vier deutschen Militärs befehligten Halbkettenfahrzeug mit Maschinengewehraufsatz (Schützenpanzerwagen Sd.Kfz. 250).

⁷⁷ Hedinger, Achse, S. 377 f.

⁷⁸ Solderer, 20. Jahrhundert, Bd. 3, S. 60–75 und 102–155.



ABB. 9: Der Grieser Platz, aus dem Stift Muri-Gries gesehen, mit der Strasse Richtung Meran. Die Aufnahme ist rückseitig von Ambros Trafojer beschriftet mit: «Deutsche Panzer sperren den Grieser Hauptplatz am 3. Mai 1945» (StiAMG, Film 187, Aufnahme Nr. 4324).

erfahrung nahm sich hingegen weit aufwühlender aus: Am 19. April 1945 fotografierte Trafojer vom Dach des Konvents aus vier Bombentrichter, die von Einschlägen der alliierten Luftangriffe auf Bozen verursacht worden waren, und nummerierte sie fein säuberlich auf dem eingeklebten Abzug mit schwarzer Tinte durch (Abb. 10); darunter setzte er eine eigenhändige Bemerkung, in der noch die Schrecken der Angriffe nachklingen: «Der Klosteranger mit den Bombeneinschlägen vom 9. Jänner

1945, Aufnahme vom 19. April 1945. Die Einschläge sind mit 1, 2, 3, 4 bezeichnet, einige Meter näher und die Klostergebäude wären getroffen worden.»⁷⁹

Bozen war seit dem Beginn der Besetzung des italienischen Staatsgebiets durch die deutsche Wehrmacht im September 1943 und die Bildung der nationalsozialistisch verwalteten «Operationszone Alpenvorland» zunehmend ins Fadenkreuz der US-amerikanischen Bomberstaffeln geraten.⁸⁰ Ab Jahresende 1943 häuften sich die relativ unpräzisen Luftschläge aus grossen Höhen, die den Nachschublinien der deutschen Truppen in Italien, insbesondere der Brennerbahnlinie, galten, im Bozner Raum aber auch weitflächige Zerstörungen im gesamten Stadtraum verursachten.⁸¹ Insgesamt dreizehn dokumentierte Angriffe zwischen 2. September 1943 und 30. April 1945 zerstörten etwa ein Drittel des Hausbestandes Bozens, wobei immer wieder auch Gries in Mitleidenschaft gezogen wurde.⁸² Die von Trafojer dokumentierten Einschläge im Klosteranger gingen auf zwei Angriffswellen von zwei Dutzend B-24-Bombern am 9. Januar 1945 zurück, bei denen neben dem Bozner Hauptbahnhof auch die Hotels Mondschein und Viktoria, die Präfektur (Palais Widmann) sowie die evangelische Christuskirche in Gries Volltreffer erhielten.⁸³ Fast täglich gab es nun Fliegeralarm. Wurden die Sirenen ausgelöst, strömten Menschen auch über den Grieser Platz, um die von Häftlingen des NS-Durchgangslagers im Guntschnaberg unter enormen Entbehrungen angefertigten Luftschutzstollen aufzusuchen. Fotografisch hielt Trafojer solche Ereignisse im Januar/Februar 1944 fest.⁸⁴ Er selbst dürfte wie die übrigen Konventualen in den tiefen Kellern des Stifts Zuflucht gesucht haben, weshalb manche seiner Schnappschüsse in aller Hast entstanden sein müssen. Ihm war wohl bewusst, dass derartige Aufnahmen in einen Graubereich vorstiessen, der von Propaganda, Zensur und Repression bestimmt war.⁸⁵ Auch die Privatfotografie war in der Diktatur zum Wegschauen erzogen, im

79 StiAMG, Film 187, Nr. 4322, vom 19. April 1945, im Fotoaufnahmenverzeichnis II ausgewiesen als «Anger (vom Dache aus) mit Bombenrichter». Eine weitere Aufnahme vom 6. Januar 1945 gilt dem «Bombenrichter 4 vom 4. Jänner 1945» (Foto Nr. 4308).

80 Grundlegend Wedekind, Nationalsozialistische Besatzungs- und Annexionspolitik, hier insbesondere S. 51–57; zum Kontext auch Steinacher, Südtirol im Dritten Reich.

81 Albrich/Gisinger, Im Bombenkrieg, S. 114 f. und 277–345; Romen/Oberhollenzer, Aus Bozens schwersten Tagen; Seberich, Bozen, S. 129–135.

82 Albrich, Luftkrieg, S. 209–392 (Chronik der Abwürfe und Tieffliegerangriffe).

83 Ebd., S. 304. Die Schäden an der evangelischen Kirche hielt Trafojer in einer Nachkriegsaufnahme vom 7. Mai 1946 (Foto Nr. 5252) fest.

84 Es handelt sich um die Fotos Nr. 4116 («Fliegeralarm in Gries am 29. Jänner 1944. Die Leute streben dem Guntschnaer Luftschutzstollen zu») und Nr. 4128 («Fliegeralarm in Gries am 20. Februar 1944»).

85 Arani, Fotohistorische Forschung; Thamer, Geschichte und Propaganda.



ABB. 10: Der Klosteranger mit den Bombentrümmern der Luftschläge vom 9. Januar, Aufnahme vom Dach des Konvents mit Blickrichtung Rosengartengruppe vom 19. April 1945 (StiAMG, Film 187, Nr. 4322).

faschistischen Italien ebenso wie in den nationalsozialistisch besetzten Gebieten.⁸⁶ Trafojers Objektiv machte keine Ausnahme, und eine Analyse der Verhältnisse zwischen Propaganda, Blick, Medien und kollektivem Gedächtnis muss auch hier zum ernüchternden Ergebnis gelangen, dass die ideologischen Vorgaben zum Fixativ des

⁸⁶ Sachsse, Erziehung zum Wegsehen.

privaten Erinnerungsvermögens geraten waren.⁸⁷ Keinerlei Aufnahme der immer wieder auch über den Grieser Platz führenden Häftlingsmärsche, geschweige denn vom ehemaligen NS-Lager Gries-Bozen in der Reschenstrasse ist in den umfangreichen Grieser Fotobestand eingegangen.⁸⁸ Die Bozener Höllengeografie der NS-Zeit wurde nicht Teil von Trafojers Bilderberg.⁸⁹ Hier zeigt sich die Paradoxie der Abwesenheit der Bilder innerhalb der Anwesenheit der Geschehnisse, so als ob das Unvorstellbare keine Spuren hinterliesse und nicht begriffen werden wolle.⁹⁰

Die nationalsozialistische Herrschaftsorganisation griff in Südtirol, ganz nach dem Muster deutscher Gauverwaltungen, in alle gesellschaftlichen Bereiche ein und betrachtete die Einrichtung einer «Operationszone» nur als Vorstufe der völligen deutschen Herrschaftsnachfolge in der formell immer noch zum italienischen Staatsgebiet zählenden Provinz Bozen.⁹¹ Dies führte zu einer kapillaren Einquartierung deutscher Stäbe und Militäreinrichtungen im gesamten Stadtbereich Bozens. So wurde ganz in der Nähe des Klosters Muri-Gries, im ehemaligen Grieser Kurhaus und nunmehrigen Schulinstitut der Marcellinen-Schwestern, die Dienststelle des Obersten Kommissariats für die Operationszone Alpenvorland eingerichtet,⁹² während sich im Kloster selbst – durchaus mit einer für die NS-Besatzungspolitik programmatischen antikerikalischen Stossrichtung – der deutsche Luftschutz einlogiert hatte. Dieser nahm nicht nur Luftschutzmassnahmen wie die Anweisung der Bevölkerung bei Fliegerangriffen wahr, sondern übte mittelbar auch eine politisch-polizeiliche Kontrolle aus, der sich die Konventsmitglieder nicht ohne Weiteres entziehen konnten.⁹³

Im Kloster liess der Luftschutz vorsorglich einzelne Kunst- und Kulturgüter des stärker von den Angriffen betroffenen Altstadtbereichs einlagern. Als die Bozener Marienpfarrkirche am 13. Mai 1944 schwerste Beschädigungen erlitt,⁹⁴ trug man die unversehrt gebliebene, aus dem frühen 16. Jahrhundert stammende Sandsteinkanzel des Kircheninneren ab und legte sie wenig später im Kreuzgang von Muri-Gries ab.⁹⁵ An den Brüstungsfeldern der hochwertigen Arbeit sind die vier

87 Eindrücklich Sachsse, *Es wird nochmals*, S. 17 f.

88 Zur Geschichte des NS-Lagers Gries-Bozen Wetzel, *Polizeidurchgangslager*.

89 Der eindrückliche Begriff einer «Höllengeographie» verdankt sich Klemperer, *LTI*, S. 89, der damit seine Dresdener Deportationserfahrung beschrieb.

90 Didi-Huberman, *Bilder trotz allem*.

91 Wedekind, *Nationalsozialistische Besatzungs- und Annexionspolitik*, S. 120–129.

92 Ebd., S. 120.

93 Zum NS-Luftschutzwesen Brinkhus, *Ziviler Luftschutz*.

94 Albrich, *Luftkrieg*, S. 244 (Angriff durch 62 B-17-Bomber).

95 Foto Nr. 4236: «Die Kanzel der Bozner Pfarrkirche bei uns im Luftschutz am 25. Mai 1944.» Das Artefakt befand sich noch am 11. März 1946 im Kreuzgang (Foto Nr. 4689), da der Wiederaufbau der Pfarrkirche erst beginnen musste.



ABB. 11: Der Chorbereich der Marienpfarrkirche Bozen am 25. August 1944 (StiAMG, Foto Nr. 4288).

Kirchenlehrer im Halbrelief dargestellt, unter ihnen Augustinus mit dem Dreifaltigkeitsmotiv des das Meer ausschöpfenden Kindes – der alte Patron der Stiftskirche war als Abbild für kurze Zeit in den Konvent zurückgekehrt.⁹⁶

Die Unheimlichkeit der Zeiterfahrung mit ihren Kriegsverwüstungen wurde von Trafojer in einer eindrucklichen Aufnahmenserie vom 25. August 1944

⁹⁶ Zur Kanzel, einem Werk süddeutscher Steinmetze von 1514 unter der Leitung von Dombaumeister Hans Lutz von Schussenried, ausführlich Weingartner, Kunstdenkmäler, S. 105.



ABB. 12: 2. Mai 1945: «Blick durchs Fenster auf die Strasse mit deutschen Panzern in Lauerstellung» (StiAMG, Film 187, Nr. 4323).

festgehalten.⁹⁷ An diesem Tag inspizierte er die Teilruine der Stadtpfarrkirche und richtete seinen ungeschönten Blick auf die Trümmer des Chorraumes, durch dessen eingestürztes Gewölbe nunmehr das Tageslicht die Überreste des Hochaltarbereichs

⁹⁷ Das Fotoalbum 69 («Die Bozner Pfarrkirche nach der Bombardierung vom 13. Mai 1944») enthält 29 Aufnahmen von Gesamtschäden und Details; ausserdem Fotos Nr. 4225 f., 4284 und 4295.

mit den nackt dargebotenen Heiligenfiguren und dem seltsam entblösst wirkenden Auge Gottes grell erleuchtete (Abb. 11). Auch der südlich der städtischen Hauptkirche gelegene alte Friedhof wurde von den Sprengbomben förmlich umgepflügt – die Stadt der Toten mit ihren zerstörten Grabstellen glich einem Trümmerfeld, dessen kakophone Anordnung an das Set eines Horrorfilms gemahnte (Abb. 16).⁹⁸ Von Propsteigebäude und St.-Nikolaus-Kirche existierten nur noch die Gebäudehüllen.⁹⁹ Nach einem Wort W. G. Sebalds korreliert das «Faszinosum der Macht in ihrer reinsten Ausprägung ... mit der steigenden Zahl der von ihr aufgehäuften Opfer».¹⁰⁰ Nichts Sakrales schien den Machtverhältnissen des Krieges standhalten zu können – kündigte dies eine Art Endzeit an? Kapitelsekretär P. Adalbert Koller hatte in einem Eintrag der «Acta Capitularia», den Protokollen der Kapitelsitzungen des Muri-Grieser Konvents, vom 13. September 1943, fünf Tage nach der deutschen Besetzung und bereits im Zeichen der nun sich häufenden Luftangriffe mit den ersten Todesfällen, in dunkler Metaphorik festgehalten: «Zum Schluss empfiehlt Reverendissimus¹⁰¹ die gegenwärtigen schweren Anliegen und Opfer und unterstreicht vor allem auch das Gebet der Tat, des Opfers und der Leiden. Im übrigen sollen wir uns der göttlichen Vorsehung überlassen und Vertrauen haben – contra spem.»¹⁰² Gegen jede Hoffnung, aber mit metaphysisch aufgeladener Zuversicht.

Die prekäre und gefährdete Beobachtungsposition Trafojers erweist sich in einer bemerkenswerten Aufnahme vom 2. Mai 1945 (Abb. 12). Sie zeigt, wiederum vom Schweizerzimmer aus, einen Ausschnitt des Grieser Platzes mit kampfbereiten Panzern der Wehrmacht. Das Frappierende an der Aufnahme ist das Bild im Bild, da das nach innen geöffnete Fenster, das Fensterbrett und die Laibung wie ein zweites Objektiv das aus der Tiefe des Raums geknipste Foto doppelt rahmen.¹⁰³ Damit liegt eine ungeplante Bildreflexion vor, die sich aus dem Schutzbedürfnis des Fotografen ergibt, der nicht erkannt werden und nicht in das Visier der abziehenden Truppen geraten wollte. Dieses Bild knistert förmlich, koppelt es doch in seiner voyeuristischen Anmutung das Zeigen an das gleichzeitige Verschwinden und Verbergen. Die existenzielle Spannung des Erfahrungshorizonts von 1945 ist mit der Bildstruktur und ihrem bedrohlichen Chiaroscuro selbst verwoben und erscheint wie

⁹⁸ Fotos Nr. 5216 und 5219.

⁹⁹ Zu den massiven Zerstörungen Weingartner, Bombardierte Bozner Kirchen, und Maurer-Ringler, Baugeschichte.

¹⁰⁰ Sebald, Luftkrieg, S. 26.

¹⁰¹ Abt Dominikus Bucher.

¹⁰² Acta capitularia (III), 15. Mai 1939–1968, Zeit Abt Dominikus Bucher (1938–1945), StiAMG, P1.03.03.283, S. 27 f.

¹⁰³ Zum Motiv des Bilds im Bild Dobbe, Zeigen.

ein archäologisches Artefakt eines dramatischen Hauptmoments von unmittelbar erlebter Zeitgeschichte. Das Foto ist irreduzibel und ereignisoffen in einem; seine geisterhafte Verborgenheit zeigt einen Ausschnitt von Welt, der von sich aus auf den Fotografen zusteuert, seinen Standort offenbart und ihn jenem Sturm ausliefert, den Walter Benjamin in seiner berühmten neunten Geschichtstheorie beschrieben hat: «Der Engel der Geschichte muss so aussehen. Er hat das Antlitz der Vergangenheit zugewendet. Wo eine Kette von Begebenheiten vor uns erscheint, da sieht er eine einzige Katastrophe, die unablässig Trümmer auf Trümmer häuft und sie ihm vor die Füße schleudert.»¹⁰⁴ Es ist, als schwelte oder brennte das Foto und als hätte sich die Klimax des Augenblicks ungefragt und ganz von sich aus in die Perspektive der Aufnahme eingetragen. Die zwiespältige Topologie des Fensterblicks mit ihrem Schleierblick reagiert auf das Monstrum des historischen Ereignisses, bei dem nur wenige Stunden später Menschen zu Tode kommen sollten (was in der Begriffsverwendung «Lauerstellung» auf sinistre Weise mitschwingt). Vor diesem Hintergrund kommt die Aufnahme Nr. 4323 in dem Masse einer erweiterten sprachlichen Äusserung gleich, als sie die Gewissheit des Erlebthabens mit der Evidenz des Gesehenhabens koppelt und beiden im Bild eine Wirklichkeitsdimension von Dauer verleiht, die der fortschreitende Moment auch schon zu überschreiten und zu zerreißen droht – das Fotoarchiv behauptet hier seine unhintergehbare phänomenologische Existenzberechtigung.¹⁰⁵ Der bereits zitierte Benjamin hat seine ästhetischen Überlegungen unter anderem der schockhaften Wahrnehmung gewidmet: Nicht nur schufen die unbewussten Reaktionsformen des psychischen Apparats auf einen «Choc» die eigentliche Erinnerungsspur, sondern gerade der «kleine Einzelmoment» der Erfahrung berge letztlich den «Kristall des Totalgeschehens».¹⁰⁶ Mit einer ähnlichen Formel liesse sich Trafojers fotografischer Gesamtentwurf beschreiben. Seine Sammlung ist im selben Ausmass total und umfassend, wie sie in sich fragmentiert und kaleidoskopartig erscheint. Ihre zahllosen Objekte sind atomisiert, die – freilich niemals herzustellende – Synthese bleibt eine Aufgabe des fotografierenden Subjekts und geht mit diesem unter, worin letztlich die Tragik jeglicher Sammlung liegt.¹⁰⁷

Die Dramatik der historischen Drangphase klang mit dem Ende des Kampfgeschehens, der deutschen Kapitulation und der US-amerikanischen

¹⁰⁴ Benjamin, Schriften, S. 697.

¹⁰⁵ Didi-Huberman/Ebeling, Das Archiv brennt, besonders S. 12–15.

¹⁰⁶ Schöttker, Konstruktiver Fragmentarismus, S. 263, 283.

¹⁰⁷ Medientheoretisch Schmidt, Sprachen des Sammelns.

Besetzung Anfang Mai 1945 deutlich ab.¹⁰⁸ Am 13. Mai 1945 hielt Trafojer von seinem klösterlichen Hochsitz aus fotografisch fest, wie nun die GIs den Grieser Platz sperrten und – gleichsam als Schlusspunkt der Kriegshandlungen – Angehörige der deutschen Wehrmacht gefangen setzten.¹⁰⁹ Weitere Aufnahmen vom Sommer 1945 bis zum Frühjahr 1946 begleiten das Decrescendo der Übergangsphase. Im Klosteranger wurde ein Blindgänger begutachtet.¹¹⁰ Am 2. April 1946 stieg Trafojer mit einigen Mitbrüdern auf den Gries nördlich vorgelagerten, über 1200 Meter hohen Altenberg, um die Stellungen der deutschen Flugabwehr (Flak) am Karbichl bei Jenesien zu besichtigen, die noch am 3. Mai 1945 von der Wehrmacht nach dem Zusammenbruch der Südfront unter lautem Getöse gesprengt worden waren.¹¹¹ Trafojer notierte unter einen der Abzüge im Album 28: «Diese Flakbatterien wären für unser Kloster eine Gefahr geworden, wenn sie von den amerikanischen Bombengeschwadern öfter als Ziel genommen worden wären, denn sie waren kaum 2 km Luftlinie von uns entfernt.»¹¹² Deutlich klingt die Erleichterung der zurückblickenden Einschätzung durch und verleiht den erst im Nachhinein fotografisch sortierten «Kriegserinnerungen» insgesamt den versöhnlichen Ton des Noch-einmal-davongekommen-Seins. Zu den finalen Abzügen des Albums gehört eine weitflächige Ansicht des Waltherplatzes von Bozen (Abb. 24) – er wirkt eigenartig leer geräumt, was der enormen, den Bombenabwürfen geschuldeten Baulücke des heutigen Sparkassengebäudes geschuldet ist, sodass der Durchblick vom Kornplatz auf die Marienpfarrkirche möglich ist.¹¹³ Die Aufnahme mit einer Handkamera (Leika) setzt kalmierende Zeichen des Neubeginns in Szene: Die mittig eingestürzte Pfarrkirche ist bereits neu eingerüstet, der enorme hölzerne Dachaufbau und der von einem Bagerüst eingehüllte Chor wirken wie die Fanale einer neuen Zeit, die den Nullpunkt des Geschehens hinter sich gelassen hat und mit gedämpftem Optimismus nach vorne blickt.

Szenenwechsel, 15 Jahre später: Wiederum von seinem Zimmer aus hielt Trafojer 1960 die Wahlwerbekampagne der Südtiroler Volkspartei für die Regional-

¹⁰⁸ Zum Kriegsende in Südtirol Solderer, 20. Jahrhundert, Bd. 3, S. 88–114.

¹⁰⁹ Negativ Nr. 4337: «Amerikaner sperren den Grieser Platz ab und machen Gefangene am 13. Mai 1945»; auf der Aufnahme ist im linken Vordergrund das damalige Tramhäuschen mit Spitzdach zu sehen, das die Strassenbahn Bozen-Gries bediente.

¹¹⁰ Negativ Nr. 5005 mit einer Nahaufnahme («Fliegerbombe, Blindgänger am 9. Mai 1945»).

¹¹¹ Albrich, Luftkrieg, S. 381.

¹¹² Negative Nr. 4873 («Flakstellungen am Alten am 2. April 1946»), Nr. 4894 («Unsere Brüder besichtigen die demolierte Alten-Flak am 2. April 1946») und Nr. 4868 («Flakmunition am Alten, gefährliche Dinger, am 2. Mai 1946»).

¹¹³ Foto Nr. 4698 («Bozen, Waltherplatz am 6. März 1946, Leika»).



ABB. 13: Wahlwerbekampagne der Südtiroler Volkspartei im Herbst 1960 (StiAMG, Diaserie 205, Nr. 26).

und Landtagswahlen vom 6. November fest; unter dem Edelweissbanner fährt ein erbsengrüner VW Käfer durch, die Ikone der Nachkriegsmobilität (Abb. 13). Das Modell – der ehemalige «Kraft durch Freude»-Wagen der nationalsozialistischen Automobilindustrie – hatte seit der zweiten Jahreshälfte 1945 unter der neuen Bezeichnung «Volkswagen» seinen kommerziellen Siegeszug angetreten und war zur Insignie der deutschen Wiederaufbaustimmung und des Wirtschaftswunders geworden.¹¹⁴ Auch in Südtirol kaufte man, so man es sich leisten konnte, möglichst «deutsche» Autos, die gemeinhin, und man könnte sagen mit chauvinistischem Unterton, als zuverlässiger galten als ihre italienischen Pendanten.¹¹⁵ Man gab mit

¹¹⁴ Rieger, People's Car. Zum politischen Hintergrund Mommsen-Grieger, Volkswagenwerk, S. 310–315.

¹¹⁵ Das vordere Kennzeichen des Wagens ist wegen der etwas unscharfen Aufnahme nicht zu erkennen, scheint aber aufgrund seiner geringen Grösse den damals üblichen, kleinformatigen und schwarz grundierten italienischen Nummerntafeln zu entsprechen; davon unterschieden sich etwa die grösseren deutschen Kfz-Kennzeichen

dieser Kaufentscheidung eine ethnopolitisch aufgeladene Präferenz zu erkennen, zumal das italienische «miracolo economico» gerade in diesen Jahren kaum hinter das deutsche Vorbild zurückfiel und die Autohersteller in Mailand und Turin formidable Fahrzeuge auf den Markt warfen. Auch die Südtirol-Wahlen standen ganz im Zeichen der virulent gewordenen «Südtirol-Frage», die am 31. Oktober 1960 die UNO-Vollversammlung zu einer Resolution veranlasste, wonach Italien und Österreich bilaterale Verhandlungen für eine einvernehmliche Lösung des Streitfalls aufnehmen sollten.¹¹⁶ Seit 1956 hatte eine Reihe von Bombenanschlägen eingesetzt, um den Südtiroler Forderungen nach Gewährung einer vollwertigen Autonomie Nachdruck zu verleihen, aber auch um unverhohlenen secessionistische Absichten zu verfolgen, während zur selben Zeit fieberhaft diplomatische Bemühungen um einen Ausgleich der Interessen bemüht waren.¹¹⁷ Ohne hier weiter ins Detail zu gehen, fungierte auch in diesem historischen Übergangsmoment, der gleichermaßen von Zwist und Hoffnung bestimmt war, Trafojers Zimmer als eine Art Echoraum. Seine Aufnahme bringt einen Schwebezustand sinnfällig auf den Punkt. Sie ist Rückblende, da sie einen schönen Kontrast zu den bellizistischen Panzerfotografien vom selben Punkt aus darstellt, und Vorblende, weil sie einen von Konsum und Wohlstand geprägten Aufholprozess vorwegnimmt. Victor Klemperer hält in seinem Vorwort zur «Lingua Tertii Imperii», der Abrechnung mit dem Hitlerdeutsch, fest, dass «an die Stelle des Rennkraftwagens ... von 1939 an der Tank, an die Stelle des Rennfahrers der Panzerfahrer» getreten sei.¹¹⁸ Das pseudoheroische Motiv hatte sich zwischen 1945 und 1960 auch in Gries-Bozen wieder in sein ziviles Pendant, das farbenfrohe «Kraftfahrzeug», zurückverwandelt. Darüber hinaus will es fast scheinen, als habe Trafojer mit den Panzer- und VW-Käfer-Motiven eine listenreiche optische «Hochjagd auf Automobile» veranstaltet, wie sie Harry Haller, der Protagonist von Hermann Hesses 1927 erstmals erschienenem Roman «Der Steppenwolf», im Spiegelkabinett des «Magischen Theaters» auf allerdings weitaus brachialere Weise ins Auge gefasst hatte.¹¹⁹ Aber wir wissen natürlich nicht, ob er den Schlüsselroman und späteren Welterfolg überhaupt gekannt und gelesen hat.

deutlich, die im Übrigen eine schwarze Schrift auf weißem Grund verwendeten (Herzfeld, Geschichte).

¹¹⁶ Solderer, 20. Jahrhundert, Bd. 4, S. 17.

¹¹⁷ Gehler, Tirol, S. 298–302; Peterlini, 100 Jahre Südtirol, S. 158–162.

¹¹⁸ Klemperer, LTI, S. 10.

¹¹⁹ Hierzu Allemann, Tractat vom Steppenwolf.

3 «Erinnerungen»

«Es gibt drei Zeiten, die Gegenwart von Verganem, die Gegenwart von Gegenwärtigem und die Gegenwart von Zukünftigem. Denn diese drei sind in der Seele in einem gewissen Sinne, und anderswo finde ich sie nicht: die Gegenwart des Verganem als Erinnern, die Gegenwart des Gegenwärtigen als Anschauen, die Gegenwart des Zukünftigen als Erwarten.» *Augustinus*¹

Da diese Studie unter der Hand mit einem Mehrwert der Bilder gegenüber dem Leben argumentiert, drohen Trafojer eigene Lebensumstände zu kurz zu kommen. Denn auch seine Vita ist eingebettet in ein Daten- und Zeichengerüst, das es zumindest in groben Umrissen zu skizzieren gilt. Als Trafojer am 17. August 1891 im Grieser Winklerhof zur Welt kam, wurde er auf August beziehungsweise Augustin getauft.² Die Namensgebung rekurrierte auf den Patron der Stifts- und Pfarrkirche, die als Gründung der Augustinerchorherren von Au-Gries dem Kirchenvater Aurelius Augustinus dediziert war³ – wohl allen Einwohnern von Gries, so auch Augusts Vater Martin Trafojer, dem Winklerbauern und Badl-Gasthaus-Besitzer, sowie seiner Mutter Maria Gasser, war der spätantike Kirchenlehrer dank Martin Knollers monumentalem Deckenfresko im spätbarocken Kirchenbau des ausgehenden 18. Jahrhunderts auch ikonografisch wohlvertraut.⁴ Vielleicht hatten die beiden sogar die Bekenntnisse des Augustinus gelesen, eines der wenigen Bücher aus dem reichen Fundus altchristlicher Literatur, das unter katholisch sozialisierten Rezipienten neben der Heiligen Schrift und den gängigen katholischen Presseerzeugnissen als

¹ Augustinus, *Confessiones*, 11. Buch, 20. Kap., Abschnitt 26.

² Taufmatriken Gries, Bd. 6, S. 79, Nr. 50, laut entsprechendem Auszug vom 10. März 1944 (StiAMG, N.792.1.14 II/II). Laut Militärpass, ausgestellt 1912 in Innsbruck, «Augustin Trafojer», Ersatz-Reserve-Jäger des 1. Regiments der Tiroler Kaiser-Jäger, 3. Ersatzkompanie, als «Theologe» vom aktiven Militärdienst freigestellt, am 6. Februar 1915 vom k. u. k. ö.-u. Konsulat in Rom dort zum Aufenthalt angemeldet (StiAMG, N.792.1.14 II/II).

³ Landi/Hungerbühler, Augustiner-Chorherrenstift.

⁴ Zum eindrucksvollen Fresko und seinen Details Baumgartl, Martin Knoller, S. 55–58, und ders., Martin Knollers Werke, S. 43–46.

Lebensratgeber generationenübergreifenden Bestand hatte und allgemein als eine Art christlicher Bildungsroman hochgeschätzt wurde.⁵ Wenn Augustin Trafojer bei seiner erstmaligen Klerikalisierung 1912 auf persönlichen Entschluss des Abtes den Ordensnamen Ambros annahm, ersetzte dies nur einen Kirchenlehrer durch einen anderen, Augustinus von Hippo durch Ambrosius von Mailand – die beiden frühchristlichen Giganten hatten sogar in enger biografischer Beziehung gestanden und Ambrosius im Jahr 387 Augustinus die Erwachsenentaufe erteilt.⁶

War bei Augustinus das christliche Erweckungserlebnis primärer Schreib Anlass für seine «Bekenntnisse» gewesen, so tippte P. Ambros Trafojer am 2. September 1968 im Kloster-Gries seine «Erinnerungen» auf Drängen des Stiftsdekans auf vier Seiten in die Schreibmaschine.⁷ Seit dem Abbruch der Tagebuchnotate hatte sich Trafojer vollständig auf das Fotografieren verlassen, nun sah er sich aufgerufen, sein Leben in geraffter Form schriftlich festzuhalten. Aufgrund ihres dichten Informationsgehalts, der präzisen Beschreibung der Ämterlaufbahn, der kristallinen Benennung von Präferenzen und alternativen Lebensoptionen («Malen») sowie der nüchternen Körperbeobachtungen sind die Aufzeichnungen im Folgenden im vollen Wortlaut, mit erläuterndem Kommentar und weiterführenden archivalischen Nachweisen wiedergegeben:

«Mehrere Male von Herrn Dekan, P. Hieronymus,⁸ aufgefordert, gehe ich daran, etwas von meinen Lebenserinnerungen aufzuschreiben.

Mein Vater Martin war ein Sohn des Peter Trafojer, Stiegl-Wirt⁹ in Bozen, und der Magdalena Oberrauch, Eisenhut-Wirtstochter, Bindergasse Bozen.¹⁰ (Weiteres über Abstammung und Familie siehe in meinen Ahnentafeln nach

5 Die vielschichtige Augustinus-Rezeption skizziert Giusti, *Interminable Work*.

6 Zu Ambrosius ausführlich Dassmann, *Ambrosius von Mailand*.

7 *StiAMG*, N.792.1.14.

8 P. Hieronymus Dreilinden, Dekan in Muri Gries 1947–1975 (*Amschwand, P. Hieronymus*).

9 *Gasthof-Hotel Stiegl im Bozener Ortsteil Zwölfmalgreien* (Staffler, *Hofnamen*, S. 47, Nr. 80).

10 Der Eisenhut ist ein historischer, bereits seit dem 16. Jahrhundert bezeugter Gasthof in der Bindergasse, einer zentralen Strasse des Altstadtbereichs (Hoeniger, *Altbozner Bilderbuch*, S. 166 f.).



ABB. 14: Grabmal für Peter Trafojer, den Grossvater von P. Ambros, am ehemaligen Bozener Pfarrfriedhof, 18. Oktober 1941 (StiAMG, Film 110, Negativ Nr. 3300).

System Weber).¹¹ Der Grossvater Peter Trafojer ist mit seinem Bruder Martin aus dem Vintschgau (Latsch)¹² nach Bozen zugewandert.

Meine Mutter¹³ war eine Tochter des Georg Gasser, Kofler auf Ceslär in Gries.¹⁴ Dieser war ein Sohn des Georg Gasser, Untererlacher in Leitach, und der Magdalena Wenter (Huck im Bach).¹⁵

Wir waren zusammen neun Geschwister, fünf Mädchen und vier Knaben, dem Alter nach: 1. Maria (verehelichte Ortler, Hotel Post in Trafoi),¹⁶ 2. Filomena, 3. Anna († 1938), 4. Martin († 1961), 5. Heinrich († 1903), 6. August (P. Ambros), 7. Karolina († 1965), 8. Rosa, 9. Karl (Zahnarzt, † 1944).

Mein Vater ist am 3. April 1846 zu Bozen geboren. Am 15. Juli 1884 verheiratete er sich mit meiner Mutter, Maria Gasser. Er war Besitzer des Winkler Hofes in Gries (angrenzend an das heutige Sanatorium Grieser Hof),¹⁷ wo ich am 17. August 1891 geboren bin. Ich erhielt in der Taufe die Namen: August, Benedikt.

Später (1894) erwarb der Vater das Hotel Badl unweit der Talferbrücke, das Anno Neun¹⁸ der aus den Tiroler Freiheitskämpfen bekannte Major Eisenstecken besass. In der Gaststube stand noch der alte Ofen, an dem noch Andreas Hofer sich gewärmt hat, und es gab im Badl auch ein sogenanntes «Andreas-Hofer-Stübele».

11 Im Stiftsarchiv Muri-Gries ist ein eigener Ordner «Familienblätter P. Ambros Trafojer» mit Webers genealogischen Aufzeichnungen zur weitverzweigten Verwandtschaft Trafojers vorhanden (ohne Signatur). Der aus Bozen gebürtige Franz Sylvester Weber (1876–1947) tat sich als Genealoge hervor, der im Kontext der Südtiroler Option sogenannte Ahnenpässe herstellte und 1942 Mitglied der NSDAP wurde (Obermair, Großdeutschland, S. 46).

12 Ein grösserer Ort der Südtiroler Talschaft des Vinschgaus, Marktgemeinde seit 1906.

13 Maria Gasser, verstorben am 11. April 1917 («Haare meiner lieben Mutter selig» bewahrte Trafojer in einem Briefcouvert auf; StiAMG, N 792.1.14 II/II).

14 Hierzu ergänzt Trafojer handschriftlich: «Erbauer des Weges vom Gscheibten Turm bis zum Kofler auf Ceslär.» Beim Koflerhof (Kofler auf Zeslar) handelt es sich um den Ansitz Rundenstein in St. Georgen (Tarneller, Flurnamen, S. 22, Nr. 46), beim Gscheibten Turm um Burg Treuenstein (Bitschnau, Burg und Adel, S. 171 f., Nr. 48).

15 Untererlacher in Leitach, einer Streusiedlung am Abhang des Rittner Bergs, und Huck im Bach im Bozener Ortsteil Rentsch (Staffler, Hofnamen, S. 67 f., Nr. 152, und S. 84, Nr. 195).

16 Ortschaft im Vinschgau am Fuss des Ortlers, zugleich namengebend für die Familie.

17 Sanatorium Grieserhof, ehemalige Villa Aufschneider, ein «Etablissement ersten Ranges» (Langhans, Kuranstalt; Höffinger-Gries-Bozen, S. 29 und Annoncen).

18 1809, das Jahr des Tiroler Aufstands gegen das bayerische Besatzungsregiment.



ABB. 15: Der ehemalige Winklerhof gegen den Guntschnaberg (mit dem ehemaligen Hotel Germania) und den Turm der Alten Grieser Pfarrkirche, 13. April 1941 (StiAMG, Negativ Nr. 3070).

Ich besuchte vier Jahre lang die Volksschule in Gries unter dem Lehrer Gräber.¹⁹ Die 5. Klasse absolvierte ich in der Weggenstein-Schule zu Bozen.²⁰ 1903 trat ich in die 1. Klasse des Franziskaner-Gymnasiums²¹ in Bozen ein, dafür gewonnen durch die befreundeten Mitschüler Alois Wenter und Franz Untersulzner. Ersterer starb als Kurat in Signat, Letzterer als Franziskanernovize in Bozen. Am Gymnasium besuchte ich alle acht Jahre den fakultativen Zeichen-Kurs, ein Jahr auch den Zeichen- und Malkurs an der Fachschule in Bozen unter Profes-

¹⁹ Johann Gräber, gebürtig aus Onach bei St. Lorenzen im Pustertal, wirkte 33 Jahre als Lehrer an der Grieser Volksschule und verstarb am 8. Januar 1922 in Gries (Der Tiroler, Jg. 41, Nr. 6, Ausgabe vom 9. Januar 1922, S. 3). Zur Schule Waldner, Wandel, Tabelle nach S. 323.

²⁰ Waldner, Wandel, Tabelle nach S. 323 (Lehranstalt für Kaufmännische Berufe).

²¹ Humanistisches Knabengymnasium (Obergymnasium) in der Bozener Vintlerstrasse, geleitet vom Franziskanerorden (Waldner, Wandel, Tabelle nach S. 323). Trafojer schloss die erste Klasse des Schuljahrs 1903/04 laut gedrucktem Schülerverzeichnis «mit Vorzug» ab. Die Liste der 61 Schüler weist weitgespannte Herkunftsorte auf, die neben Bozen und diversen ländlichen Orten Südtirols auch Wien, Innsbruck, Arco, Riva und Venedig umfassen (StiAMG, N 792.1.14 II/II).

sor Grubhofer.²² Ich wäre am liebsten ein Maler geworden, wenn ich nicht den Beruf zum Kloster und zum Priestertum gefühlt hätte. Im Jahre 1911 bestand ich die Maturitätsprüfung unter Inspektor Altmann (Philologe).²³ Um um den Beruf zu beten, machte ich mit den zwei bestbefreundeten Mitschülern Alois Wenter und Johann Senoner eine Wallfahrt nach Weissenstein²⁴ und mit meiner Mutter nach Maria-Trens im Eisacktale.²⁵

1911 erhielt ich vom damaligen Abte Ambrosius Steinegger²⁶ die Aufnahme in das Kloster Gries.²⁷ Am 30. Oktober legte ich im Jahre 1912 die einfachen Ordensgelübde ab, die damals noch ewig waren.²⁸ Dabei erhielt ich den Klosternamen Ambros.²⁹ Meine drei Mitnovizen waren: Gschwend (P. Peter),³⁰ Estermann (P. Paul)³¹ und Holzknecht (als Diakon gestorben an meinem Primiztage, 2. Juli 1916).³²

Nach der hl. Profess wurde ich mit Fr. Paul zum Philosophie- und Theologiestudium ins Anselmianum nach Rom geschickt.³³ Philosophie (mein Lieblings-

22 Der Innsbrucker Tony Grubhofer (1854–1935) war ein renommierter Maler und Grafiker, der in Bozen an der ehemaligen Kaiserin-Elisabeth-Schule bis 1913 die Fachschule für Kunsthandwerk leitete (Schlorhauser, Berghotels, S. 126–130).

23 Im Schuljahr 1910/11 erreichte Trafojer die achte und letzte Klasse. Von den Schülern waren nur noch 28 übrig geblieben, unter ihnen Max Haidenthaller aus Mattsee, der spätere Pfarrer von Schleedorf im Salzburger Flachgau (Erzdiözese Salzburg). Trafojer beendete die Gymnasialzeit am 29. Juni 1911 mit «gutem Erfolg» (Franziskenergymnasium Bozen: Jahresbericht 1911/12. Alois Auer, Bozen 1912, S. 17: «August Trafojer, Alter: 20, Geburtsort: Gries, Studiendauer: 8, Gewählter Beruf: Ordensstand»).

24 Wallfahrtsort Maria Weissenstein bei Petersberg am Regglberg (Gemeinde Deutschnofen).

25 Wallfahrtskirche Maria Trens in Freienfeld bei Sterzing (Wipptal).

26 P. Ambrosius Steinegger (1833–1913) stand Muri-Gries von 1897 an als Abt vor (Trafojer, Kloster Gries, S. 125–129).

27 Am 12. September 1911 stellte Stiftspfarrer P. Hilar Imfeld OSB Trafojer ein «Sittenzeugnis» aus, da dieser «Benediktiner werden will»: «er ist durch sein bescheidenes Wesen und treue Pflichterfüllung das Muster seiner Genossen und die Freude seiner Vorgesetzten gewesen» (StiAMG, N.792.1.14 II/II).

28 Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam, die drei «evangelischen Räte» (Hamm, Spirituelle Grundlagen).

29 Abt Steinegger gab nach gängigem Brauch seinen eigenen Klosternamen an einen neu in das Kloster eingetretenen Novizen, in diesem Fall an Augustin Trafojer, weiter, nachdem der 1884 in Münster-Müstair (Graubünden) geborene P. Ambros Ruinatscha am 6. Februar 1912 verstorben war und den Namen damit erneut verfügbar gemacht hatte.

30 P. Peter Gschwend (Altstätten, St. Gallen 1890, Wettingen, Aargau 1941).

31 P. Paul Estermann (Einsiedeln 1891, Sarnen 1980).

32 Fr. Jakob Holzknecht (Innichen 1889, Gries 1916).

33 Kolleg und Hochschule Sant'Anselmo in Rom, das 1888 gegründete päpstliche Athenäum der Benediktiner am Aventin (Engelbert, Sant'Anselmo). Trafojer wurde im

fach) hörte ich bei dem berühmten P. Josef Gredt³⁴ und bei P. Ramiro Marcone, dem späteren Abt von Montevergine.³⁵ Rektor und Dogmatikprofessor war P. Suitbert Birkle, gestorben als Abt von Seckau.³⁶ Auch lebte damals noch der erste Abt Primas, Hildebrand de Hemptin.³⁷

In Rom verbrachte ich drei Studienjahre 1912–1915.³⁸ Als im Jahre 1915 Italien an Österreich den Krieg erklärte,³⁹ musste das Schuljahr (Sommersemester) etwas früher beendet werden und wir die Heimreise antreten.⁴⁰ Das 4. Theologiejahr machte ich in Seckau in [der] Steiermark, wo das Anselmianum (inoffiziell) weitergeführt wurde.⁴¹ In Seckau legte ich am 31. Oktober 1915 die feierliche Profess ab.⁴² Zur Subdiakonats- und Diakonatsweihe musste ich nach Klagenfurt fahren, das in der engeren Kriegszone lag.⁴³ Dort erhielt ich vom

- Studienjahr 1912/13 vom «Collegium S. Anselmi de Urbe O. S. B.» als «D. Ambrosius Trafojer e Monasterio Muri-Gries» immatrikuliert. Er belegte zunächst die Fächer Sacra Scriptura, Philosophia, Lingua Hebraica, ab zweitem Studienjahr 1913/14 kamen Theologia dogmatica, Theologia moralis und Historia ecclesiastica hinzu, im Studienjahr 1914/15 auch Lingua orientalis altera (syriaca) (StiAMG, N.792.1.14 II/II).
- 34 Der luxemburgische Benediktiner Joseph Gredt genoss als prominenter Vertreter des Neothomismus im katholischen Akademikermilieu hohe Anerkennung (Engelbert, Sant'Anselmo, S. 132–202).
- 35 Marcone wurde 1941 als päpstlicher Nuntius in die klerikalfaschistische Ustascha-Diktatur in Kroatien entsandt (Hory-Brosza, Kroatischer Ustascha-Staat, S. 72) und stand bis zu seinem Tod 1952 der Territorialabtei Montevergine bei Avellino (Kampagnen) vor.
- 36 P. Suitbert Birkle (Walbertsweiler, Sigmaringen 1876, Knittelfeld, Steiermark 1926), 1925/26 Abt der steirischen Benediktinerabtei Seckau.
- 37 Recte P. Hildebrand de Hemptinne; der belgische Benediktiner (Gent 1849 bis Beuron 1913) fungierte als Gründungsabt von Sant'Anselmo.
- 38 Der am 9. Oktober 1914 ausgestellte Reisepass, den Trafojer insbesondere nach Beginn des Ersten Weltkriegs zum Übertritt nach Italien benötigte, bezeichnet ihn als «Trafojer August Ambros, Kleriker» (StiAMG, N.792.1.14 II/II).
- 39 Das Königreich Italien hatte nach seinem Ausscheiden aus dem Dreibundvertrag Österreich-Ungarn am 23. Mai an der Seite der Triple-Entente den Krieg erklärt (Hürter-Rusconi, Kriegseintritt).
- 40 Trafojer erlangte das Abschlusszeugnis für drei Jahre am 1. Mai 1915 mit viermal summa cum laude und einmal magna cum laude, gezeichnet vom rector collegii P. Suitbertus Birkle und Fidelis de Stotzingen, Abt von S. Anselmo (StiAMG, N.792.1.14 II/II).
- 41 Kriegsbedingt war das römische Anselmianum 1915 als Collegium B. Mariae Virginis de Seccau OSB in die Steiermark verlegt worden.
- 42 Das eigentliche Ordensgelübde. Trafojer erlangte am 15. Oktober 1915 zwecks «Ausweisleistung im engeren Kriegsgebiete in Tirol» von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Bozen die Reisebewilligung «in das weitere Kriegsgebiet nach der Station Seckau in Steiermark», wobei als Grund «Fortsetzung der Studien» aufscheint (StiAMG, N.792.1.14 II/II).
- 43 Die Genehmigung für Zugreisen nach «Klagenfurt und zurück» wegen «Empfang der höheren Weihe» datiert vom 6. März 1916 und war gültig bis 15. April 1916, die Fahrt erfolgte am 30. März 1916 (StiAMG, N.792.1.14 II/II).

hochwürdigsten Bischof Adam Hefter die hl. Weihen.⁴⁴ Auf der Heimreise von Seckau nach Gries empfing ich am 28. Juni 1916 vom Fürstbischof Franz Egger⁴⁵ in seiner Privatkanelle die hl. Priesterweihe.⁴⁶

Am 2. Juli 1916, am Feste Maria Heimsuchung, konnte ich dann in Gries meine Primiz feiern. Mein Vater war damals leider (am 9. Mai 1914) schon gestorben, mein Bruder Martin stand im Felde bei den Grieser Standschützen an der Südfrent.⁴⁷

Das letzte Theologiejahr 1916/17 absolvierte ich an unserer theologischen Hausschule in Gries.⁴⁸

1917–1922 war ich Lektor der Dogmatik und ein Jahr der Patrologie,⁴⁹ 1920–1922 Gastpater. Am 11. September 1922 wurde ich Kooperator in Gries unter Pfarrer P. Hilarius Imfeld.⁵⁰ Am 6. September 1924 endete dieses Amt und ich wurde wieder Lektor der Dogmatik und Katechet in St. Georgen.⁵¹ 1922/23 war ich Katechet der 5. Klasse Knaben in Gries unter Lehrer Pardeller,⁵² 1923/24 der 3. Klasse unter Lehrer Egger, eine Stunde bei den barmherzigen Schwestern im Provinzhaus,⁵³ 1920–1926 Extraordinarius bei den Schwestern OSB in Sie-

44 Adam Hefter, Bischof von Gurk 1915–1939 (Obersteiner, Bischöfe von Gurk, S. 165–202).

45 Er amtierte als Brixener Bischof 1912–1918 (Sparber, Fürstbischof).

46 Reisegenehmigung nach «Gries bei Bozen (über Innsbruck) wegen Priesterweihe», ausgestellt am 23. Juni 1916 vom k. k. Bezirkshauptmann in Judenburg (StiAMG, N.792.1.14 II/II). Bei der Privatkanelle dürfte es sich um die Hauskapelle an der Brixener Hofburg handeln.

47 Die Grieser Schützen kamen 1916 in der sogenannten Maioffensive im Gebirge nördlich der Linie Verona-Vicenza zum Einsatz (Artl, Strafexpedition).

48 Damit ist das 1902 eröffnete Pädagogium (Lehrerseminar) gemeint. Trafojer hatte die beiden Seckauer Studienjahre am 29. Juni 1916 mit den Noten fünfmal eminent und je einmal summa cum laude und magna cum laude abgeschlossen, das Zeugnis wurde gefertigt von den lectores P. Hildebrandus Höpfl, P. Constantin Hohenlohe und P. Damasus Schacherl sowie vom rector collegii P. Suitbertus Birkle (StiAMG, N.792.1.14 II/II).

49 An der Hausschule beziehungsweise dem Pädagogium von Muri-Gries.

50 Imfeld wirkte als Pfarrer in Gries von 1910 bis zu seinem Ableben 1953; er galt als begabter Prediger und begründete den Grieser Kindergarten (Trafojer, Kloster Gries, S. 133). 1924 erwarb er für das Kloster die sogenannte Lofferer Krippe (Trafojer, Lofferer-Krippe).

51 Streusiedlung in Hanglage oberhalb von Gries, rund um die den Mittelpunkt bildende St.-Georgs-Kirche (Tarneller, Flurnamen, S. 20–22; Weingartner, Kunstdenkmäler, S. 207 f.).

52 Hans Pardeller (Der Tiroler, Jg. 49, Nr. 8, Ausgabe vom 11. Januar 1921, S. 5).

53 Eine Niederlassung der Barmherzigen Schwestern (Mutterhaus Zams bei Landeck, Tirol) wurde 1922 in Gries begründet und befindet sich seit 1965 im neu errichteten Provinzhaus in der Prinz-Eugen-Allee (Indjein, Kein anderes Glück).

beneich,⁵⁴ am 17. September 1925 wurde ich Subpräfekt im Konvikt unter Präfekt P. Vigil Schädler;⁵⁵ seit 1928 Exkurrens⁵⁶ nach Afiging; 25. März 1928 Präfekt des Konviktes mit P. Bertold⁵⁷ als Subpräfekt; dann seit Neujahr 1929 Direktor des neuerrichteten Exerzitienhauses;⁵⁸ Lektor der Katechetik und Homiletik; 1930 Vizearchivar;⁵⁹ 17. August 1930 Novizenmeister, Lektor der Liturgie. Nach Afiging ging jetzt meist P. Albert Baumann.⁶⁰ Am 24. Juni 1938 wurde ich vom Abte Alfons zum Subprior ernannt als Nachfolger des erkrankten P. Leodegar Untereiner.⁶¹ Am 6. Oktober 1938 wurde ich zum Archivar ernannt. Im August 1939 endete mein Amt als Novizenmeister und wurde ich von Abt Dominikus zum Brüderinstructor gemacht. Über meine weitere Tätigkeit als Lektor an unserer theologischen Hausschule siehe das Notenbuch.⁶² 1953 hatte ich die Fratres während ihrer zwei letzten Gymnasialkurse in der Kunstgeschichte zu unterrichten, was mich sehr freute. Abt Alfons hat mir schon die Aufsicht über unsere Kunstsachen übertragen. Bei den Novizen habe ich schon viele Jahre den Unterricht unserer Hausgeschichte (Gries-Muri) und der Ordensgeschichte. Als Ergebnis dieser Studien erschien im Jubiläumsjahre 1927 das Buch «Das Kloster

54 Anfang des 20. Jahrhunderts liessen sich einige Benediktinerinnen des Klosters Habsthal bei Sigmaringen, die ursprünglich aus dem zusammen mit Muri 1841 aufgehobenen Kloster St. Martin in Hermetschwil (Aargau) stammten, in Siebeneich bei Terlan nordwestlich von Bozen nieder, gaben den Südtiroler Ableger aber im Laufe der 1920er-Jahre wieder auf (Caprez, Bedrohungen, S. 89–92, 227–230).

55 Schädler (1887–1953) leitete das Schülerheim (Konvikt) des Grieser Pädagogiums in den Jahren 1920–1928. Am 21. September 1926 erlangte Trafojer auf eigenen Antrag «per uso personale» das gerichtliche Leumundszeugnis des Casellario giudiziale von Bozen, wonach er als «vicedirettore del convitto» eine «persona morale e di ottima condotta» sei (StiAMG, N.792.1.14 II/II).

56 Aushilfspriester in der Funktion eines Kooperators.

57 P. Bertold Röllin (1901–1975) machte sich ab 1930 vor allem um die italienischsprachige Seelsorge in Gries verdient (Trafojer, Kloster Gries, S. 134).

58 Das Exerzitienhaus bestand in den Jahren 1928–1947 und wurde von P. Magnus Stöckli geleitet; sie löste die von der faschistischen Administration 1926 geschlossene landwirtschaftliche Fachschule ab und diente auf diese Weise der Existenzsicherung des Konvents (Trafojer, Kloster Gries, S. 134; Caprez, Bedrohungen, S. 93–102 und 239–244).

59 Im Zeitraum 1921–1938 wirkte P. Dominikus Bucher als Stiftsarchivar, ehe er in der Nachfolge Augners zum Abt gewählt wurde.

60 Auch Baumann (Spreitenbach, Aargau 1901, Gries 1939) hatte in Sant'Anselmo in Rom studiert.

61 Untereiner, 1867 im Elsass geboren (Sieweiler-Siewiller), verstarb 1938 in Gries. Am 1. Dezember 1949 wurde Trafojer prokuristisch zum Verwalter des Klosterbesitzes ernannt anstelle von Abt Stephanus Kauf (Abbatat 1947–1962), dem dies wegen seiner Schweizer Staatsangehörigkeit verwehrt blieb (StiAMG, N.792.1.14 II/II).

62 Das «Notenbuch» enthält Stundenpläne und Vorlesungsverzeichnisse der Theologischen Hausschule (StiAMG, P1.03.02.308).



ABB. 16: Trafojer fotografierte den noch intakten alten Bozener Pfarrfriedhof von Südosten am 18. Oktober 1941 (StiAMG, Film 110, Nr. 3302).

Gries». ⁶³ Seit Jahren bin ich Lektor der Kirchengeschichte. An die zehn Jahre war ich Exkurrens und Katechet in Glaning, dann wieder in St. Georgen, wo ich auch den sonntäglichen Gottesdienst mit Messe und Predigt zu besorgen hatte. Für den Gottesdienst wird heute ein Auto zur Verfügung gestellt. ⁶⁴

⁶³ Bezogen auf die 900 Jahre zurückliegende Gründung des Benediktinerklosters Muri (Aargau) im Jahr 1027, das 1841 aufgehoben worden war (Sandmeier-Walt, Aargauer Religionsstreit, S. 7 f. und 44 f.); Trafojer publizierte demnach die Erstauflage seiner Klostermonografie im Kontext der Jubiläumsfeier «900 Jahre Kloster Muri» und des fünften Aargauischen Katholikentags in Muri, vgl. Trafojer, Kloster Gries (Bolzano).

⁶⁴ Die Bergorte Glaning und St. Georgen erreichte Trafojer bis um 1970 nur zu Fuss über steile Wege und Saumpfade, auf denen er jeweils an die 500 beziehungsweise 350 Höhenmeter zu überwinden hatte. Ihn zeichnete generell gute Fitness aus, wie ein

Am 15. Februar 1967 hatte ich auf dem Heimweg von St. Georgen einen kleinen Unfall. Ich wollte beim Kofler auf Ceslär einen Abkürzungssteig benützen und über eine ungefähr mannshohe Mauer herabsteigen. Dabei fehlte ich den ersten Tritt und stürzte kopfüber herunter, wobei ich mit dem Kopfe auf einem harten Gegenstand (Holz oder Stein) aufschlug und eine ca. 10 cm lange Wunde am Kopfe davontrug. Nach Dr. Rössler⁶⁵ wäre es auch eine geringe Gehirnerschütterung und ein schwacher Schädelbruch gewesen, weil mir der Kopf beiderseitig weh getan hat. Ich verlor jedoch keinen Augenblick die Besinnung, deshalb dachte ich mir, es kann nicht allzuschlimm sein. Georg Gasser⁶⁶ führte mich dann mit dem Auto nach Gries. Ich ging dann hinauf in den Grieserhof, wo mir Dr. Perathoner die Wunde, die bis zum Knochen ging, zunähte. Ich verblieb 15 Tage im Grieserhof und konnte so einmal den Krankenbetrieb kennen lernen. Die Wunde schmerzte nicht besonders, unangenehmer war das ständige Kopfweh, das so bis zu den Zähnen des Oberkiefers reichte. Vor ca. 15 Jahren war ein Mann an eben derselben Stelle herabgefallen, der heute noch gelähmt ist. Ich kann also von Glück reden und Gott danken. Ich verspüre nichts mehr. Was die Sorge für meine Gesundheit anlangt (ich bin jetzt 77 Jahre alt und fühle mich noch gesund, habe im Sommer noch einen elfstündigen Marsch über die Almen zum Kratzbergersee gemacht),⁶⁷ hielt ich mich an den Grundsatz: was gesund ist und man leicht tun kann, das tue ich. Als ich ca. 45 Jahre alt war, fiel mir eine Broschüre in die Hand mit dem Titel «Gesundheitslehre für Geistliche».⁶⁸ Darin vertrat der Verfasser die Ansicht, dass man, wenn [man] 40 Jahre alt ist, anfangen muss weniger zu essen, dann bleibe man 10 Jahre länger arbeitsfähig.

undatiertes Foto belegt: Es zeigt ihn trittsicher im Hochgebirge im Habit, gebräunt, mit langem Stab (einem sogenannten Zintstecken) und leichten Bergschuhen auf einem abschüssigen Schneefeld eines Gletscherrandes stehend (StiAMG, N.792.1.14 I/II).

- ⁶⁵ Fritz Rössler wirkte seit den 1920er-Jahren als renommierter Augenarzt am Sanatorium Grieserhof und an der Augenabteilung der Krankenanstalt Rudolfstiftung in Wien.
- ⁶⁶ Bauer vom Kofler auf Zeslar (Rundenstein).
- ⁶⁷ Er wird den auf ungefähr 2100 hm gelegenen Kratzberger See (nahe dem Missensteiner Joch bei Falzeben-Hafling) ausgehend von Kampidell (Flaas-Jenesien) erreicht haben, was einen beschwerlichen Fussmarsch von über 25 Kilometern und die Überwindung von zahllosen Höhenmetern erforderte; mit dem Rückweg handelte es sich um eine rund 50 Kilometer lange Tour. In Kampidell bestand mit dem Prälatenhaus und der zugehörigen Magdalenenkapelle von 1629 der Sommerfrischort von Muri-Gries (Trafojer, Kloster Gries, S. 194–197).
- ⁶⁸ Es handelt sich wohl um Schmitz, Gesundheitslehre. Die Fibel ist im Bibliotheksbestand von Muri-Gries unter der Signatur N 8 480 nachgewiesen.

Denn mit 40 Jahren ist der Körper vollständig ausgewachsen und braucht nur mehr zu Erhaltung, aber nicht mehr zum Aufbau des Körpers Nahrungsstoffe, das Zuviel ist darum schädlich. Zwischen Zuviel und Zuwenig gibt es eben eine Mitte.⁶⁹ Diese Broschüre leuchtete mir ein. Ich richtete mich danach und bin nie viel über 80 kg (samt den Kleidern) hinaus gekommen, was bei einer Grösse [von] 1.68 m nicht viel über das Normale hinaus geht.⁷⁰ Am 31. Juli 1968 wog ich (samt Kleidung) 77.5 kg. Ein Arzt sagte mir einmal (vor ca. 25 Jahren), das Salz fördere die Arterienverkalkung. Wir essen mit den Speisen leicht Salz genug. Ich habe seither kein zusätzliches Salz (zu den Eiern, dem Rindfleisch und den Kartoffeln) gegessen. Habe auch gar kein Verlangen mehr danach. Man gewöhnt sich eben an alles. In meiner Jugend habe ich jeden Sport, der mir möglich war, getrieben: Schlittschuh- und Rollschuhlaufen, Rodeln, Radfahren, Schwimmen, Reiten, Jagen, Wandern, Turnen usw. Zweimal war ich auf der Ortlerspitze (3905 m) von Trafoi aus. Heuer im Sommer konnte ich immerhin noch mit meinen 77 Jahren den Weg zur Kirchsteiger Alm und dem Kratzberger See in einem elfstündigen Marsche hin und zurück zurücklegen. Für Abhärtung sorgte im Kloster die Kneippmethode, aber nach dem Grundsatz von Pfarrer Kneipp: die gelindesten Anwendungen sind die besten. Der hl. Thomas von Aquin schreibt: Das Vegetative muss beim Menschen von der Vernunft geleitet werden.⁷¹ Und so hoffe ich, dass der liebe Gott noch einige Lebensjahre in Gesundheit und Arbeitsfähigkeit schenken werde. Gries, den 2. September 1968. P. Ambros Trafojer OSB.»

Neben dem innigen, mitunter fast zaghaften, aber durch und durch authentischen Ton der Aufzeichnungen sticht geradezu ins Auge, wie apolitisch sie formuliert sind. In ihnen tritt eine Haltung eingeübter Naivität hervor, die der akademischen Qualifikation ihres Verfassers eigentlich widersprach. Diese «Entpolitisierung» des Denkens ist wohl nur systemisch zu begreifen. Das Kloster war auf seine Weise ein Ort ausserpolitischen Seins, war es doch in seinem Eigenverständnis unmittelbar zu «Gott», nicht etwa zum Staat als politischer Einheit oder zur Gesellschaft als sozialem Referenzrahmen. Viele Klosterinsassen hatten diese mentale Disposition verinnerlicht. Dabei hatte sich die Kategorie des Politischen stets ihren Weg

⁶⁹ Hier klingt das altgriechische *μηδέν άγαν* («Nichts im Übermass»), eine der drei apollinischen Weisheiten des Orakels von Delphi, an.

⁷⁰ Im Personalausweis, ausgestellt von der Stadtgemeinde Bozen am 6. Mai 1968, finden sich folgende Angaben: «Priester, Subprior, mittlere Statur, graue Haare, braune Augen, trägt Brillen» (StiAMG, N 792.1.14 II/II).

⁷¹ Vegetatives und Vernunft sind Zentralbegriffe der thomistischen Anthropologie (Heinzmann, Thomas von Aquin).



ABB. 17: Burgruine Greifenstein oberhalb von Siebeneich (Terlan), 9. März 1933, von Trafojer in historisch-genealogischer Absicht beschriftet mit «Stammburg der Stifter des Klosters Au-Gries» (StiAMG, Foto Nr. 1509).

in das klösterliche Gehäuse gebahnt und um die Jahreswende 1939/40 ihr ganzes destruktives, unvorhersehbares und unentrinnbares Potenzial entfaltet. Auch Trafojer musste sich hierzu verhalten, und er hat dies auf eine Weise getan, die ihm durchaus zur Ehre gereicht. Die Akten der Kapitelsitzungen aus der Zeit von Abt Dominikus Bucher (1938–1945) vermerken am 4. September 1939 neben anderen «Mutationen», dass P. Subprior Ambros, Lektor der Kirchengeschichte an der theologischen Hausschule, einen Spezialkurs in Dogmatik geben⁷² und als Instruktor und Novizenmeister der Laienbrüder wirken würde.⁷³ Nur zwei Monate später, am 9. November 1939, teilte Abt Bucher ein Schreiben der fürstbischöflichen Kurie mit, wonach «die gegenwärtigen Zeitumstände für das Erwerben der italienischen Staatsbürgerschaft durch Schweizerbürger unseres Konvents günstig sein dürf-

⁷² Namentlich für den Klosterkandidaten Ernst Vill.

⁷³ Acta capitularia (III), 15. Mai 1939 bis 1968, S. 6 (StiAMG, P1.03.03.283).

ten».⁷⁴ Damit war der aufwühlende Kontext der Südtiroler «Option», also die von den diktatorialen Bündnispartnern Italien und Deutschland geplante Aussiedlung eines Grossteils der heimischen Bevölkerung, angesprochen⁷⁵ – der Vorgang ist jedoch nicht explizit erwähnt, auch nicht in den Einträgen zuvor oder hernach. Der anzustrebende Erwerb der italienischen Staatsbürgerschaft durch Schweizer Staatsangehörige wird damit begründet, dass «die Kurie ohne Zweifel die Besetzung der inkorporierten Pfarreien durch italienische Staatsbürger im Auge habe». Implizit deutet dies an, dass bereits italienische Staatsbürger des Konvents für den Verbleib in Italien optiert und sich nicht für eine Auswanderung in das Deutsche Reich entschieden hatten. Die Konventualen hatten das Dilemma des Optionsentscheids jedoch, jedenfalls in ihrer grossen Mehrheit, durch Verweigerung der Erklärung gelöst und damit einen mutigen dritten Weg gewählt.

Der erzwungene Staatsbürgerschaftsentscheid beruhte auf der am 23. Juni 1939 zwischen dem deutschen Auswärtigen Amt und italienischen Regierungsstellen erzielten Berliner Optionsübereinkunft.⁷⁶ Sie zielte in letzter Konsequenz auf eine Totalumsiedlung der nichtitalienischsprachigen und somit der Mehrheit der Südtiroler Bevölkerung in das NS-Deutschland ab. Die Vereinbarungen drangen rasch in die Presse und lösten neben der allgemeinen Bestürzung auch Orientierungsverlust und Chaosängste aus, von denen das Kloster Muri-Gries nicht verschont blieb. Auch hier musste ein Entscheid fallen, vor allem aber eine Haltung gewonnen werden. Die geforderte Entscheidung berührte in einem katholischen Konvent mit seiner tendenziell legitimistischen Grundhaltung, auch gegenüber autoritären Politikformen, die prinzipielle Frage der Beziehung von Religion und Politik. Welcher Ethik war zu gehorchen, und durfte man die von der bestehenden politischen Ordnung angeordneten Zwänge auch unterlaufen? Religion und Lebensführung konnten eine Form des spezifischen Rationalismus einschliessen, der nicht magischer Verführung, sondern ethischer Reflexion unterstellt war.⁷⁷ Sich dem politischen Mythos der völkisch-nationalen Gemeinschaft zu entziehen, war auch eine Form des Widerstands, der umso höher einzuschätzen ist, als der politi-

⁷⁴ Ebd., S. 7 f.

⁷⁵ Grundlegend hierzu Stuhlpfarrer, Umsiedlung; Alexander u. a., Heimatlos.

⁷⁶ Stuhlpfarrer, Umsiedlung, Bd. 1, S. 67–73; Tiroler Geschichtsverein, Option, S. 138–146.

⁷⁷ Hierzu Schluchter, Religion und Lebensführung, Bd. 2, S. 22–41 (anhand der Typologie Max Webers).

ABB. 18: Erfassung Trafojers in der von der Bozener Kommunalverwaltung geführten Kartei jener «allogeni tedeschi dell'Alto Adige», die sich der Optionserklärung entchlugen, um 1940 (Stadtarchiv Bozen, Optionsakten, ohne Signatur).

SCHEDA INDIVIDUALE

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Schedario degli allogeni tedeschi dell'Alto Adige che non hanno presentata alcuna dichiarazione di opzione

PROVINCIA DI BOLZANO - COMUNE DI BOLZANO

Cognome TRAFOJER Nom Augusto

Nome del padre (di o fu) fu Martino

Cognome e Nome della madre (di o fu) fu Gasser Maria

Data di nascita 117-8-891 Comune di nascita Bolzano (Prov. di)

Comune di residenza BOLZANO (Prov. di)

Abitazione (località, via, maso ecc.) Piazza Tiberio 22

Professione sacerdote Religione cat. Razza at.

Proprietario di beni immobili (si - no) no Proprietario di beni mobili (si - no) si

Ha acquistato la cittadinanza italiana in base al Trattato di San Germano od in base ad altre leggi e quali tratt. S. Germano

Coniugato (coniugata) con 1)

Vedovo (vedova) dalla data:

Riconiugato (riconiugata) con 1)

Separato (separata) legalmente con sentenza in data:

Separato (separata) di fatto dalla data:

(Se moglie, indicare se a carico del marito o no)

COGNOME E NOME	Figli legittimi	
1.	Nato a	Addi
2.	»	»
3.	»	»
4.	»	»
5.	»	»
6.	»	»
7.	»	»
8.	»	»
9.	»	»
10.	»	»

COGNOME E NOME	Figli naturali	
1.	Nato a	Addi
2.	»	»
3.	»	»

COGNOME E NOME	Persone conviventi		
1.	Figlio di	Nato a	addi
2.	»	»	»
3.	»	»	»

1) Cognome e Nome.

sche Katholizismus alles andere als faschismusfern war, geschweige denn offen antifaschistisch agierte.⁷⁸

Da die Formulare für die Abwanderung in das Deutsche Reich orange-farben und die für den Verbleib in Italien weisslich waren, wurde der dritte Weg einer Verweigerung der Erklärung als «graue Option» bezeichnet⁷⁹ – juristisch

⁷⁸ Vgl. nur Feldman u. a., Clerical Fascism; Kertzer, Pope and Mussolini.

⁷⁹ Stuhlpfarrer, Umsiedlung, Bd. 1, S. 208 f. (mit einer offiziellen Quote der Optionsverweigerung von 15,4 Prozent); Tiroler Geschichtsverein, Option, S. 167 (mit Angabe einer Quote von 18,7 Prozent); Steurer, Option, S. 98 f. (ohne Quantifizierung). Umgelegt auf die Gesamtquote von etwa 215 000 vom Optionsentscheid betroffenen Personen handelt es sich überschlagsmäßig um nicht weniger als 15 000–20 000 Verweigernde.

brachte sie die Gleichstellung mit denjenigen mit sich, die aufgrund der Erklärung in Südtirol verblieben waren. Der Verzicht auf eine schriftliche Willensäußerung galt darüber hinaus als eine stille Form des Protests gegen den von den beiden Diktaturen Deutschland und Italien veranlassten Erklärungszwang und damit auch gegen die beabsichtigte Italianisierung bei Auswanderungsverzicht. Ein Grossteil des deutschsprachigen Klerus der Diözese Trient wie auch der Diözese Brixen hatte entweder für Italien optiert oder sich der Erklärung ganz entschlagen.⁸⁰ Der kirchlich-katholische Schutzraum, den die Lateranverträge und ihr Konkordat boten, erleichterte eine solche Haltung, die sich jemand, der stärker vom Wohlwollen des faschistischen Regimes abhängig war, kaum leisten konnte. Es folgte die stigmatisierende Erfassung in einer von den staatlichen Präfekturen angeordneten und von der zuständigen Kommunalverwaltung zu führenden grünfarbenen Kartei, die die Erklärungsunwilligen lückenlos erfassen und etwaigen Repressionsmassnahmen aussetzen sollte (Abb. 18⁸¹). Zu deutlich kam die Erklärungsverweigerung neben der Absage an Nationalsozialismus und «Drittes Reich» einem Misstrauensvotum gegenüber dem italienischen Faschismus gleich, was nur als mangelnde Loyalitätsbekundung gegenüber der herrschenden Ordnung empfunden werden konnte.⁸²

Wie distanziert Trafojer dem Optionsgeschehen und seinen Zumutungszwängen auch sonst gegenüberstand, verdeutlicht die von ihm ab 1931 in zwei Bänden angelegte Klosterchronik («Eine Chronik des Klosters Muri-Gries»)⁸³. Sie war nur zum internen Gebrauch bestimmt und besteht im Wesentlichen aus eingeklebten Presseauschnitten, Fotos, Todesanzeigen (den sogenannten Partezetteln) und sonstigen Materialien, die ihm für das Ereignisgeschehen des Konvents relevant erschienen. Wiewohl die Kompilation offiziösen Charakter trug und für die klosterinterne «Öffentlichkeit» repräsentativ ist, berührt nicht eine einzige der darin festgehaltenen Informationsquellen die Optionsfrage. Nur die Kapitelprotokolle lassen die Dramatik erahnen, die auch das Tagesgespräch der Mönche in irgendeiner Form bestimmt haben dürfte. Am letzten Tag der Abstimmungsfrist, dem 31. Dezember 1939, hielt der anonyme Chronist fest:⁸⁴ «Gott sei Dank, dass die Zeit zum Unterschreiben vorbei ist. Waren das verworrene Zeiten, harte Stunden.

⁸⁰ Gatterer, Aufsätze, S. 183; Steuerer, Südtirol zwischen Rom und Berlin, S. 394–397.

⁸¹ Mit freundlichem Dank an Aaron Ceolan für die Bereitstellung.

⁸² Für eine klare Einordnung des Abstimmungsverhaltens siehe Steuerer, Option, S. 98.

⁸³ Klosterchronik, Bd. 1 (1931–1944), Grossfolio, geb., 271 S.; Bd. 2 (1945–1974), Grossfolio, 250 S. (StiAMG, N.792.3.39).

⁸⁴ StiAMG, P1.03.301, S. 5, Nr. 31. Beim «chronista» muss es sich um P. Stephanus Kauf oder P. Magnus Stöckli handeln.

Noch zwei Minuten vor 12 Uhr Mitternacht habe der Stachelbauer in St. Peter bei Bolzano unterschrieben.»⁸⁵ Darauf folgen detaillierte Notizen zum Optionsverhalten von Grieser Bauersfamilien. Sie unterstreichen, wie wohlinformiert man im Kloster über das Gesamtgeschehen und seine die örtliche Gemeinschaft und nicht zuletzt die eigene Pfarrgemeinde tief spaltenden Auswirkungen war.

Dem nüchternen Protokollanten der «Erinnerungen» waren nach Ausfertigung seines Ego-Dokuments noch sechs Lebensjahre vergönnt. Trafojer verschied im Konvent am Abend des 7. Oktobers 1974 nach plötzlichem Herzstillstand⁸⁶ im Alter von 83 Jahren, «im 62. seiner Ordensprofeß und im 59. seines Priestertums», wie der offizielle Partezettel verlautbarte.⁸⁷ Die Beerdigung erfolgte am 11. Oktober 1974 «mit zahlreicher Teilnahme von Klerus und Ordensschwestern [...] nach dem feierlichen Requiem mit Konzelebration».⁸⁸ Die Grabstelle befindet sich in der 1908 mit Bewilligung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Bozen neu eingerichteten Gruft, die an der südlichen Aussenwand der Stiftskirche angelegt wurde und auch weiterhin die Bestattung von Konventualen ausserhalb des kommunalen Friedhofs ermöglichte.⁸⁹ Die eingegangenen Beileidsschreiben gehen in vielen Fällen über floskelhafte Wendungen hinaus und würdigen Trafojers Erscheinung in zu meist warmen Worten.⁹⁰ So schrieb Nicolò Rasmò, der frühere Direktor des Stadtmuseums Bozen und Leiter des Denkmalamtes Trentino-Südtirol, er habe den Dahingeschiedenen «als Forscher wie als klugen, zutiefst gütigen und hilfsbereiten Menschen» kennengelernt.⁹¹ Laut Leo Bläser, praktischem Arzt in Duisburg, habe ihm «der Verstorbene [...] als ehemaligem Angehörigen der Deutschen Wehrmacht seinerzeit nach dem Ende des Krieges besonderes Wohlwollen erwiesen! Und ich

85 Der Stachlhof in St. Peter auf Karnol (Bozen-Zwölfmalgreien) mit der Inhaberfamilie Riegler (Staffler, Hofnamen, S. 32).

86 So die Klosterchronik Muri-Gries 1974/V, S. 312: «Heute Abend ca. 22.00 h stirbt unser P. Subprior Ambros an einem Herzversagen. Noch heute erklärte er mir [dem Chronisten P. Magnus Stöckli], dass es ihm (nach der leicht überstandenen Grippe im September) nun wieder gut gehe und er die Stecktafel [Anschlagtafel für Messdienste und sonstige Verpflichtungen] wieder übernehmen möchte. Da er am 8. Oktober nicht zur Morgenhore erschien, sahen wir bei ihm nach und fanden ihn – vor dem unberührten Bett knieend – bereits verschieden.» (StiAMG, P1.03.301).

87 StiAMG, N.792.1.14 I/II.

88 Klosterchronik 1974, S. 312 (StiAMG, P1.03.301).

89 Sie enthält vermauerte Grabstellen und in dem darüber gelegenen Arkadengang die entsprechenden Namensschilder (Trafojer, Kloster Gries, S. 128). Die originalen Baupläne, Anträge von Abt Ambros Steinegger und Bewilligungen sind erhalten (StiAMG, P.1.02.01.44).

90 Alle StiAMG, N.792.1.14 I/II.

91 Billet vom 9. Oktober 1974.

bin ihm deshalb sehr zu Dank verpflichtet.»⁹² Die Südtiroler Künstlerin Maria Delago, die Muri-Gries und Trafojer durch die Anfertigung von Kreuzwegskulpturen am Höhenweg nach Glaning verbunden war, widmete dem Toten die Zeile: «dieser wohlgesinnte, kluge, allseits beliebt und hochgeschätzte Geistliche».⁹³ Der Tiroler Heimatforscher Hans Hochenegg aus Hall bekundete, er habe «den Verewigten als liebenswerten Menschen, treuen Alttiroler und großen Kenner der heimischen Geschichte sehr verehrt».⁹⁴ Schwester Marcellina Pustet vom Benediktinerinnenkloster Säben rief die «schönen Lichtbildkonferenzen» Trafojers in Erinnerung.⁹⁵ Zum Repertoire des katholischen geistlichen Lebens gehörten auch unzählige Messen, Kommunionen, Rosenkränze, Kreuzwege, Litaneien, «Besuchungen des Allerheiligsten»⁹⁶ und «Opfer des Gehorsams» sowie «Stossgebete» – hierzu ging ein handgemaltes Dankbillet der Barmherzigen Schwestern von Gries-Bozen ein, als deren Beichtvater Trafojer seit Ende 1945 gewirkt hatte.⁹⁷

Seine letzte Predigt war bereits vorbereitet, er hatte sie in Kurzschrift just auf der Rückseite von Fotoabzügen notiert, und sie war vorgesehen für das Kirchlein in St. Georgen am 13. Oktober 1974, sechs Tage nach dem Ableben Trafojers.⁹⁸ Noch am Todestag hat er seine minutiösen Rechnungsaufzeichnungen vervollständigt. Im Heft «Einnahmen und Ausgaben Photographie 1965–1974»⁹⁹ notierte er auf einem eingelegten Blatt mit blauer Tinte: «7. 10., Ausgaben: 400 K(arten) UK208 à 2.237 (Lire 8945), 1 kg Fixiersalz (Lire 330), 100 gr Kaliumbisulfit¹⁰⁰ (Lire 200)». Der Einkauf hatte der weiteren Herstellung von Ansichtskarten mit eigenen Bildmotiven gegolten. Bis an sein Lebensende waren Trafojer die Faktoren Genauigkeit und Planung und mit ihnen eine Tugendethik des praktischen Tuns niemals abhandengekommen.

92 Billet vom 6. November 1974.

93 Billet vom 21. Oktober 1974.

94 Billet vom 17. Oktober 1974.

95 Billet vom 11. Oktober 1974.

96 Anbetungsstunden vor der Monstranz, also dem liturgischen Ostensorium mit den Hostien.

97 Diese Erlaubnis war Trafojer vom Trienter Bischof Carlo De Ferrari erteilt worden, während er schon seit dem 19. Juni 1917 von Bischof Celestino Endrici eine allgemeine Beichtbewilligung im deutschsprachigen Anteil der Diözese Trient erhalten hatte (gezeichnet von den Provisoren Balthasar Rimbl beziehungsweise Joseph Kögl), welche ihm regelmässig von den kirchlichen Behörden (ab 1968 erstmals der Kurie Bozen-Brixen) erneuert wurde (StiAMG, N.792.1.14 II/II).

98 StiAMG, N.792.1.14 I/II.

99 StiAMG, N.792.3.46.

100 Fixiersalz und Kaliumbisulfit (oder -disulfit) dienten ihm als Bestandteil der Fixiermittel in der fotografischen Dunkelkammer.

4 Ein Tag im Kloster – Arbeitsbegründungen

«Der Mensch ist mit seinem Wohnorte so nah verwandt, daß die Betrachtung über diesen auch uns über den Bewohner aufklären muß.» *Johann Wolfgang von Goethe*¹

Der eisenstrukturierte Tagesablauf gehört zur festen Semantik des Mönchslebens. Geradezu konstitutiv ist der Wechsel fixer Gebetszeiten mit durchgeplanten Tätigkeits- und Ruhephasen. Dieses Gerüst bestimmte auch den Lebensalltag in Muri-Gries, und es war zentral für Trafojers benediktinische Identität.² In die Alltagsökonomie des klösterlichen Takts musste sich auch jede sonstige Tätigkeit einfügen, sodass die Trafojers Existenz wesentlich grundierende fotografische Tätigkeit ständig in Abgleich mit den Notwendigkeiten eines vorgefundenen schematisierten Skripts zu bringen war. Die konventuale Tagesregelung lag einerseits in den Weisungen der Benediktsregel begründet, sie konnte darüber hinaus aber auch auf die bürokratisierte Form einer «Tagesordnung» zurückgreifen, die in Muri-Gries in diversen «Fraterheften», also verschriftlichten Regelungen, vorlagen, die für noch im theologischen Studium oder in Berufsausbildung befindliche Ordensmönche, vor dem Abschluss und vor der Priesterweihe, bestimmt waren. Wie deren letztgültige Fassung von 1954 ausführt, wurde das erste Fraterheft bereits in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegt, das zweite in der Umbruchszeit von 1918/19 und das dritte 1935 geschrieben.³ Jeder Pater, also Mönch mit abgeschlossenem Theologiestudium und empfangener Priesterweihe, hatte diese Tagesdisziplinierung bereits während seiner Initiationsphase als Frater verinnerlichen müssen. Die Vorschriften beruhten nach den Worten von 1954 auf der «schriftlichen Fixierung einiger Traditionen für den Fraterstock». Das Regelwerk sollte «ein ruhiges

¹ Semper, *Geologische Studien Goethes*, S. 94 (Zitat von 1785).

² Zur Identität von Mönchen Berther, Wann ist ein Mönch ein Mönch.

³ StiAMG, P1.03.01.318, Fraterheft 1954, broschiertes Typoskript, verfasst von P. Kolumban Gschwend, Vorwort («das vorliegende Fraterheft unter Abt Stephan I. und unter dem Dekanat und Instruktorat des P. Hieronymus am Feste Mariae Geburt im Marienjahr 1954 vollendet»; ohne Signatur).



ABB. 19: Drei Fratres im schwarzen Ausgehhabit und mit Hut beim Wegkreuz in Moritzing, 4. April 1940 (StiAMG, Film 47, Foto Nr. 2746).

und ordentliches Leben im Fraterstock ermöglichen. Für die Fratres sind die Bestimmungen des Fraterheftes verpflichtend, der P. Instruktor jedoch und die Obern stehen über dem Fraterheft.» Die Äusserung verwies unüberhörbar auf eine soziale Binnenordnung des Klosterlebens, dessen Gleichheitsmaximen hierarchisierte Differenzierungen nicht ausschlossen.⁴

Der bis heute nur geringfügig veränderte Usus war durch die acht täglichen Horen des Stundengebets gegliedert, die nach dem frühen Aufstehen um 4 Uhr mit Matutin und Laudes und darauffolgender Betrachtung und Kommunion im Betchor oberhalb der Sakristei der Stiftskirche einsetzten.⁵ Manche Patres lasen ihre Privatmessen auch an den diversen Seitenaltären der Kirche, direkt unter den Bildern Martin Knollers oder in den beiden von Josef Bachlechner d. Ä. errichteten Seitenkapellen der Vorhalle. Um 7 Uhr war das gemeinsame Frühstück im Refektorium anberaumt, wobei Fratres und Patres getrennt sassen. Zwischen 7.30 und 8.30 Uhr waren erste Verpflichtungen an der Theologischen Hausschule angesetzt, für die auch P. Ambros als Instruktor der Fratres wirkte. Die Horen von Prim und Terz, eventuell auch von Sext und Non, füllten die Zeit bis 9 Uhr, als das Konventamt – ohne Predigt – nach lateinischem Ritus mit den Choralgesängen des Missale Romanum anstand. Die Zeit bis 11 Uhr waren Studium und wiederum Schulagenden vorbehalten. Sofern nicht schon zuvor erfüllt, waren nun die Gebetszeiten von Sext und Non an der Reihe, ehe um 11.30 das Mittagessen eingenommen wurde, das von einer Tischlesung begleitet wurde.⁶ An das Mahl schloss sich eine Rekreation bis 14 Uhr an,⁷ worauf am Montag, Mittwoch und Freitag erneut schulische Agenden und um 15 Uhr die Vesper samt sogenannter Marende, einem kleinen Imbiss, und das Studium folgten. Für 17.30 Uhr war eine geistliche Lesung zu kirchlichen, ordensgeschichtlichen und kunsthistorischen Themen geplant, bei der sich Trafojer – sofern es an ihm stand – auf Bilder und Dias verlassen konnte, die er an einem vom Kloster erworbenen Projektor in der abgedunkelten Schulstube vorführte und detailliert erläuterte. Ebenso verwendete er von ihm angefertigte Exzerpte aus Heimbuchers und

4 Zum Konzept der sozialen Differenzierung in historischer Sicht Schläppi, Differenzmaschinen.

5 Das Stundengebet wird erläutert von Lumma, Liturgie.

6 Die Tischlesung folgte einem jährlichen Leseplan, der das Alte und das Neue Testament sowie einen Abschnitt der Benediktsregel, aber auch historische Werke wie insbesondere Ludwig von Pastors vielbändige, seit 1886 erschienene und als kanonisch geltende «Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters» umfasste.

7 Man durfte sich in die Bibliothek oder auch die eigene Zelle zurückziehen oder einen Spaziergang im Klosteranger unternehmen.

Hilpischs Ordensgeschichten,⁸ die er als Lichtkopien vervielfältigt hatte und an die Teilnehmer verteilte.⁹ Mit seiner 1927 erstmals verlegten Muri-Grieser Klostergeschichte konnte er bei seinen Ausführungen auch auf eigene Forschungsergebnisse zurückgreifen. Um 18 Uhr ging es an eine viertelstündige *adoratio* in der Prälatenkappelle, an die sich ein Rosenkranzgebet anschloss.¹⁰ Dann Abendessen um 18.30 im Refektorium, eine neuerliche Rekreatiionszeit, die mit dem Nachtgebet (Komplet) beschlossen wurde, sodass ab 20.30 Uhr die Nachtruhe galt. Zu geringfügigen Modifikationen des liturgischen Rhythmus kam es nur an Sonn- und Feiertagen, wobei hier zwei Predigten anfielen und entsprechend vorzubereiten waren.

Der minutiösen Durchregelung war Trafojer nur bei auswärtiger Verpflichtung partiell entzogen, was vor allem für sein Wirken als Katechet an den kirchlichen Exposituren der Kleinkirchen der Umgebung (als direkte Zuständigkeit St. Georgen, als Aushilfe auch Glaning und Afing) galt (Abb. 22). Auch hier hielt er bisweilen Diavorträge, für die er eigene Diaserien vorbereitet hatte.¹¹ Fotos entstanden auf den Wegen, nebenbei, jedoch selten ohne Anlass, wie sie etwa Kirchweihfeste oder Umzüge boten. Seine Aufnahmen entwickelte Trafojer in einer eigenen Dunkelkammer, die von ihm selbst im dritten Obergeschoss des Stifts eingerichtet worden war.¹² Sein eigenes Zimmer im zweiten Obergeschoss war hingegen fast vollständig verstellt mit den Fotoalben, Glasplatten, Diabehältern und Apparaten, die sich im Laufe der Zeit ständig vermehrten und – säuberlich sortiert in Schränken und auf Regalen – den Eindruck einer wohlgeordneten Fülle vermittelten (Abb. 20).

Das Mönchszimmer wurde multifunktional genutzt und war auch Werkraum – hier schnitt Trafojer die Abzüge und Diapositivfilme zu, aus denen er gerahmte Kleinlichtbilder fertigte, die als Projektionsvorlage geeignet waren, und an der Diamaske knapp beschriftete.¹³ Alles wurde in eigenen Heften penibel verzeichnet, und über Ausgaben und Einnahmen wurde genauestens Buch geführt, um sich vom Stiftsdekan die Rechnungslegung einmal im Jahr, jeweils zur Fastenzeit, genehmigen oder sich von diesem gelegentliche Mehrkosten für grössere Einkäufe an

⁸ Heimbucher, Orden; Hilpisch, Geschichte.

⁹ Auch hatte er eine eigenhändige Zusammenstellung in Buchform hergestellt und als 150-seitige Matrizenkopie vervielfältigt (Trafojer, Kurzer Abriß; nachgewiesen in der Stiftsbibliothek Muri-Gries, O 12° 128).

¹⁰ Die Prälaten- oder Abtskapelle befindet sich neben der Abtswohnung im Westtrakt des Stiftsgebäudes.

¹¹ Den Notizheften Trafojers lassen sich beispielsweise die Themen «Der verlorene Sohn, Paul in Rom, Geisselung Christi, Die Person David» entnehmen.

¹² Sie besteht heute nicht mehr, da der Raum neu adaptiert wurde.

¹³ Ältere Dias sind noch zwischen Glasplatten eingebettet, jüngere zumeist glaslos gerahmt.

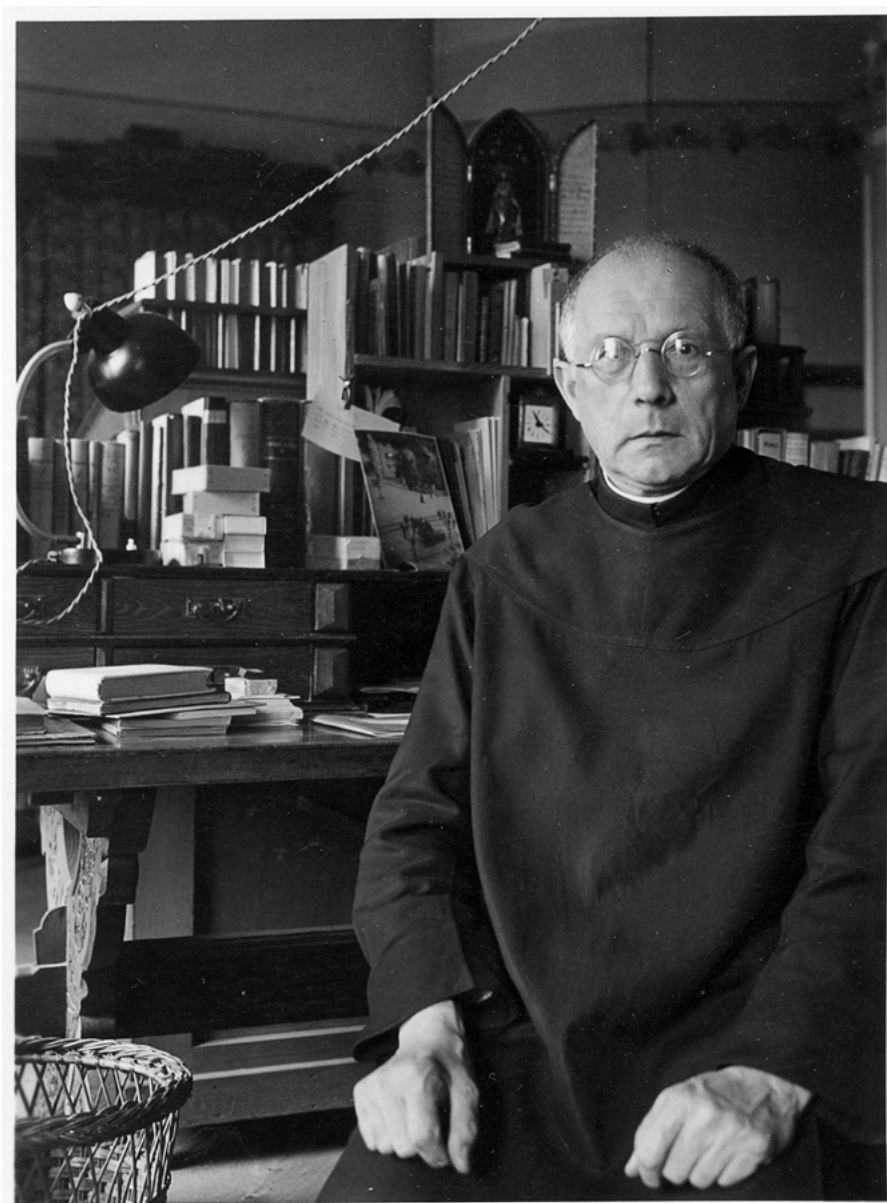


ABB. 20: Ambros Trafojer in seiner Zelle, wahrscheinlich Selbstporträt, 1960er-Jahre (StiAMG, N.792.1.14 I/II [einliegend]). Die unbeschriftete und undatierte Aufnahme dürfte mit der selbstauslösenden IkoFlex III angefertigt worden sein, die Trafojer häufig verwendete.

Fotomaterialien gegenfinanzieren zu lassen.¹⁴ Diese emsige Tätigkeit musste sich in den gerasterten Tagesvollzug einfügen, es galt, jede freie Minute auszunützen, die Sekundärtugenden von Pünktlichkeit, Ausdauer und Genauigkeit waren hier stets zu Hilfe.

Seine unmittelbare Umwelt zu erfassen und zu ordnen, dieser Berufung und Lebensaufgabe diene auch die Katalogisierung des klösterlichen Kulturguts. So legte Trafojer ein detailliertes Verzeichnis der «Gemäldesammlung im Stift Muri-Gries» an.¹⁵ Das undatierte maschinschriftliche Typoskript listet auf neun dicht beschriebenen Seiten in einem ersten Abschnitt die Werke der «Schweizermaler» des 18. und 19. Jahrhunderts auf (Caspar Wolf, Melchior Paul von Deschwanden, Heinrich Kaiser, Anton Bütler, Nikolaus Birchler, P. Lukas Fuchs, Louis Niederberger, P. Leodegar Kretz, Simon Ettl, Johann-Georg Schallenberg, Johann Baptist Isenring, Anton Stockmann und Carolus Dorer. Ein zweiter Teil ist den «Südtiroler Künstlern» gewidmet (Michelangelo, Francesco, Ignaz und Christoph Unterberger/Unterperger, Martin Knoller, Werkstatt Stephan Kessler, Ulrich Glantschnigg, P. Paul Obwexer sowie offene Zuweisungen), ein weiterer Abschnitt den «süddeutschen Malern» (Jakob Karl Stauder, Nicolaus J. Spiegel, Matthäus Peusch, Gottlieb Herz) und der Schlussteil den «italienischen Meistern» (Carlo Saraceni, Marcan-tonio Bassetti, Orazio Borgianni, Domenico Fetti). Gerade in diesem finalen Part, dessen Erzeugnisse im Gegensatz zu den ersten drei Gruppen einen zeitlichen Vorsprung aufweisen und in das 17. Jahrhundert zurückreichen, nimmt Trafojer vorsichtige Zuweisungen vor, zumal einige Bilder nicht signiert sind, und fügt in der rhetorischen Figur einer *excusatio ignorantiae* hinzu: «Man sollte diese Bilder einem Kunstgelehrten zeigen.»¹⁶ In der ergebnisoffenen Haltung von Wissensentschuldigung und Erwartungsbegrenzung schlägt Trafojers nüchtern-bescheidene Grundhaltung besonders sinnfällig durch. Mit dem pragmatischen Verweis auf externe Fachexpertise begrenzte er zugleich seinen Status und entlastete den selbstgestellten Anspruch auf Vollständigkeit und Präzision. Kunstgeschichte war ein tendenziell fremdes Feld, auf dem sich Trafojer jedoch – die beschriebenen Werke waren ihm lebensweltlich nah und umgaben seinen Alltag – auf seine Weise souverän bewegte.

In der Beschäftigung mit den Kunstwerken des Stifts kam auch eine Tugend zur Geltung, die dem benediktinischen Ideal der frommen Gelehrsamkeit ent-

¹⁴ Solches Handgeld wurde in der Stiftsökonomie als *Peculium* bezeichnet.

¹⁵ Personalakten Trajojer, StiAMG, N.792.1.14 II/II.

¹⁶ Vgl. hierzu das Historische Wörterbuch der Rhetorik, Bd. 2, S. 121 (*Captatio benevolentiae*), und Bd. 7, S. 649 (Rechtfertigung).

sprach.¹⁷ Der Orden hatte im Laufe seiner über tausendjährigen Existenz das europäische Wissensideal massgeblich mitgeprägt.¹⁸ Wissensoptimierung gehörte zum Grundverständnis einer klösterlichen Existenz, für die das dauernde *aggiornamento*, die unablässige Erneuerung auf solider Grundlage, programmatisch war, nicht zuletzt um den stets fragilen katholischen Hegemonieanspruch auf Welt- und Letztdeutung aufrechterhalten zu können. Gingen hier einerseits die Sphären von Wissenschaft, Christsein und monastischem Selbstverständnis systemisch ineinander über, so ist zum anderen nicht zu verkennen, dass auch die benediktinische Grundhaltung unter den Bedingungen der Moderne nicht anders als defensiv bezeichnet werden kann.¹⁹

Vor einem solchen Hintergrund durften die Grenzen der Lebenswelt des Konvents stets überschritten werden, wenn dies im Dienst an Orden und Kirche, Wissenschaft und Universität erfolgte. Im deutschsprachigen Raum zeugen die publizistischen Grossleistungen der 1880 begründeten «Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige» und der 1965 begonnenen «Germania Benedictina» von der Bedeutung des wissenschaftlichen Diskurses innerhalb des benediktinischen Weltbilds.²⁰ Solche Tendenzen konnten sich auf eine lange Ahnenreihe wissenschaftlicher Orientierung berufen, etwa die Reformkongregation der Mauriner des 17. Jahrhunderts und ihre führenden Vertreter benediktinischer Gelehrsamkeit.²¹ In Salzburg bestand von 1622 bis 1810 eine eigene Universität des Ordens, die sich, durchaus analog zu den Aufbrüchen der jesuitisch geprägten Wissenschaft, produktiv zum wissenschaftlichen Paradigmenwechsel der Moderne verhalten musste.²² Es ist aus der Muri-Grieser Nahperspektive interessant zu sehen, wie auch hier kulturelle Betätigung nachhaltig legitimiert wurde und zu einem festen Narrativ innerklösterlicher Existenz aufrückte. P. Martin Kiem, dem sich eine monumentale Konventsgeschichte in zwei Bänden verdankt, führt darin vor dem Hintergrund der Aufhebung des Klosters Muri 1841 penibel auf, wie die Klostergemeinschaft «in ihrer Mehrheit den Ruf einer guten Disziplin und grosser Strebsamkeit» genossen habe.²³ So könnten «selbst entschiedene Gegner der Klöster dem Fleisse der Muri-Mönche das gebührende Lob nicht versagen».²⁴ Kiem untermauert seine apologetisch getönte Recht-

17 Sohn, Benediktiner als Historiker.

18 Dartmann, Benediktiner, S. 190–193.

19 Altermatt, Schweizer Katholiken.

20 Haering, Academia Benedictina.

21 Weitlauff, Mauriner.

22 Sohn, Benediktiner als Historiker, S. 10 f.

23 Kiem, Geschichte 2, S. 218.

24 Ebd., S. 227.



ABB. 21: Bauernmarkt am Grieser Platz vor den Muri-Grieser Stiftsgebäuden, 20. Dezember 1954 (StiAMG, Diaserie 205, Nr. 24).

fertigung mit biografischen Beispielen und führt beispielsweise die Ordnung des Archivs und die Anlage von Spezial- und Generalregistern durch P. Leodegar Maier auf.²⁵ Der intellektuelle Tugendkatalog umfasst Schule, Seelsorge, Dichtkunst, Bibliothek, Musik, Gesang, Beredsamkeit und Ökonomie «zur Mehrung der irdischen Güter».²⁶ Im Wirken der «Männer der Wissenschaft» entäußere sich «apostolischer Eifer» und eine Art thaumaturgische Substanz sei selbst in Tätigkeiten wie Bücherabschreiben, Malen und Zeichnen oder in handwerkliche Fertigkeiten eingelassen.

Die paternalistische Tendenz solcher Zuschreibungen verrät eine Optimierungsüberzeugung, der ein sich selbst erfüllender transformatorischer Glaube zugrunde lag. Kulturelle Konkurrenzen waren in einer Gemeinschaft, deren Mitglieder vom selben Geist beseelt sein sollten, im engeren Sinn eigentlich nicht vorstellbar. Dennoch kann man sich bei der Fülle von Begabungen und Neigungen der

²⁵ Repertorium Archivii Murensis, heute am Staatsarchiv Aarau.

²⁶ Kiem, Geschichte, Bd. 2, S. 235.



ABB. 22: St. Georgen mit Schulgebäude und Kirche vom Bühlerhof am Guntschnaberg aus, 6. Juni 1935 (StiAMG, Foto Nr. 1864).

Konventualen eine Semiotik des Wettstreits denken, die dem Auskonturieren individualisierter Sonderwege und Instanzen förderlich sein musste.²⁷ Eigeninteressen hatten sich zwar stets dem Kollektivziel der Ordensgemeinschaft – dem *Ora et labora* Benedikts – unterzuordnen, aber die Vervollkommnung des Einzelnen liess sich ohne Weiteres mit dem Gruppeninteresse verbinden. Der Soziologe Georg Simmel hat dieses Muster als Wechselspiel von Individual- und Sozialprinzip beschrieben.²⁸ Er wies auf pointierte Weise darauf hin, dass es keine soziale Einheit geben könne, in der die «konvergierenden Richtungen der Elemente nicht von divergierenden durchzogen» wären.²⁹ Wenn wir diesen Ansatz auf die trafojersche Praxis übertragen, fallen sogleich die sozialisierenden Effekte auf, die mit dem fotografischen Tun im Konvent verbunden waren. Trafojer dokumentierte den Stiftsalltag, stellte Pass-

²⁷ Zum Konzept von Individualisierung Nassehi, *Soziologie*, S. 125–143.

²⁸ Simmel, *Soziologie*, S. 337.

²⁹ Ebd., S. 284.



ABB. 23: Der untere Kreuzgang von Muri-Gries in einer Aufnahme von P. Koloman Müller, vor 1910 (StiAMG, Glasplatte Nr. 1358).

und Porträtfotos der Konventualen her³⁰ und vertrieb Kunstkarten, die die Zimmern des Klosters und seiner Aussenkirchen ins rechte Licht setzten. Aus dem hohen Zeitaufwand und Mitteleinsatz des Fotografierens dürften also keine unmittelbaren ethischen Konflikte entstanden sein. Eine etwaige Rechtfertigung eines nicht völlig regelrechten Verhaltens war im Erreichen übergeordneter Ziele gegeben, die im Sinne der lateinischen Kirchenväter *ad maiorem Dei gloriam*, in der höheren Ehre Gottes, gründeten.³¹ Man konnte Mönch und Fotograf zugleich sein, Individualismus und Kollektivismus liessen sich versöhnen.

³⁰ Bemerkenswert ist die grossformatige Porträtsammlung, dank derer Trafojer die Konventualen von Muri-Gries mit einer systematischen Kampagne bis 1970 fotografisch erfasste (StiAMG, SF_0002).

³¹ Die theologische Denkfigur geht auf Gregor den Grossen zurück (Ruhstorfer, Spiritualität).

Schon P. Adalbert Regli, mit seiner langen Amtszeit 1838–1881 der Abt des Übergangs von Muri nach Gries,³² hatte die Anschaffung physikalischer Instrumente sowie den Ausbau der Südtiroler Bibliothek intensiv unterstützt.³³ Er förderte die Pflege und Vermehrung der Münz-, Mineralien- und Bildersammlungen des Konvents und «sah es gerne, wenn ein Konventuale einem wissenschaftlichen Zweige sich besonders widmete».³⁴ Dies galt in ähnlicher Weise für seinen Nachfolger Abt Bonaventura III. Foffa (1881–1887).³⁵ Der klösterliche Wertekanon war damit auf Überschreitung reiner Autarkie und struktureller Selbstgenügsamkeit hin geöffnet, wofür die Benediktsregel mit ihrer arbeitsethischen Maxime des *Ut in omnibus glorificetur deus* eine solide Legitimationsgrundlage bot – auch mit der Fotografie konnte das Göttliche verherrlicht werden.³⁶ Trafojer durfte sich in diese theologisch-intellektuelle Genealogie einordnen, benötigte er eine höhere Begründung und Rechtfertigung für sein Tun. Entscheidend war die Nutzbarmachung von Talent und Fertigkeiten, und die fotografische Tätigkeit liess sich als Form einer utilitaristisch zu denkenden handwerklichen Fähigkeit zwanglos in die kollektiv verbindlichen Normen von Disziplin und Ordnung einbetten. Eine solche arbeitsethische Rahmung verlieh Sinn und beantwortete auch die stets drängende Frage, wie das klösterliche Individuum seine strukturell verletzte Autonomie, die innerhalb der totalen – völlig vereinnahmenden und totalisierenden – Institution des Konvents als grundsätzlich prekär wahrgenommen werden musste, aufrechterhalten konnte und wie der Ausgleich von Individualität und Kollektiv herzustellen war.³⁷ Die soziale Hülle, die die Klostergemeinschaft bot, war mit Harmoniezwängen und einer Form von Hyperinklusion verbunden. Der Konvent stellte Erfahrungsschemata zur Verfügung, die man am besten durch Anschluss an voraufgegangene Initiativen mit neuem Leben erfüllen konnte. Es muss für Trafojer inspirierend und befreiend zugleich gewesen sein, dass er auf fotografisches Vorläufertum zurückgreifen konnte. Der ab 1894 als Priester wirkende P. Kolumban Müller (1870–1946)³⁸ hatte bereits vor der Jahrhundertwende im Stift zu fotografie-

32 Sandmeier-Walt, Aargauer Religionsstreit, S. 41–46.

33 Kiem, Geschichte 2, S. 468 f.

34 Ebd., S. 468.

35 Ebd., S. 481–485.

36 Trafojer setzte die Maxime des U. I. O. G. D. an das Ende seiner am 16. Juni 1938 abgeschlossenen ordensgeschichtlichen Kompilation (Trafojer, Abriß, S. 150); in der Ordensregel ist hierzu der Abschnitt 57 («Mönche als Handwerker») einschlägig (Puzicha, Kommentar, S. 599–601).

37 Zum Konzept der totalen sozialen Institution bzw. der «Greedy Institutions» grundlegend Goffman, Asyle; ders., Rahmenanalyse; Coser, Greedy Institutions. Für eine organisationssoziologische Betrachtung des Klosters Schmelzer, Orden.

38 Ein knappes biografisches Profil Müllers entwirft Ambiel, P. Kolumban Müller.

ren begonnen, diese Betätigung aber um 1918 aufgegeben. Sein Arbeitswerkzeug und seine Glasplatten lagen als Rohstoff zu Übernahme und Reaktivierung bereit (Abb. 23). Von Müller stammen die «älteren Fotos und Platten», die Trafojer in seinem ältesten Fotoverzeichnis registrierte und sie mit einer Durchnummerierung versah, ohne dabei sonderlich auf die chronologische Abfolge der Bilder zu achten.³⁹

Eine weitere Traditionslinie, die Trafojer bemühen konnte, war dem aus Bozen gebürtigen und in Wien zum Porträtisten ausgebildeten Fotografen Hermann Waldmüller (1869–1927) geschuldet. Von ihm waren einzelne Glasplatten in den Stiftsbestand gelangt, deren hohe Qualität schulbildend wirkten und zur Nachahmung aufforderten.⁴⁰ Waldmüller betrieb in der zentral gelegenen Museumstrasse von 1895 bis zu seinem Tod ein hochfrequentiertes Fotoatelier, dessen Dienste vor allem bei Porträtaufnahmen stark nachgefragt wurden und lange über die Zwischenkriegszeit hinaus angeboten werden konnten.⁴¹ Aber vor direkten Kontaktnahmen schreckte Trafojer offenbar zurück, er wollte nicht in Konkurrenz mit den Fachleuten der Zunft treten; sein dem Konvent dienstbarer Aktionsradius war klar umrissen. So verwundert es auch nicht, dass er sich örtlichen Vereinigungen entzog, die sich der Fotografie widmeten. Nur einen Steinwurf von seinem Wirkungsort entfernt, im Hotel Post am Grieser Platz, hielt im Januar 1938 der wiederbelebte «Photo-Club Bolzano» seine Jahreshauptversammlung ab.⁴² Unter der Ägide von Obmann Alfons Pichler, der Wilhelm Lochmann ablöste, und von dessen Stellvertreter Wolfram Knoll, dem Sohn eines renommierten Fotografen,⁴³ trat man im Lesezimmer des ersten Stockwerks zusammen, welches auch sonst regelmässig dem fachlichen Austausch diente. Die Programmatik des Vereins, der aktiv um den Beitritt von «Fotoamateuren» warb, hätte bestens zu Trafojers Aktivitäten gepasst. Im neuen Clubjahr waren mehrere Lichtbildervorträge geplant, so etwa von Anton

39 StiAMG, Fotoaufnahmenverzeichnis I, Nr. 528–1359.

40 Foto-Forum, Waldmüller; Pichler, Anfänge, S. 68 f.

41 Waibl, Photographie und Geschichte 2, S. 78.

42 So die ausführliche Notiz in der faschistischen «Alpenzeitung», Ausgabe vom 26. Januar 1938, S. 5, Sp. 4 f. Als weitere Mitglieder sind zu diesem Zeitpunkt Hedwig Bertsch (Schriftführerin), Albert Insam, Emil Bertsch (Kassier), Grete Rössler, Franz Hofer, Ernst Krautschneider, Franz Grossmann und Anton Jung genannt. Der Verein bestand bereits seit 1902, als er noch «Amateur-Photographen-Verein Gut Licht» und später «Amateur Photo-Club Bozen» hiess und sich im Café Kusseth an Bozens Musterplatz traf (vgl. Bozner Nachrichten, Ausgabe vom 19. September 1915, S. 5); zur Vereinsgeschichte im Detail Waibl, Photographie und Geschichte 2, S. 138–158 (mit Vorstandslisten).

43 Sebastian August Knoll (1849–1898; Pichler, Anfänge, S. 68); zu Wolfram Knoll ausführlich Waibl, Photographie und Geschichte 2, S. 105–110.



ABB. 24: Durchblick vom Bozener Kornplatz auf den Waltherplatz mit deutlich sichtbaren Kriegsschäden (Baulücke Sparkassengebäude und notdürftig gesicherte Marienpfarrkirche), 6. März 1946 (StiAMG, Negativ Nr. 4698).

Jung unter dem Titel «Bilder vom Salto»,⁴⁴ ein Referat, das man ebenso von Trafojer hätte erwarten können. Franz Grossmann erläuterte die «moderne Vergrößerung mit getrennten Tonwerten». Doch der Benediktinermönch hielt sich vom Club und seinen Informationsangeboten ebenso wie von anderen ausserkirchlichen Zusammenschlüssen stets fern.⁴⁵ Die unantastbare Position einer «wunderbaren Isolation» mag ihm wichtiger erschienen sein als die Teilnahme an Clubabenden und das Fachgespräch unter Gleichgesinnten, die immer auch Formen der Enttäuserung

⁴⁴ Mit «Salto» ist die Hochfläche des Salten bei Jenesien gemeint – alle Orts- und Gegendnamen mussten seinerzeit strikt italienisch bezeichnet werden, wiewohl man annehmen kann, dass die vereinsinterne Verkehrssprache ausschliesslich das Deutsche war.

⁴⁵ Trafojer war dagegen Mitglied zahlreicher kirchlicher Vereinigungen: Gesellschaft der Anbetung der heiligen Sebastian und Rochus im Pfarrgotteshaus Gries (1913), Erzbruderschaft zum Herzen Mariä an der Pfarr- und Stiftskirche zu Gries (1913), Priestergebetsverein «Associatio Perseverantiae Sacerdotalis» (1917), Frommer Verein vom Hinscheiden des hl. Josef an der Herz-Jesu-Kirche Bozen (1918), Bruderschaft des hl. Romedius (Sanzeno, 1923), St.-Josefs-Missions-Gesellschaft in Brixen (1924); noch als Student, ehe er sich dem Ordensleben zuwandte, hatte sich Trafojer 1910 im k. k. Hauptschiessstand Erzherzog Eugen in Bozen eingeschrieben (StiAMG, N 792.1.14, II/II).

und Energieverluste nach sich gezogen hätten und wohl auch eine gewisse Vernachlässigung stiftsinterner Agenden befürchten liessen. Die «Welt» befand sich im Sucher und im Kasten, das musste genügen. Zu den Push-Faktoren einer Distanznahme von der fotografischen Aussenwelt mag die befürchtete Abwertung als ambitionierter, aber letztlich «illegitimer» Fotoamateur hinzugekommen sein. Das bedrohliche Szenario einer impliziten Wettbewerbssituation liess es Trafojer wohl nicht ratsam erscheinen, eigene ästhetische Ambitionen dem prüfenden Blick einer grösseren gesellschaftlichen Umgebung auszusetzen.⁴⁶

Aber wie konnte man Mönch und Fotograf zugleich sein und die beiden strukturell auseinanderstrebenden Anforderungen konfliktfrei versöhnen? Die soziologisch brisante Fragestellung muss hier mit Hypothesen arbeiten. Es fällt jedenfalls auf, dass selbst die innerkirchliche fachliche Interaktion offenbar vermieden wurde, waren doch etwa im wenig entfernten Augustinerchorherrenstift Neustift bei Brixen mit Ingenuin Heubacher (1870–1955) und Benedikt Purer (1895–1983) in unmittelbarer Abfolge zwei auf ähnliche Weise nebenbei fotografierende und filmende Chorherren tätig, von deren die Seelsorge begleitendem Hobby Trafojer gewusst haben muss.⁴⁷ Untereinander geführte Korrespondenzen oder der Austausch von Fotografien sind bislang nicht dokumentiert. Der trafojerische Aplomb wurde auch hier strikt eingehalten, das Understatement scheint ihm zur zweiten Natur geworden zu sein. Es ist in letzter Hinsicht Reflex eines prinzipiellen Dilemmas. Der Sozialtypus des christlichen Geistlichen konnte wesentlich auf immaterielle Leistungen zurückgreifen – sein spirituelles Kapital gründete auf seelsorglichen Basisleistungen, der Verkündigung eines göttlichen Worts und von sakral aufgeladener Sakramentspendung. Dieses mit einem Rollenverständnis unauflöslich verknüpfte Charisma galt es unbedingt zu bewahren, um den Transzendenzanspruch des eigenen Amtes nicht unnötig zu gefährden. War fotografische Tätigkeit innerklösterlich als nutzbringende Praxis zwar legitimiert, so musste sie nach aussen doch wieder verborgen werden beziehungsweise in die zweite Reihe treten, um die vom religiösen Anspruch anvisierte Entmaterialisierung alles Weltlichen nicht in Gefahr zu bringen.⁴⁸ Bestimmend für den eigenen «Beruf», für dessen Eignung eine ausseralltäglich-magische «Berufung» behauptet werden musste, blieb eine Qualität, die niemals an handwerklich-technisches

⁴⁶ Kaufhold, *Amateurs*; Bourdieu-Boltanski, *Illegitime Kunst*.

⁴⁷ Zu Heubacher, dessen Bruder Anton als Pfarrer im Pitztal und in Vomp ebenfalls fotografisch aktiv war, Streng, Heubacher, S. 36–38.

⁴⁸ Aus ethnologischer Sicht Bräunlein, *Materielle Seite des Religiösen*.

Können veräussert werden durfte, so sehr dieses auch geschätzt worden sein mag.⁴⁹ Die Paradoxie des spirituellen Habitus gebot prinzipielle Zurückhaltung, sollte das identitätsstiftende Moment sakraler Verfügungsgewalt seinen Primärcharakter behalten dürfen. Das Habitat – der soziale Klosterraum als materielle Unterlage der menschlichen Weltverhältnisse – bildete auch in Muri-Gries die Basis für den Habitus, das von den Konventsmitgliedern zu erwartende Verhalten.⁵⁰ Trafojer hatte sich zurückzunehmen und zu bescheiden, die eigenen kreativen Neigungen durften gepflogen, aber nicht allzu sichtbar gemacht werden. Die soziale Umwelt des Klosters konnte Haltungen, die nicht spezifisch auf die Semantik des Mönchischen zurückzuführen waren, auch als Provokation wahrnehmen. Dieses stets lauende Risiko der Irritation hätte zur Verwässerung des eigenen Amtsverständnisses, auch zur Einbusse an Autorität führen können. Weit besser war es, das Knipsen eher verhalten auszuüben und dessen Ergebnisse hinter Klostermauern zu verbergen. Die Verschleierung der Herkunft konnte nur innerhalb der klösterlichen Insulation und ihrer kirchlichen Aussenstellen gelingen. Hier war fester Grund vorhanden, der dem benediktinischen Nomos entsprach und eine Lösung der Beruf-Berufungs-Paradoxie verhiess. Denn die gebotene Weltflucht der priesterlichen Existenzform musste das gleichzeitige In- und Aus-der-Welt-Sein fein ausbalancieren und durfte diesen Schwebestand des Dazwischen nicht ohne Not verlassen.⁵¹ Für Trafojer war ein mächtiger moralisch-sozialer Handlungsrahmen vorhanden, dessen Maximen nur dann nicht brüchig wurden, wenn das fotografische Tun sich geschmeidig in die klösterliche Lebenswelt einfügte, ohne allzu prägnantes Eigenleben zu entwickeln, das automatisch Friktionen hervorgerufen hätte. Diese Form sekundärer Anpassung an die gegebenen Spielräume brachte ein effizientes Mimikry-Verhalten hervor, das sich in die psychosozialen Systemanforderungen der eigenen Lebenswelt gut einfügte und zugleich praxisbestimmt agieren konnte.⁵² Die Rollenerwartung erlaubte kein ausgeprägtes Oszillieren von divergierenden Perspektiven. Nur der Ansichtskartenverkauf, auch das Ablichten der Mitmönche oder von kulturellen Zimelien oder etwa die Anfertigung von Diaserien für Unterricht und Schule waren gerechtfertigte Arbeit, der enorme Bilderrest durfte einzig – aber ohne viel Aufhe-

49 Zur Interdependenz von «Beruf» und «Berufung» Henning, Anmerkungen, S. 46 f.

50 Die Habitat-Habitus-Dialektik ist bestimmend für die Soziologie Pierre Bourdieus (Schultheis/Egger/Hüser, Habitat und Habitus, S. 136–145).

51 Fuchs, Weltflucht der Mönche; Schmelzer, Orden. Vgl. auch die klassische Formulierung von Stark, *Sociology of Religion*, S. 245: «She [die Kirche, H. O.] tries to be in society, but not of society, and that is difficult to achieve.»

52 Für eine behavioristisch informierte Betrachtung solchen Verhaltens Willems, Rahmen und Habitus, S. 253 f.

bens – ins Schlepptau der als legitim betrachteten Tätigkeitsfelder genommen werden. Dies führte zur Halbverborgenheit der trafojerschen Bilderwelt, und jegliche Entdeckungsfahrt durch ihren visuellen Kosmos tut gut daran, diese Semantik des Geheimnisvollen zu achten und zu würdigen. Nur wenn man die Reserviertheit und Zurückgenommenheit ernst nimmt, die in die Blickverhältnisse der Muri-Grieser Fotosammlung hineinverwoben sind, kommen deren enorme Informationsbreite und ihre komplexen Sinnstrukturen unverbraucht zu neuer Geltung.

5 Verzeichnen, beschreiben, ordnen

«In the last analysis, what is the past but a once material existence now silenced, extant only as sign and as sign drawing to itself chains of conflicting interpretations that hover over its absent presence and compete for possession of the relics, seeking to invest traces of significance upon the bodies of the dead.» *Gabrielle M. Spiegel*¹

Spätestens beim Blick auf das schier Überbordende des trafojerschen Bildmaterials stockt jegliche Untersuchungsarbeit. Es ergeben sich weitere Fragen und Problemstellungen. War dieses fotografische Werk in letzter Instanz doch für die Öffentlichkeit bestimmt oder trägt es ausgesprochen privaten Charakter? Ist womöglich der in sich geschlossene Kosmos des Benediktinerklosters eine Form eingeschränkter Öffentlichkeit, bestimmt von einer Ökonomie des Intimen, oder schlägt in dem ausgeprägten Ordnungsverhalten des Fotografen ein Anspruch von Dauer und Überzeitlichkeit durch, der den konventualen Zirkel tendenziell sprengt? Von diesen Fragestellungen ausgehend, ist phänomenologisch zu klären, ob die trafojersche Praxis eine Art ikonografischer Totalität darstellt, die eine eigene, in keinem Beschreibungsversuch aufgehende Signatur und Charakteristik aufweist.

Wirft man daher den Blick auf die Haltung, die in den weit über fünfzehntausend Aufnahmen zum Ausdruck kommt, dann kommen die Stichworte von Sortieren, Sammeln, auch Miteinander-ins-Verhältnis-Bringen in den Sinn. Es entsteht der Eindruck eines fotografischen Zettelkastens, dessen Studium mit einer beliebigen Aufnahme beginnen könnte, weil selbst vom zufällig gewählten Einstiegspunkt jede Facette des Gesamtwerks erreichbar wäre. Die Essenz ist hier ubiquitär verteilt. Fotografien sind stets auch Formen des Denkens, die unablässig zwischen Fremdheit und Vertrautheit, zwischen Nähe und Distanz changieren.² Im Ganzen betrachtet, verkörpert das Œuvre Trafojers eine Form ruhiger und unablässiger Intensität, die sein

¹ Spiegel, *Task of the Historian*, S. 15.

² Ein Basistext zum Verständnis der Geste des Fotografierens ist Flusser, *Für eine Philosophie*.



ABB. 25: Ambros Trafojer fotografiert mit seiner Ikoflex III im Klosteranger von Muri-Gries, 30. Oktober 1962 (StiAMG, N.792.1.14 I/II, Aufnahme Josef Stenz).

eigenes Leben und das Leben seiner Mitbrüder begleitete. Entscheidend ist hier also nicht die Frage nach Individualität, die Trafojer möglicherweise auch anstrebte, aber nicht erreichte beziehungsweise weder erreichen wollte noch konnte. Dem stand strukturell bereits die Kollektivität einer Lebensgestaltung gegenüber, die in der Totalinstitution eines Klosters Unterscheidungsmerkmale immer wieder verschwinden und verdampfen liess. Die strikte Eingliederung in den immergleichen Alltag des Klosterlebens schloss Formen der Vereinzelung, und sei es nur in Gestalt eines Hobbys, einerseits strukturell aus, wie es zur selben Zeit für eine individualisierte Tätigkeit – in diesem Fall das Fotografieren – die materielle Basis bot.³ Bereits das Klosterregulium der Benediktsregel, oberste Vorschrift der Vergemeinschaftung auch in Muri-

³ Zur soziologischen Charakterisierung von Hobbytätigkeiten siehe Gelber, Hobbies.

Gries, stellte die monastischen Tugenden von Gehorsam, Schweigen und Demut an herausgehobene Stelle.⁴ Kap. 48 der Regel hob auf entschiedene Weise die Qualitäten zeitlosen handwerklichen Tuns hervor.⁵ Man musste seine Tätigkeiten nicht verbergen, ganz im Gegenteil. Sie durften – waren sie eindeutig gerahmt und «richtig», also regelkonform konnotiert – auch festgehalten und dokumentiert werden.

Einer solchen Situation verdankt sich eine der ganz wenigen Aufnahmen, die Trafojer beim Ausüben seiner fotografischen Tätigkeit zeigt. Sie wurde vom Schweizer Fotografen Josef Stenz angefertigt, vielleicht sogar, ohne dass es der in seine Tätigkeit versunkene Grieser Mönch zunächst wohl bemerkte (Abb. 25). Stenz, der zeitweilige Präsident des Gewerbevereins Muri, hatte 1948 die Fotoabteilung des Papeteriegeschäfts seiner Eltern übernommen und bis 1990 erfolgreich geführt.⁶ Er weilte im Grieser Konvent auf Besuch, als der 50-jährige Eintritt Trafojers in den Orden begangen wurde. Die beiden dürften sich zwei Monate zuvor nähergekommen sein, als Trafojer wohl aus Anlass des bevorstehenden Jubiläums mit einigen wenigen Mitbrüdern seine «Schweizerreise» unternommen hatte. Sie hatte ihn mit dem «Klosterauto» Ende August 1962 zunächst nach Innsbruck und in den Benediktinerkonvent St. Georgenberg-Fiecht sowie in der ersten Septemberwoche 1952 über Zernez nach Sarnen ins alte Kolleg geführt. Die von Trafojer fotografisch genau dokumentierte Route⁷ ging über Sachseln, Kerns und Luzern, Menzingen, Bütschwil (St. Gallen), Konstanz, querte mit der Autofähre den Bodensee, erreichte die Zisterzienserabtei Mehrerau in Bregenz und wurde mit der Heimfahrt über Arlberg und Reschen am 8. September abends beschlossen.⁸

Konnte sich diese Auszeit neben dem Anlass des eigenen benediktinischen Gentilfests auf das Ordensideal der Bildungsreise mit ihren ausseralltäglichen Momenten berufen,⁹ so bewahrt die stenzsche Aufnahme des gesichtslosen Mönchs weitere transformatorische Eigenschaften des Augenblicks. Nur dank Bildbeschriftung und Kamerabesitz ist sie eindeutig Trafojer als dem gezeigten Subjekt

4 Regel des heiligen Benedikt, Kap. 4–7. Vgl. hierzu den theologischen Kommentar von Jaspert, *Regula Benedicti*, sowie Fishediek, *Gehorsamsverständnis*.

5 Kapitel 48 der Regel («De opera manuum cotidiana») beginnt mit der Sentenz «Otiositas inimica est animae».

6 Stiftung Murikultur, Fotoarchiv Stenz.

7 StiAMG, Ferranicolor-Filme 337–339.

8 StiAMG, Fotoalbum 75 («Schweizerreise»). Für die Reise hatte der Muri-Grieser Stiftsdekan P. Hieronymus Dreilinden P. Ambros «subprior, monachus et sacerdos abbatiae S. Martini ad Muros eiusdemque prioratus in Gries congregationis Benedictinae Helveticae» eine eigene Messerlaubnis für die Schweiz ausgestellt (ebd., N.792.1.14 II/II).

9 Erhart u. a., *Vedi Napoli*.



ABB. 26: Der Ausschnitt der Stenz-Aufnahme von 1962 zeigt konzentriertes und geübtes Handeln. Neben dem Typenmodell und ihrem Schnell-schalthebel für den Filmtransport verrät der aufgeklappte Sucher auch, als Beobachtung zweiter Ordnung, dass Trafojer gerade einen Mitbruder ablichtete (StiAMG, N.792.1.14 I/II, Aufnahme Josef Stenz).

zuzuordnen. Wie bei einem heiteren Beruferaten verrät die Insignie der Ikonflex mit dem aufgeklappten Sucher die Identität ihres Inhabers (Abb. 26). Es handelt sich um das zweiäugige Kameramodell der Firma Zeiss Ikon in Dresden. Es war zur Verwendung mit Rollfilmen ausgelegt und wurde von Trafojer in der 1939 eingeführten Version Ikonflex III mit integriertem Belichtungsmesser und auffaltbarem Lichtschachtsucher verwendet, deren Bauform sich unverkennbar an die berühmte, von Franke & Heidecke in Braunschweig hergestellte Rolleiflex anlehnte.¹⁰ Die technische Ausstattung war bemerkenswert, und so kurzfristig der von Jugend an an ausgeprägter Sehschwäche leidende Trafojer war, so scharf gestellt und weitgespannt war sein fotografischer Blick.¹¹

- ¹⁰ Zur Typengeschichte im Vergleich Otto, Ikonflex; Afalter, Rolleiflex. Trafojer besaß noch weitere Geräte (Zeiss Ikon, Voigtländer, Praktica, Ica Periskop Alpha und andere), die inzwischen allesamt ausgemustert worden und in den Besitz des örtlichen Fotofachgeschäfts Haller übergegangen sind.
- ¹¹ Brillenverschreibungen Trafojers liegen vor für die Optische Warenhandlung Ingenuin Hofer (Bozen, Laubengasse 52), ausgestellt 1909 von Dr. Guido Wachtler, Primar der Augenabteilung des Krankenhauses Bozen (zweimal -1.75), 1910 (zweimal -2.25 und Astigmatismus -0.5), 1911 (-3.5 rechts und -3.0 links), sodann in Rom am 13. Januar 1913, ausgestellt von Prof. Parasotti, -6 rechts, -5 links) für den Optiker Romualdo Chiesa am Corso Umberto 276, und zuletzt am 10. August 1929 von Dr. Fritz Roessler (Gries Sanatorium, Grieserhof) für Optik Carl Hofer, Lauben 52, -7.0 rechts und -6.5 links (StiAMG, N.792.1.14 II/II).



ABB. 27: Das Fotoarchiv Trafojers – ein Teil des Regalsystems mit den Diaserien.

Indem das Foto im Klosteranger den Habit, die dunkle Soutane mit Kapuze, heraushebt, aus welcher nur die fotografierende Hand hervorsteht, illustriert es mit der Betonung der Kleidungsordnung auch das äusserliche Medium der benediktinischen Gruppenkonstruktion und des klösterlichen Innenlebens. Das Zeichensystem der Ordenstracht dient der Vereinheitlichung, Unterordnung und Angleichung, sie erzeugt Zusammenhalt und Korpsgeist und verdeutlicht die Zweckabsicht der geistlichen Gemeinschaft.¹² Das Bild im Klosteranger fügt sich somit machtvoll in das Referenzsystem einer totalen Institution ein, deren Insassen die lebensweltliche Kombinatorik von sekundären Anpassungen, Konversion, Kolonisierung und Loyalität teilten.

Ein typologisch verwandtes Bezugssystem mit festen Koordinaten lag auch im Ordnungsentwurf der Fotosammlung vor. Die allmähliche Verfertigung von Welt beim Fotografieren, um ein berühmtes Kleist-Wort zu variieren, rief nach Gliederung und Zähmung des weitgespannten visuellen Universums (Abb. 27).

¹² Zur systemischen Funktion von Kleidung Barthes, Sprache der Mode.

Trafojer entwickelte eine mehrgliedrige Matrix, um das im Laufe der Jahrzehnte entstandene Gewimmel der Aufnahmen irgendwie zu bändigen. Um dieses sichtende Bemühen angemessen zu verstehen, sind nicht nur die Artefakte selbst – die einzelnen Negative, Platten, Abzüge und Dias – in ihrer schieren Materialität aufschlussreich, sondern auch das systematisierende Inventarisierungsverhalten, das Schneisen durch den fotografischen Kosmos zu legen suchte.

Der Fotograf legte mehrere Verzeichnisse an, die bis heute als die einzigen Findmittel des Gesamtbestandes fungieren und ihren Nutzwert nicht verloren haben. Als Urverzeichnisse können diverse Oktavheftchen bezeichnet werden, die später teilweise in jüngere Listen übertragen wurden.¹³ Sämtliche Register folgen einem diachronischen Prinzip. Da ist zum einen das «Verzeichnis der Photoaufnahmen 1927–1933, Nr. 1–1553», das von Trafojer später in das «Fotoaufnahmenverzeichnis I» übertragen wurde.¹⁴ Letzteres, ein gebundenes und unpaginiertes Quartheft, umfasst die Aufnahmen Nr. 1–3679 und gibt über sich selbst Auskunft unter der Eingangsruhrubrik «Register der photographischen Aufnahmen (Platten oder Films in der Dunkelkammer des Klosters Muri-Gries)».¹⁵ Es enthält das Verzeichnis der Fotografien vom 22. Juli 1927 (Nr. 997: «Sekretär Lofferer mit Familie b. Vill,¹⁶ Gelbfilter, Reproduktion») bis zum 3. Januar 1943 (Nr. 3679: «Ofenkacheln»), beschrieben nach einheitlicher Klassifikation (laufende Nummer des Negativs, Format, Datum, Gegenstand der Aufnahme, Blende, Belichtungszeit, Tagesstunde des Aufnahmezeitpunkts). Aus der Sicht des Fotografen «besonders brauchbare Negative» sind im Verzeichnis rot unterstrichen, womit eigene Präferenzen benannt wurden. Das System änderte sich mit Dezember 1937, insofern die Nummern nun nach Filmrollen (1–138) verzeichnet sind. Die Beschreibung der Filmrolle gilt nun für die jeweils subsumierten Nummern, bei denen abweichende Angaben von Tagesdatum, Blende, Belichtungszeit und Stunde eigens angeführt sind. Insgesamt handelt es sich um eine erst 1936 angelegte eigenhändige Erfassung, die als Evidenz bis 1942 geführt wurde, sodass das Fotoregister II, das 1933 beginnt, älter als das erste Verzeichnis ist. Register II, wie-

¹³ Diese Inventare werden geschlossen im Nachlass Trafojers aufbewahrt (StiAMG, N.792.3.46).

¹⁴ Darin mit Bleistift die Bemerkung: «1 Stativ ist in Campidell (seit 1931)».

¹⁵ StiAMG, P3.1.1. Mit Augenzwinkern fügte der Verfasser an: «Man achte sehr darauf, dass die Platten immer wieder in die entsprechende Schachtel zurückgelegt werden, um stundenlanges Suchen zu vermeiden. 15. Dezember 1936. P. Ambros Trafojer OSB.»

¹⁶ Joseph Lofferer war Sekretär von Augustin Nagele, dem letzten Propst des 1807 aufgehobenen Augustinerchorherrenstifts Gries (Landi/Hungerbühler, Au-Gries); das von Trafojer abfotografierte Familienporträt, ein Ölgemälde, ist im Besitz von Richard Vill (Bozen) (freundliche Information P. Plazidus Hungerbühler).



ABB. 28: Eine Gruppe Patres auf der Altane des Klosters am 9. Mai 1929 gegen Nord-osten (Hörtenberg-Ritten), im Mittelgrund links der ehemalige Draxlhof, rechts die Villa Führer, Stereobildpaar (StiAMG, Foto Nr. 194). Die Glasplatte wurde von Trafojer als Stereogramm aufgenommen; das Stereoskop zur Erzeugung eines räumlichen Eindrucks bei der Betrachtung der Aufnahme, eine handliche Holz-Messing-Konstruktion, ist noch erhalten und wird in Muri-Gries aufbewahrt (zum Typenmodell vgl. Wachtl, General-Katalog, S. 1135 f.).

derum ein gebundenes und unpaginiertes Quartheft, listet die Aufnahmen Nr. 1553–9703.¹⁷ Es umschließt den Zeitraum vom 14. April 1933 (Nr. 1553: «Klosterfront») bis zum 8. November 1955 (Film 86, Nr. 9703: «Doppelbelichtung, Weihwasserstein u. Grabstein»). Das Fotoaufnahmenverzeichnis III, auch es ein gebundenes und unpaginiertes Quartheft, umfasst die Nummern 9704–12163;¹⁸ es sind Aufnahmen vom 13. November 1955 (Film 87/1, Nr. 9704: «Der Prälaturerker vom Garten aus») bis zum 2. August 1974 (Film 674, Nr. 12163: «Campidell, Provinzhaus»).

Nimmt man diese Beschreibungstaxonomie als Grundlage, dann fotografierte Trafojer systematisch über den Zeitraum vom Sommer 1927 bis knapp an sein Lebensende, also vom 35. Lebensjahr an beinahe ein halbes Jahrhundert, über 47 Jahre lang. Die Gesamtzahl seiner Aufnahmen lässt sich weniger genau bestim-

¹⁷ StiAMG, P3.1.2. Der Vorspann bietet filmtechnische Angaben: «Empfindlichkeit der Farbfilme: Ansco (amerikanisch) 10/10 Din, Kodachrome (Kodak) 15/10 Din, Ferrania-color 13/10 Din».

¹⁸ StiAMG, P3.1.3.



ABB. 29: Neue urbane Signaturen im Herzen von Gries: Im Mittelgrund das 1950 fertiggestellte Prossliner-Gebäude, das mit dem «Palazzo Rossi» (1939) zu seiner Rechten den Grieser Mazziniplatz rahmt (StiAMG, Diaserie 205, Nr. 247). Die Aufnahme ist undatiert. Zu den beiden Gebäuden im Detail Obermair u. a., *Lavori in corso*, S. 111–114.

men, da die ungefähr 11 000 Einzeldias nur nach Filmrollen, also kumulativ, in den Verzeichnissen aufscheinen und nicht einzeln durchnummeriert wurden, sodass man nur überschlagsmässig von einer Gesamtmenge an Aufnahmen ausgehen kann, die zwischen 15 000 und 20 000 liegen dürfte. Die Diapositive, zunächst nur in Schwarz-Weiss, später vorwiegend farbig, sind in 264 Kartonschächtelchen abgelegt, die Trafojer aussen zur raschen Orientierung orts- beziehungsweise sachthematisch beschriftete und damit rudimentäre Bild-Text-Kombinationen schuf. Er legte damit auch griffbereite Vorsortierungen an, die umstandslos für den Wechselschieber eines Diaprojektors oder dessen Magazine bereitstanden.

Bereits ab den 1930er-Jahren legte Trafojer 112 Fotoalben an, die sein Reich der Analogfotografie am ehesten rasch zugänglich machen. Aus der Menge seiner Bilder wählte er an die 4000 selbst angefertigte Abzüge aus, ungefähr ein Viertel des Gesamtbestands, und klebte diese zunächst in kleinformatige Broschüren,¹⁹ ab 1967

¹⁹ Diese 47 kleineren und älteren Alben im Format 17 × 25 cm sind fadengeheftete Broschüren, die jeweils etwa 40–50 Fotos im Kartenformat enthalten und ein von Trafojer eigenhändig verfasstes abschliessendes Fotoverzeichnis aufweisen.

in durchschnittlich 30 × 30 cm grosse Alben ein. Diese dienten auch als Muster-sammlung für Abzüge im Postkartenformat, die man bei Trafojer bestellen konnte, wie ein entsprechender Eintrag im Fotoalbum 1 vom 15. September 1967 verrät. Daher sind bei jedem Bild die Negativnummer und das Format der Aufnahme angegeben. Freilich, «eine genaue stoffliche Einteilung konnte nicht gemacht werden, weil die Vergrößerungen sukzessive [!] im Laufe mehrerer Jahre gemacht wurden», wie Trafojer einschränkend an derselben Stelle einbekannte. Kurz nach seinem Tod hat sein Mitbruder P. Beat Egli²⁰ am 4. Dezember 1974 eine maschinschriftliche Übersicht der 65 grösseren Alben angelegt, aus der sich eine geraffte Synopsis des Fotoschaffens mit seinen charakteristischen thematischen und ortsbezogenen Umgrenzungen ergibt (Tab. 1).

Tab. 1: Übersicht zu den Fotoalben

Nr.	Originale Bezeichnung des Albums
1–4	Kloster Gries/Kunst
5	Der Grieser Pacheraltar ^{1*}
5–9	Kloster Gries/Kunst
10	Gries, obere Kirche ^{2*}
11	Gries, St. Jakob im Sand mit gotischem Flügelaltar ^{3*}
12–15	Gries, Kloster
16	Bildnisse der Augustinerpröpste des Klosters Au-Gries ^{4*}
17	Moritzing, St. Kosmas (und Damian) oberhalb Siebeneich, ^{5*} Exposituren
18	St. Georgen, Expositur
19	Glaning (St. Martin), Expositur
20	Senale (Unsere Liebe Frau im Walde), ^{6*} Afing, Glaning, Exposituren
21	Jenesien, Expositur
22	Tschöggelberg, ^{7*} Exposituren
23	Marling, Afing, Exposituren
24	Senale (Unsere Liebe Frau im Walde), Expositur
25	Gries (Alt-Gries etc.)
26	Bozen
27	Umgebung von Bozen
28	Gries-Bozen/Kriegserinnerungen
29	Schweiz: Muri, Hermetschwil; Innsbruck
30	Schweiz: Disentis, Luzern, Sarnen, Boswil
31–32	Reproduktionen: Verschiedenes aus Büchern ^{8*}
33	Reproduktionen: Bilder von P. Paul Obwexer ^{9*}

²⁰ P. Beat Egli (Sarnen 1930, Gries 2011) fungierte ab 1969 als Novizenmeister in Muri-Gries.

34	Südtirol: Überetsch, Meran, Ritten etc. (Auswärtiges I)
35	Südtirol: Vintschgau, Trafoi, Eisacktal; Muri (Auswärtiges II)
36–38	Campidell ^{10*} I
39	Campidell II: Flaas
40	Campidell III: Putzen, Mölten, Verschneid, Vöran
41	Campidell IV: Ausflugsziele, Ifinger, etc.
42	Campidell V: Gruppenphotos, Mitbrüder, Juvenat, etc.
43	Campidell VI: Gruppenphotos, Mitbrüder, Juvenat, Landwirtschaftliche Schule
44	Konventualen I: 1810–1867
45	Konventualen II: 1868–1890
46	Konventualen III: 1891–1908
47	Konventualen IV: 1909–1931
48	Konventualen V: 1931–1964
49	Konventualen VI: 1965–1970
50	Geistliche Personen: Mitbrüder etc.
51	Weltliche Personen: historische Persönlichkeiten (Reproduktionen)
52	Tierbilder
53–54	Burgen und Schlösser
55–61	Bibelbilder des Alten und Neuen Testaments: Fugel, ^{11*} Schnorr, ^{12*} Doré ^{13*} etc.
62	Wappen
63	Siegel ^{14*}
64	Martin Knoller
65	Äbte

1* Der Marienkrönungsalter Michael Pachters in der Alten Grieser Pfarrkirche.

2* Alte Pfarrkirche von Gries.

3* Weingartner, Kunstdenkmäler, S. 208 f.

4* Einzelaufnahmen der freskierten Propstgalerie aus dem 18. Jahrhundert im zweiten Obergeschoss, dem mittleren Bruderstock (Weingartner, Kunstdenkmäler, S. 207).

5* Weingartner, Kunstdenkmäler, S. 214–216.

6* Trafojer, Unsere Liebe Frau, hat dem Wallfahrtsort eine kleine Monografie gewidmet.

7* Die weite Hochfläche erstreckt sich als südwestlicher Teil der Sarntaler Alpen zwischen Jenesien und Hafling.

8* Ordensgeschichtliche Motive aus Montecassino, Cluny, Subiaco usf., ausserdem «Wetterregeln und Wetterheilige».

9* P. Paul Obwexer (Bozen 1828, Gries 1875) war ein an der Münchener Kunstakademie ausgebildeter Maler, der nach seiner Aufnahme in Muri-Gries für das Kloster und für einzelne Kirchen zahlreiche christliche Motive im Stil der nazarenischen Kunst anfertigte (Gasser, Lebensbild; Hungerbühler, Notizen, S. 390 f.).

10* Kampidell (Flaas-Jenesien) war Sommerfrischort der Muri-Grieser Konventualen.

11* Gebhard Fugel, der 1893 die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst mitbegründet und mit dem Altöttinger Jerusalempanorama sowie zahllosen Schulwandbildern eine wirkmächtige katholische Ästhetik entworfen hatte (Koller, Welt der Panoramen).

12* Julius Schnorr von Carolsfeld, der bekannteste Maler der deutschen Nazarener.

13* Der virtuose Illustrator Gustave Doré hatte auch biblische Themen in seinem Repertoire, insbesondere La Bible illustrée (1866).

14* Von Trafojer, Kloster Gries, S. 198–200, mit Abbildungen auch publizistisch verwertet.

Trafojers Verfahren der Vergrößerung hatte mit einigen technischen Schwierigkeiten zu kämpfen, die aus der von ihm selbst gebauten Apparatur hervorgingen. Als begnadeter Autodidakt und Bastler hatte er im Kloster einen Projektor mit veränderbarem Massstab gebaut, um in der Dunkelkammer die für die Abzüge bestimmten Negative zwecks Belichtung auf an die Wand gehängtes lichtsensibles Fotopapier zu werfen. Die Bauanleitung bezog Trafojer aus der Fachliteratur, die er zum Zweck von Einübung und Fortbildung allmählich sammelte (Abb. 30).²¹ Nach dem Modellbogen von Ernst Honolds Standardwerk von 1948²² fertigte er einen Nachbau an, der allerdings wegen mangelhafter Fokussierung teilweise unscharfe, an den Rändern ausfransende Ergebnisse lieferte, wie zahlreiche missratene Abzüge verdeutlichen.

Seine Exzerpte aus der Fachliteratur übertrug Trafojer in ein eigenes Notizheft.²³ Auf dessen Seiten vermerkte er ebenso säuber- wie übersichtlich Hinweise zur Vergrößerung von Negativen (Leica), zum Schliessen der Blende, zu Tiefenschärfeinstellung und Körnung des Films, zu Gegenlichtaufnahmen, Brennweite, Belichtungsmesser, Entwicklung und Fixierbad, zu Farbfilterverwendung und DIN-Zahlen, zum Mischungsverhältnis eines Brenzkatechin-Ausgleich-Entwicklers und zum Abschwächen. Ebenso erörterte er das Verwenden von Säuren, die Kleinbildentwicklung und Schnelltrocknung, das Retuschieren, die Verwendung von Vorsatzlinsen sowie die Einstellung des Kunstlichts für Porträtaufnahmen, die er mit eigenen Positionszeichnungen der Lichtquelle versah – hierbei differenzierte er in umständlichen Tabellen nach Profil- und Vollaufnahmen, die je eigene Adjustierungen von Kameraposition und Lichteinfall benötigten.²⁴ Die Gründlichkeit der Bemühungen verrät den Liebhaber der fotografischen Betätigung, der die mangelnde fachliche Ausbildung mit einem Übermass an Fleiss und Eifer kompensierte und seine Sachkenntnisse durch Selbststudium unablässig vertiefte. In Trafojer begegnet der Typus des Dilettanten, Knipsers oder Amateurs, dessen Schwächen zugleich seine Stärken sind – da ihm jegliche Déformation professionelle abgeht, sind seine Sichtweisen und Visualisierungsstrategien weniger eingengt von den innerhalb der fotografischen Zunft gewöhnlicherweise geübten ästhetischen Schranken, Einhegungen und

21 In seinem Besitz befanden sich an Fachliteratur Croy, Porträt; ders., Reproduktion; Freytag, Knaurs Fotobuch; Peterhans, Richtig kopieren; ders., Was, wann, wie vergrößern; Rössing, Fotografie; Windisch, Neue Foto-Schule. In allen Büchern finden sich am Rande Bleistiftzeichnungen Trafojers als Spuren intensiver Durcharbeitung.

22 Honold, Vergrößerungsapparate, S. 49–52.

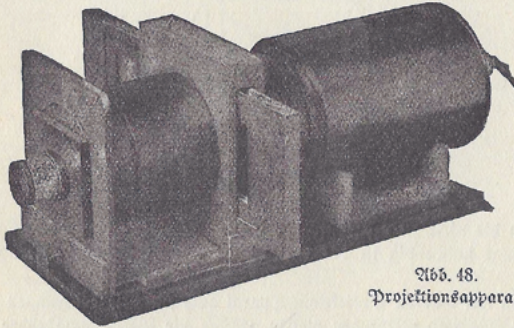
23 Kleinoktavheft «Photographie I» (StiAMG, N.792.3.46).

24 StiAMG, N.792.3.46, S. 43–48 (Nase, Augen, Ohren, Stirne, Kinn, Wangen, Hals).

III. Vergrößerung mit Hilfe eines Projektions- apparats.

(Abbildung 48 und 50.)

Ein geradezu idealer Vergrößerungsapparat bietet sich uns in einem guten Projektionsapparat. Abbildung 48 zeigt uns einen nach „Spiel und Arbeit“, Band 124, selbst hergestellten modernen Projektionsapparat für Glasbilder. Dieser Apparat ist gleich gut zur Projektion



von Glasbildern (Diapositiven) als auch für photographische Vergrößerung verwendbar. Wie die Vergrößerungseinrichtung II (vgl. S. 33) kann der Projektionsapparat zu Vergrößerungen in jedem nur erdenkbaren Maßstab, besonders aber zu stärkeren Vergrößerungen verwendet werden.

Da in Band 124 von „Spiel und Arbeit“ die Ausführung dieses wirklich guten Projektionsapparats in für jeden bastelnden Tungen leicht ausführbarer Weise beschrieben ist, wollen wir die nähere Beschreibung des Apparats hier unterlassen und verweisen auf dieses Bändchen.

4 Sp. u. Arb. 28, Vergrößerungsapparate.

49

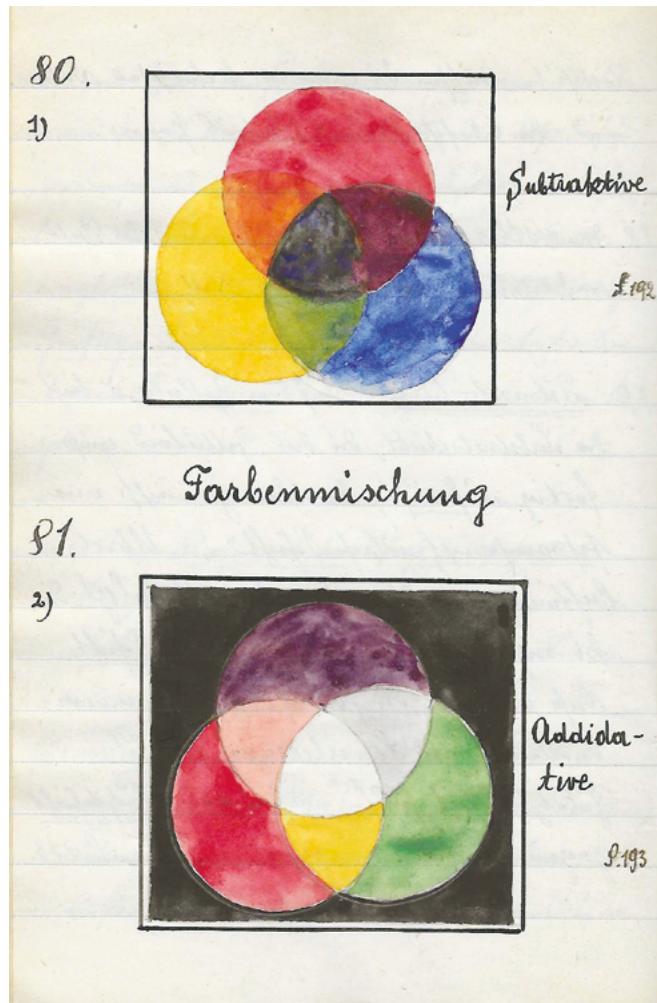
ABB. 30: Baummodell aus Ernst Honolds vierter Auflage des Handbuchs «Vergrößerungsapparate für Photos» von 1948.

Grenzziehungen.²⁵ Trafojers Œuvre besticht durch die Stärken des Seitenblicks, die sich einer völlig individuellen Erziehung des Auges verdanken. Damit steht seine Bildproduktion in der erst von der modernen Berufsethik und ihrer Akademisierung beziehungsweise Hierarchisierung von Fähigkeiten verdrängten Tradition von Musse und dilettierender Kunstproduktion, wie sie noch im 18. Jahrhundert in kirchlichen und aristokratischen Kreisen unangefochten Geltung besass.²⁶ Es entspricht dieser im Klostermilieu niemals verschütteten Genealogie nur scheinbarer Leichtig-

²⁵ Zur Charakterisierung des Typus Leistner, Dilettantismus, und Starl, Knipser; vgl. auch Hesse, Experte, S. 12–14, und Karbe, Fotograf, S. 181–185.

²⁶ Rosenbaum, Amateur als Künstler.

ABB. 31: «Farbenmischung», eigenhändige Tingierungen Trafojers im Heft «Photographie I» (StiAMG, N.792.3.46, S. 26).



keit, wenn auch Trafojer die Mühen seiner fotografischen Ausübungen zugleich verbergen und sein Schaffen mit einer gewissen Absichtslosigkeit praktizieren konnte, zumal er keinerlei Konkurrenzumtungen ausgesetzt war. Die psychosoziale Konstitution des Ordenslebens mit seinen disziplinierenden Regularien bot eine ideale Voraussetzung dafür, unermüdlich am Zeichenberg der Bilder zu arbeiten, ohne dabei den Zwängen individualisierter Autorschaft und ästhetisierten Kunstwollens unterliegen und verfallen zu müssen.

Auf diese Weise gelang es Trafojer, Fotografie als freie Form der Sinnproduktion zu betreiben und dabei einen schnörkellosen dokumentarischen Auftrag zu verfolgen, der unbelastet von präventösen Kompositionsansprüchen blieb. Diese

nüchterne Praxeologie setzte auf handfeste technische Solidität, die etwa beim Erzeugen von Farbbildern nach den klassischen Vorgaben subtraktiver oder additiver Farbsynthesen zur Anwendung kam. Werden bei der Herstellung von Abzügen mittels einer Lichtquelle gewisse Anteile des Farbspektrums entfernt, so kommt eine subtraktive Farbenmischung zustande, die durch das Übereinanderlegen der drei Primärfarbfiler Cyan, Magenta und Gelb generiert wird. Umgekehrt kann die Farbwirkung auch durch additives Hinzufügen der Primärfarben Blau, Gelb und Rot modifiziert werden.²⁷ Trafojer illustrierte diese Entwicklungstechniken in seinen Aufzeichnungen mit eigenen Gouachen (Abb. 31), die er wie folgt erläuterte: «Filmschichten: Auf dem Zelluloid liegt die Substratschicht, die das Zelluloid gussfertig aufräut; darüber zunächst eine schwarzempfindliche Schicht, die Überbelichtungen abfängt. Darauf folgt die eigentliche hochempfindliche Schicht. Diese enthält die Farbstoffe der individuellen Sensitierung²⁸ des Filmes. Zuletzt folgt häufig noch eine Schutzschicht gegen Verschrämmungen.»²⁹

Mit seinen Skizzen und Zeichnungen schuf Trafojer mehr als nur konkrete Handlungsanleitungen. Seine Visualisierungen dokumentieren vielmehr Aneignungsversuche auf einem Feld, das er nach und nach zu seiner Lebensumgebung machte und auf dem er so eigenwirksam wie eigensinnig den Boden bestellte. Einem hermeneutischen Zugang, wie er vom Postprozessualismus eröffnet wurde, erschliesst sich solches Tun als kreative Mehrfachleistung, die ebenso formgebend für die materiellen Hinterlassenschaften als Bedeutungsträger – also im spezifischen Fall die fotografischen Hervorbringungen – war, wie sie die Person und ihre Dispositionen prägte.³⁰ Der Produzent Trafojer steht im kommunikativen Zentrum eines symbolischen Arbeitsablaufs, der weit über ihn als Individuum hinausreicht und jederzeit neu und verschieden aktiviert werden kann. Man kann so weit gehen zu sagen, dass Fotografieren für den Mönch eine, wenn nicht die prominenteste Form von Kommunikation darstellte.³¹ Dabei spielt es keine Rolle, dass solches Kommunizieren sprachlich stumm war. Es teilte sich visuell mit und bildet bis heute eine Form von Emergenz, der eine eigene Qualität innewohnt. Wollte man diese Form der Mitteilung systemtheoretisch lesen, dann tritt bei Trafojer ein

²⁷ Küppers, *Logik der Farbe*, S. 75–77.

²⁸ Die Sensitierung oder Sensitivierung diente der farblichen Reaktionsverstärkung der Entwicklersubstanzen (Girtanner, *Desensitization*).

²⁹ *StiAMG*, N.792.3.46, S. 25. Verschrämmungen: Beschädigungen durch Kratzer.

³⁰ Zum postprozessualen Ansatz Hodder-Hutson, *Reading the Past*.

³¹ Die Frage «Was ist Kommunikation?» erläutert plastisch Luhmann, *Short Cuts*, S. 41–63.

Auseinanderklaffen von Kommunikation und Wahrnehmung auf, da der Mitteilende vordergründig nichts oder nur sehr wenig über sich selbst verrät. Auf den ersten Blick jedenfalls, denn das selbstreferenziell-geschlossene Fotouniversum von Muri-Gries teilt sich wiederum über seine Präferenzen mit, also die besonderen Wahrnehmungsweisen, die jedem Weltausschnitt und jeglicher visuellen Selektion inhärent ist. Das kommunikative Verhalten des Fotografen wird also in seinem Aufnahmenfundus transparent. Auf diese Weise spricht Trafojer.

Verwertungslogiken waren dem Fotografen nicht fremd. Wie man «mit seinen Fotos Geld verdienen» könne, entnahm er den zweckdienlichen Hinweisen des deutschen Bestsellerautors Walther Heering.³² Dieser hatte 1932 in Halle an der Saale einen blühenden Fotoverlag gegründet und 1937 mit der «Neuen Foto-Schule» des Fotografen Hans Windisch einen immer wieder neu aufgelegten und in mehrere Sprachen übersetzten Verkaufsschlager lanciert, den auch Trafojer eifrig konsultierte.³³ 1946 notierte er in seinem Notizbuch, ein namentlich nicht genannter «Professor am orientalischen Institut in Rom», der den Jesuiten angehörte, habe ihm verraten, der Orden würde «den Film zu 40 Bildern um 600 Lire verkaufen».³⁴ Ähnliche Bemerkungen finden sich verstreut in den Ausgaben- und Einnahmenregistern. Die Aufmerksamkeit für die Preisgestaltung war kaum auf Gewinnabsichten zurückzuführen, sie verrät vielmehr das Bemühen, für die immer wieder bei Trafojer angeforderten Nachbestellungen von Aufnahmen, seien sie kunsthistorischer oder heimatkundlicher Natur, den «richtigen Preis» zu ermitteln. Schliesslich hatte die bereits zitierte 57. Weisung der Benediktsregel verfügt, Mönche mögen ihre Produkte durchaus verkaufen (*faciant ipsas artes*), sollten dafür aber im Sinne eines sozialpolitischen Gebots einen billigeren Preis verlangen, als es ausserhalb des Klosters üblich sei (*semper distrahatur praetio*).³⁵ Daran hielt sich Trafojer. Im Übrigen bedeuteten Bestellungen persönliche Gratifikation und Anerkennung von auswärts, und die moderaten, bloss kostendeckenden Honorare konnten wiederum fotografietechnischen Anschaffungen zugutekommen. «Entwicklerchemikalien» und «Fixiersalz», «Glas-Dias» und «Klappmasken», ganz zu schweigen von Lampen und Objektiven, kosteten Geld, das vorgestreckt werden musste, ehe es vom Dekan wieder ausgeglichen werden konnte.³⁶

³² Heering, Mit seinen Fotos.

³³ Windisch, Neue Foto-Schule.

³⁴ StiAMG, N.792.3.46, S. 69 (Nr. 94).

³⁵ Puzicha, Kommentar, S. 602 f.

³⁶ Aufschlussreich sind vor allem die Abrechnungen aus den Zeiträumen 1958–1965 und 1965–1974, Hefte «Photographie» (StiAMG, N.792.3.46). Trafojer deckte seinen

Trafojer hielt zwei Kleinkartons mit insgesamt knapp hundert Bestellmustern für Wünsche von Ansichtskartenabzügen vor.³⁷ Sie enthalten Motive, von denen er annahm, dass sie auf besonderes Gefallen stossen würden; diese konnten an der Klosterpforte und in der Alten Grieser Pfarrkirche mit dem viel besuchten Pacheraltar zwecks Bestellung eingesehen werden. Die Schwarz-weiss-Muster sind allesamt rückseitig mit Motivbezeichnung, Bestellnummer und Belichtungsangaben, manchmal auch mit Kamerabezeichnung versehen, um dem Fotografen die rasche Vervielfältigung zu erleichtern.

Unter den zahllosen, ganz überwiegend die Stifts- und die Pfarrkirche in verschiedensten Details betreffenden Musteraufnahmen³⁸ fällt einzig ein Bild von 1959 mit zwei Kindern in Sarntaler Tracht aus der Reihe.³⁹ Die beiden, auf einer Wiese vor dem Hintergrund eines Futterhauses und des weiter entfernten Kirchleins von Flaas, einem Weiler der Gemeinde Jenesien, stehend, tragen jeweils einen Korb und lächeln sich innig zu. Trafojer bediente mit dieser Aufnahme die verniedlichenden, agrarisch gestimmten Klischees der Heimatfotografie, die seit ihrer Hochblüte im austrofaschistischen Stände- und Korporativstaat in den 1950er-Jahren einen langen Nachsommer erlebte.⁴⁰ Dem Sujet hatte Trafojer bereits sein Fotoalbum 90 («Kinder I») mit zeitlichem Aufnahmeschwerpunkt im Sommer 1943 gewidmet, doch er hatte dort noch einen realistischeren und härteren Ton angeschlagen.

Der Verkaufserlös der Karten floss in die Klosterkasse. Der mikroökonomische Kreislauf bekam nur einmal im Laufe der Jahrzehnte eine eminent politische Note. Laut einer Notiz der Rechnungsaufzeichnungen im zweiten Halbjahr 1943 hatte Trafojer «für Dr. Ringler Kontaktabzüge und Vergrösserungen» zur

fototechnischen Bedarf unter anderem bei Optik Walter in Bozen sowie – mittels Versand – beim Lichtbildverlag Ludwig Schumacher im westfälischen Oer-Erkenschwick (Kreis Recklinghausen).

- 37 Schachtel I mit 35 Karten im Format 10,5 × 14,5 cm für grössere Bestellmengen ist bezeichnet mit «Muster. Bestellungen nicht unter je 10 Stück (= 800 L.), (Die Muster behalten)»; Schachtel II mit 58 Karten desselben Formats trägt den Titel «Dekanat Muster II».
- 38 So neben Gesamtansichten der beiden Kirchengebäude und der Abtei und deren Interieurs (Oberer Kreuzgang, Refektorium) Details von Knoller-Bildern, aber auch die St.-Benedikt-Statue von Valentin Gallmetzer von 1942, Krippenmotive, der Grieserhof, das romanische Kreuz («Leihgabe der Familie v. Hepperger») sowie der Pacheralter gesamt und en détail.
- 39 Die Karte trägt die Beschriftung «Muster N. 10122, Leica, III, 20»; sie zeigt laut Fotoaufnahmenverzeichnis III «Pichler Kinder in Sarner Tracht» und datiert vom 4. Juli 1959.
- 40 Hierzu einschlägig Cronin, Heimatfotografie; Holzer, Fotografie.



ABB. 32: «Volkstrachten» aus Flaas bei Jenesien, 30. Juni 1963 (StiAMG, Diaserie 218, Nr. 52).

Verfügung gestellt.⁴¹ Einem lose einliegenden, handschriftlichen Blatt des Registers kann man entnehmen, schon zuvor habe er «Herrn Dr. Ringler abgegeben in zwei Portionen als Vergrößerungen oder Kontaktabzüge [am] 21. 9. 1942 200 Einheiten [und am] 19. 10. 1942 567 Einheiten um insgesamt L. 1891». Bei dem Abnehmer der Abzüge handelte es sich um den Innsbrucker Kunsthistoriker und Volkskundler Josef Ringler, der sich 1940 als Sachbearbeiter der Arbeitsgruppe Kunst der «Südtiroler Kulturkommission» zur Verfügung gestellt hatte und Ende 1943 zum Leiter des «Kunstschutzes» in der Operationszone Alpenvorland aufgerückt war.⁴² Er war damit in die revisionspolitische Wissenschaftsarbeit der nationalsozialistischen Politik in Südtirol verstrickt, zu deren zentralen Grundlage die exaltierte Brauchtumpflege und die ideologische Funktionalisierung von Heimat gehörten.⁴³ Die Kulturkommission agierte im Auftrag des von Heinrich Himmler befehligten SS-Ahnenerbes, einer zentralen wissenschaftspolitischen Organi-

⁴¹ StiAMG, Fotoaufnahmenverzeichnis I, S. 31.

⁴² Zur zweifelhaften Karriere Ringlers, der nach 1945 Direktor des Tiroler Volkskunstmuseums in Innsbruck wurde, Dow, *Angewandte Volkstumsideologie*, S. 25 f., und Bodner, *Blasmusik und Tracht*, S. 706–715, 745 f.

⁴³ Wedekind, *Nationalsozialistische Besatzungs- und Annexionspolitik*, S. 266–268.

sationseinheit NS-Deutschlands, die das Repertoire der «indogermanischen» und «rasekundlichen» Ideologie des Nationalsozialismus bediente.⁴⁴ Es ist daher anzunehmen, dass Ringler die von Trafojer bezogenen Belege an die für den Gau Tirol zuständige Leiterin des NS-Trachtenreferats Gertrud Pesendorfer weiterreichte, die ihr Vorhaben einer allgemeinen «Trachtenerneuerung» im völkischen Sinn ab 1943 auch auf das besetzte Südtirol ausgedehnt hatte.⁴⁵

Was Trafojers Rolle in diesem Zusammenhang betrifft, muss man vermuten, dass sich ihm zwar die grösseren rassistischen Zusammenhänge des Bildertauschs von 1942/43 entzogen haben dürften, er aber immerhin mit dem Verkauf der Aufnahmen indirekt beziehungsweise punktuell der Tätigkeit der nationalsozialistischen Kulturpolitik und ihrem Gesinnungsmilieu zugearbeitet hat. Wie unpolitisch seine eigene Wahrnehmung der «Volkskultur» dabei gewesen sein dürfte, demonstriert eine Fülle von Fotos aus der späten Nachkriegszeit, die das Trachtenmotiv, zumeist im Kontext von kirchlichen Prozessionen, Kirchweihfesten oder Schützenaufzügen, weiterhin bedienten (Abb. 32–33). Wahrscheinlich erblickte er in der bäuerlich-ländlichen Festkleidung eine Kategorie des Traditionsguts, das es zu bewahren galt, und wohl kaum das gesinnungspolitisch aufgeladene Gewand des völkischen Gedankens. Dennoch sind solche Kontinuitäten bezeichnend für die Südtiroler Kulturpolitik nach 1945 und von einer gewissen Unheimlichkeit umweht, verraten sie doch eine Form von Bewusstlosigkeit und mangelnder Aufarbeitungsbereitschaft, die über lange Zeit die Ausbildung einer reflexiven regionalen Zivilgesellschaft behindert hat. Mit der boomenden «Volkstypologie» ging stets auch ein visuelles Ordnungsverfahren einher, das Ethnizität als essenzielistisches und rassifiziertes Kriterium in den Vordergrund rückte. Es konnte an populärkulturelle Inszenierungen anschliessen, die seit dem 19. Jahrhundert im Schwange waren und sich als national verstärkbare Selbstbilder gegen abwertende Bilder vom «Anderen» und «Fremden» inszenieren und verwerten liessen.⁴⁶ Solchen Radikalisierungen unterliegen Trafojers Aufnahmen nicht, aber sie deuten hier eine mangelnde Abgrenzung vom verdinglichten Diskurs des Ethnischen zumindest an.

Ungeachtet solcher Feststellungen bleibt der Fotobestand Trafojers, selbst in seinen am ehesten «blinden» Augenblicken, insgesamt eine Fabrik und Schule

⁴⁴ Grundlegend Kater, Ahnenerbe; vgl. auch Gasche, Germanischer Wissenschaftseinsatz.

⁴⁵ Langreiter, Gertrud Pesendorfer; Wedekind, Alpenländische Forschungsgemeinschaft, S. 1746.

⁴⁶ Vgl. die Beiträge in University of Cologne, Ethnicity as a Political Resource; ebenso Brubaker, Ethnizität ohne Gruppen.

ABB. 33: Dia aus der Serie der «Volkstrachten» mit dem Bildnis des Bauern Johann Thaler, 1963 (StiAMG, Diaserie 218, Nr. 54, 30. Juni 1963, Aufnahmeort Flaas).



der Wahrnehmung eigener Art. Seine Rohstoffe sind grundsätzlich polysemisch und vielfältig semantisierbar – sie enthalten zahllose ungeplante Beobachtungen und verborgene Bedeutungen, die zur weitergehenden Beschäftigung aufrufen, und sie besitzen mit den in ihnen aufgehobenen, weitgehend verlorenen Lebenswelten⁴⁷ ein hohes dokumentarische Eigengewicht. Im verschachtelten und puzzleartigen Nebeneinander der unzähligen einzelnen Motive sind Querverstrebungen angelegt, die neue Zuordnungen und unerwartete Verflechtungen ermöglichen. Es ist nicht abwegig zu vermuten, dass noch viele Nuancen und Einzelmomente der weiten und noch unkartierten trafojerschen Fotografielandschaften auf wissbegierige Entdeckung und couragierte Deutung warten.

⁴⁷ Eindringlich hierzu Laslett, Verlorene Lebenswelten.

6 Bilder, Bilder – eine kleine Galerie

«Vom ersten Tag an, als er mich um eine der neuen Photographien der Rugby-Mannschaft bat, auf der ich in der vorderen Reihe ganz rechts außen zu sehen war, merkte ich, daß Gerald sich genauso allein fühlte wie ich, sagte Austerlitz, der mir dann, kaum eine Woche nach unserer Wiederbegegnung im Great Eastern Hotel, eine Kopie der von ihm erwähnten Aufnahme ohne weiteren Kommentar zugeschickt hat.» *W. G. Sebald*¹

Für Ambros Trafojer schuf der gelegentliche Bildversand eine kommunikative Brücke zu Personen, die an seiner dokumentarischen Tätigkeit Interesse zeigten und ihm in ähnlichen Werthaltungen verbunden waren. Er dokumentierte den Kreislauf in seinen Rechnungsnotizen.² So schickte er am 10. März 1958 Farbdias vom Grieser Michael-Pacher-Altar an einen ihm bekannten Reiseführer aus Marktredwitz im oberfränkischen Fichtelgebirge; am 1. August 1963 gingen Ansichtskarten an einen Interessenten im württembergischen Weingarten, dessen ehemalige welfische Reichsabtei erst 1922 von Beuroner Benediktinern neu besiedelt worden war. Der österreichischen Linguistin und Sprachinselforscherin Maria Hornung, damaliger Kustodin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, wurden am 12. März 1964 Ansichtskarten zugesandt. Am 10. Mai 1964 verliessen gar 200 Karten mit dem Motiv des romanischen Grieser Heppergerkreuzes die Abtei, um von Matthias von der Sitt, dem Superior der Armen Franziskanerinnen von der Heiligen Familie im niederbayerischen Mallersdorf, in Empfang genommen zu werden.³ Ange Herber, eine Mainzer Gewerbestudienrätin, bezog am 29. Dezember 1964 mehrere Farbdias, wohl zu Unterrichtszwecken.

¹ Sebald, Austerlitz, S. 114.

² Abrechnungen 1958–1965, Einträge sub dato (StiAMG, N.792.3.46).

³ Auch hier handelte es sich um einen früheren Benediktinerkonvent (Hemmerle, Benediktinerklöster, S. 137–141).

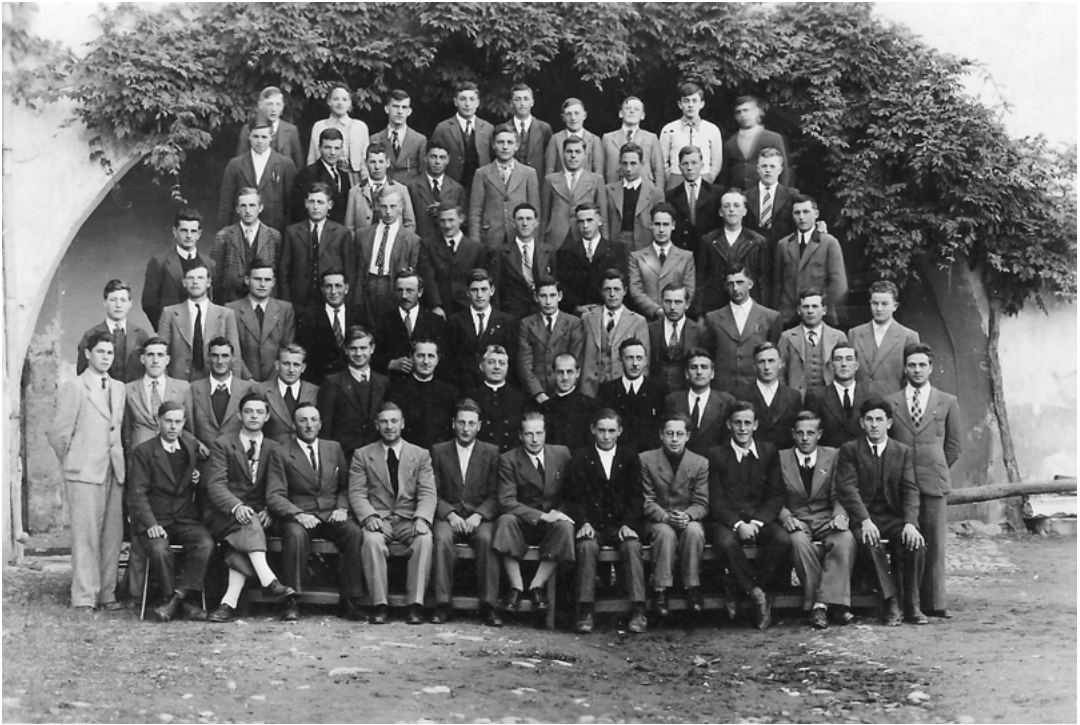


ABB. 34: Burschen-Exerzitienkurs, Kloster Muri-Gries, Aufnahme vor dem hinteren Torbogen zum Klosterhof, 22. Oktober 1942 (StiAMG, Negativ Nr. 3644).

Ausschnitthaft führen diese Beispiele vor, wie sehr die von Trafojer ins Leben gerufenen Visualisierungen Südtiroler Kunst- und Kulturgeschichte gerade im deutschsprachigen Raum Resonanz erzeugten und – unter den gemächlichen Bedingungen des postalischen Zeitalters – Kommunikationsschleifen erzeugten, die auf Musse gegründet waren und eine gewisse Ruhe atmen. Etwas hektischer ging es vor Ort zu, da das visuelle Gedächtnismedium vor allem bei Jahrgangsfotos nachgefragt wurde (Abb. 34–35). Solche Aufstellungen waren Teil einer Willkommens- und Abschiedskultur, die auch an den Muri-Grieser Hausschulen ritualisierten Charakter trugen und für die jeweilige Kohorte von Zöglingen neben Unterricht und Zeugnis einen bildlichen Nachweis der Teilhabe bedeuteten. Die zahllosen entsprechenden Aufnahmen wirken, wie ähnliche Schulfotografien, äusserst spalierartig, austauschbar und initiationshaft, da sie fixer Teil einer Kultur des Übergangs waren.⁴

⁴ Programmatisch hierzu Köhle-Hezinger, *Alltagskultur*, S. 11–28.

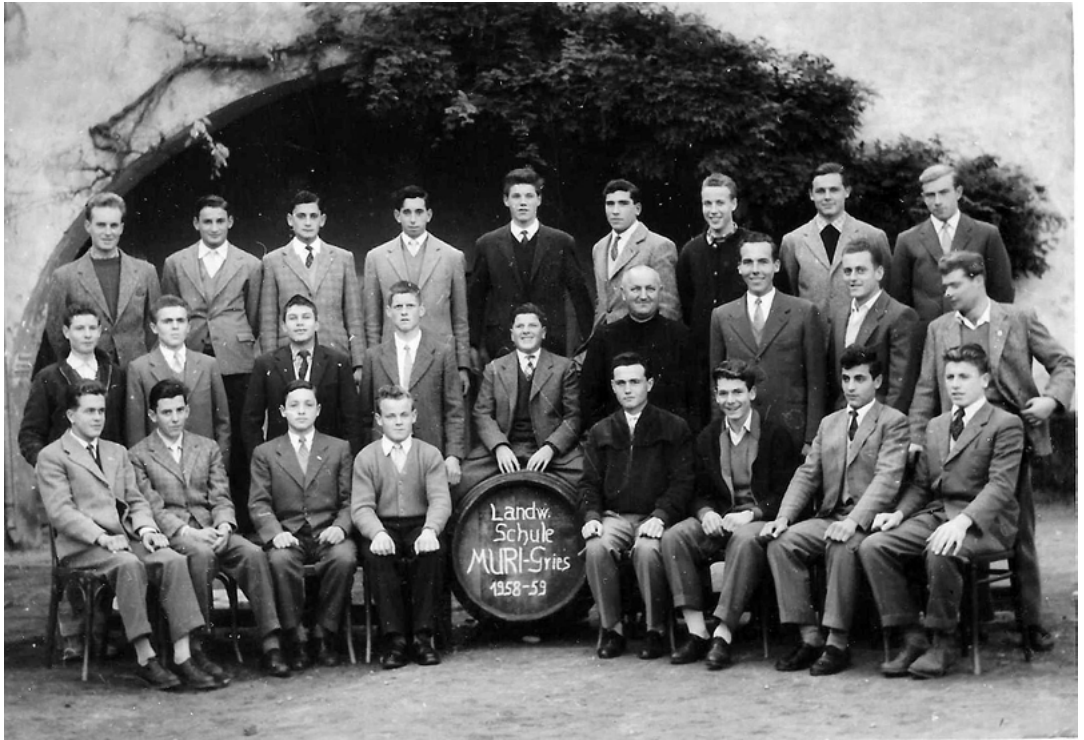


ABB. 35: Landwirtschaftliche Schule Muri-Gries, Jahrgang 1958/59, Aufnahme an derselben Stelle (StiAMG, Foto vom 30. Oktober 1958).

Die Obsoleszenz solcher Bilder ist hoch und gering zugleich. Jahrzehnte nach dem im Gruppenbild festgehaltenen Moment kann sich kaum noch jemand an die Namen der in aller Regel Verstorbenen erinnern, auch ist der Kontext der Aufnahme völlig aus dem Blick geraten. Dennoch besitzen die Kollektivporträts eine Art Eigenleben, das seine Kraft aus den in ihnen eingefrorenen Sozialbeziehungen schöpft. Man blickt auf Blicke, eine Vielzahl von ihnen, dies macht die starke Chiffre solcher Fotografien aus. Fehlen sonstige Informationen, läßt selbst das nicht vorhandene, verhaltene oder stärker ausgeprägte Lächeln der bildlich Festgehaltenen zur diagnostischen Deutung einer Zeitstimmung ein. Fotosequenzen sind an sich bedeutungslos, nimmt man den kulturwissenschaftlichen *material turn* ernst.⁵ Es kommt vielmehr darauf an, die immateriellen Bedeutungen zu erschliessen, die sich im Gebrauch von Artefakten zeigen und den in ihnen konservierten sozialen

⁵ Vgl. Meier-Ott-Sauer, *Materiale Textkulturen*.



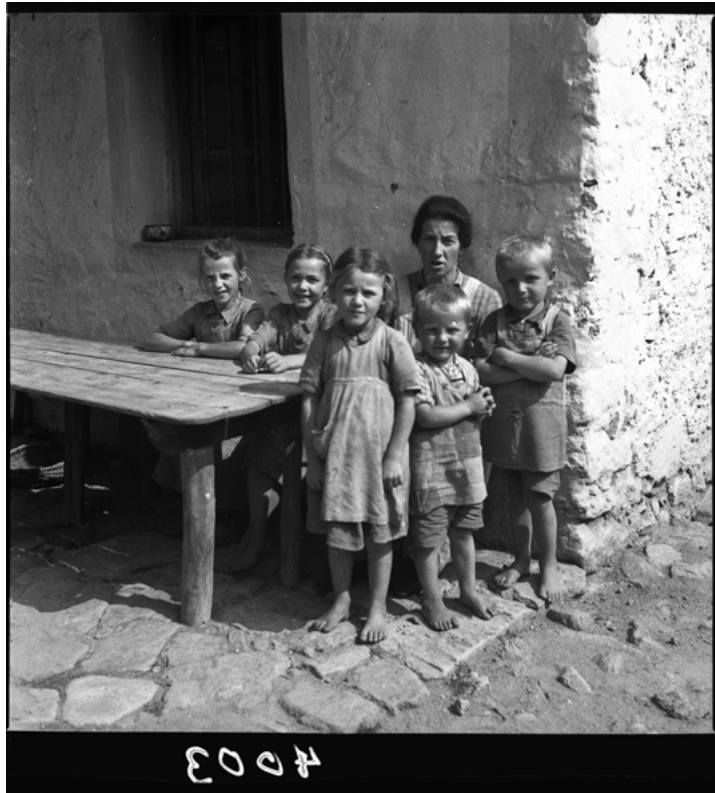
ABB. 36: Die drei Alber-Kinder vom Ederhof in Verschneid (am Tschögglberg), 21. Juli 1943 (StiAMG, Fotoalbum 90, Nr. 3973).

Verhältnissen Funktionen zuweisen.⁶ Auch Fotos sind daher eine Form von «Text», in den vergangenes Leben archäologisch eingelagert ist und damit eine Spur von Sinn legt. Vor dieser Folie ist auch die trafojersche Bildsammlung ein grosser Container, der dicht aufgeladen ist mit Erfahrungen, Materialitäten und Symbolformen.

Das von Trafojer angelegte Fotoalbum 90 («Kinder I») enthält neben anderen Aufnahmen zwei Bilder von ungeheurer und zugleich unaufdringlicher Intensität. Sie zeigen Kinderblicke, unverwandt, neugierig zugewandt, zurückhaltend selbstbewusst, die eine beinahe auratische Wirkung entfalten. Gewiss waren die Porträtierten irgendwie vom Fotografen aufgestellt worden, aber sie stehen nicht in Reih und Glied, ihre Köpfe sind leicht gedreht und geneigt, als hielte man sie nur kurz von einer sonstigen Tätigkeit ab, und das Verschwimmende der Dreieranordnung erzeugt eine Staffelung in der Tiefe, die eine sanfte, aber unergründliche Hierarchie zu verbergen scheint (Abb. 36). Die Nahaufnahme mit den reduzier-

⁶ Grundlegend hierzu Appadurai, *Social Life of Things*.

ABB. 37: Familie beim Egenhöfl in Moritzing (Gries-Bozen), Guldenbauertochter mit fünf Kindern, 30. Juli 1943 (StiAMG, Fotoalbum 90, Nr. 4003). Vom Hof Guldenbauer in St. Georgen oberhalb Gries (Tarneller, Flurnamen, S. 21, Nr. 36).



ten Körpausschnitten und die partielle Verdeckung durch das Hintereinander der Dargestellten wirken mit in der Tiefe abnehmendem Fokus wie ein rhythmisiertes, in Schwingung versetztes Brennglas. Die schlichte Kleidung, die Schürzen und die achtlos gelegten Haare deuten auf das Alltägliche des Moments hin: Die Kinder befinden sich nicht auf dem Schulweg oder sind gar feiertäglich herausgeputzt, sondern man hat sie aus einem Zusammenhang des Spielens oder des Mitarbeitens am heimatlichen Hof gerissen. Der fotografierende Priester mag ihnen exotisch erschienen sein, seinem Wunsch nach der Aufnahme – wohl auch auf Geheiss der Eltern – sind sie willig nachgekommen, doch allzu lange lassen sie sich nicht aufhalten. Man lächelt etwas freundlich, aber nicht zu kräftig, eher verschmitzt, wobei auch hier eine Abstufung der Reserviertheit auffällt. Der kleinste und wohl jüngste Junge im Hintergrund schaut, soweit die unschärfer werdende Aufnahme diese Beobachtung zulässt, bloss distanziert neugierig in das Objektiv. Wie absichtslos ist hier Trafojer eine Aufnahme gelungen, die durchaus ein gewisses Kunstwollen verrät und an die in etwa zeitgleiche «humanistische Fotografie» eines Henri Cartier-

Bresson erinnert.⁷ Wenn ein gutes Foto eines ist – wie der französische Meisterporträtist formulierte –, auf das man «länger als eine Sekunde schaut», so kondensiert das Kinderbild Trafojers die Essenz des eigenen Werks. Den entscheidenden Augenblick bildlich zu bannen, das war Cartier-Bressons Credo.⁸ Ob Trafojer dessen Bildprogrammatisierung kannte, ist nicht bekannt, aber hier realisierte er eine Begegnung mit drei Blickachsen, die mehr anvisieren, als der Fotograf und sein Objektiv überhaupt sehen können.

Das andere der beiden Bilder reiht sich in dieselbe Galerie des poetisch Dokumentarischen ein (Abb. 37). Hierzu fällt einem John Bergers Kommentar zur bäuerlichen Kleidung ein, der diese in seinen Essays an einer Stelle dem bürgerlichen Anzug gegenüberstellt: «Wir können jedoch sehen, wie die traditionelle bäuerliche Arbeits- und Festtagskleidung die besondere Eigenart der Körper, die sie bekleidete, respektierte. Sie war im allgemeinen lose, und eng nur da, wo sie gerafft war, um freiere Bewegungen zu ermöglichen. Sie war das Gegenteil von Herrenanzügen, von Kleidern, die so zugeschnitten sind, daß sie der idealisierten Form eines mehr oder weniger unbeweglichen Körpers folgen und von ihm herunterhängen.»⁹ Die Mutter blickt am ernstesten drein, das Lachen ist den Kindern, gleichwohl nicht allen unter ihnen, vorbehalten. Ein lachender Mund galt auf älteren Fotografien ohnehin als unschicklich, da ihm nicht nur ein verinnerlichter Verhaltenskodex des seriösen öffentlichen Erscheinens, sondern auch lange Belichtungszeiten entgegenstanden, die eine länger aufrechtzuerhaltende, gelöste Mundhaltung allemal zur mimischen Herausforderung machten. Es war die Domäne von Heranwachsenden, sich diesem Stereotyp zu entziehen, ohne gleich schon als idiotisch zu wirken. Die Aufnahme Trafojers illustriert förmlich soziokulturelle Bedingungen des Lachens, das in der emotionalen Differenz adult-juvenil stets die Nähe zum Lächerlichen zu meiden suchte.¹⁰ Der Mangel an Schuhwerk deutet auf Dürftigkeit und Entbehrung, ein Eindruck, der vom völlig leergeräumten Aussentisch und von den hageren Gesichtszügen der Mutter nur noch verstärkt wird – ärmere Heranwachsende hatten ihren kostbaren Schuhbesitz zu schonen und nur für Schule und an Festtagen zu verwenden. Das Barfußgehen von Kindern war geradezu das Merkmal vorstädtisch-dörflicher Armut und ein sinnfälliges Signum der ländlichen Klassengesellschaft.¹¹ Wie im Bild zuvor ist auch in diese Aufnahme, mit ihrer offenen Zuwendung der Porträtierten zu dem

7 Zu ihm Bonnefoy, Henri Cartier-Bresson: *Photographer*.

8 Cartier-Bresson, *Decisive Moment*.

9 Berger, *Leben der Bilder*, S. 43.

10 Für eine theoretische Ergründung Bergson, *Lachen*.

11 Weber-Kellermann, *Kinder*, S. 140–142.

ABB. 38: Die Krönung Mariens, Ausschnitt des Michael-Pacher-Altars in der alten Grieser Pfarrkirche (StiAMG, Foto Nr. 1994).



sie porträtierenden Fotografen, eine Art vierte Wand eingelassen, die die Komposition durch eine unausgesprochene und seltsam stumme Dialogsituation sprengt. Die Rahmung, die sich aus der Beobachtung einer Beobachtung ergibt (die Beobachteten beobachten den Beobachter), schafft ein besonderes Schema der sozialen Interaktion.¹² Man spürt, dass hier auch Bilder des Selbst beziehungsweise von Selbsten verhandelt werden, die den sozialen Anlass des Aufnahmемoments übersteigen und ein Eigenleben von visueller Dauer behaupten.

Körperlichkeit dominiert auch auf Trafojers wohl populärster und meistverkaufter Aufnahme (Abb. 38). Sie zeigt einen Ausschnitt des berühmten Flügelaltars des Bildhauers und Malers Michael Pacher, den dieser in den Jahren 1471–1475 im Auftrag der örtlichen Pfarrgemeinde auf erstaunlich innovative Weise als dreidimensionales Gesamtkunstwerk schuf.¹³ Mit dem Motiv der Marienkrönung bediente Pacher ein über den herkömmlichen christlichen Monotheismus hinausführendes Thema, das mit der weiblichen Herrscherin die Gewalt des einen Gottes

¹² Hierzu methodisch Willems, *Rahmen und Habitus*, S. 112–115.

¹³ Madersbacher, *Michael Pacher*; Obermair, *Lebenswelten*, S. 142.

kraftvoll konterkarierte und listig um nichtmännliche Eigenschaften ergänzte.¹⁴ Trafojers Nahbild erlaubt die Begegnung mit der sanften Anmut einer subversiv angelegten Herrschaftsgestik, die ihre untergründige Potenz aus der selbstbewusst vorgebrachten Demuthaltung der Mutter Jesu bezieht.¹⁵ Als Ansichtskarte im Format 9 × 12 cm wurde die Schwarz-weiss-Aufnahme im Laufe der Jahre zu Hunderten an den beiden Verkaufsstellen des Konvents – der klösterlichen Pforte und dem Portal der Alten Grieser Pfarrkirche – erworben, wie Trafojer in seinen Rechnungsaufzeichnungen peinlich genau vermerkte.¹⁶ Auch in dieser Aufnahme besticht der Körperblick des Fotografen, der die stille Eleganz der pacherschen Skulptur dank der von rechts oben angewinkelten Perspektive vorzüglich zur Geltung bringt. Die Materialität eines göttlichen Körpers, man könnte auch sagen: die humanisierte Transzendenz eines symbolischen Leibes, unterstreicht, wie sehr Material und äussere Erscheinung nicht ohne das Schema eines inneren Bewusstseins auf den Plan treten können.¹⁷ Die beiden marianischen Paradoxien einer menschlichen und zugleich weiblichen, also nichtmaskulin markierten Gottheit sind in dem Bild auf kongeniale Weise zusammengeführt und plastisch gebannt. Wollte man es theologisch, also pathetisch ausdrücken, so gilt auch hier Ferdinand Kürnbergers kulturkritische Maxime «Das Leben lebt nicht»¹⁸ – Gott antwortet zwar nicht, aber er/sie/es scheint immerhin rätselhaft-irritierend zu lächeln wie Pachers Marienstatue oder Leonardo da Vincis kaum dreissig Jahre jüngere Mona Lisa.

Als teilweise säkularisierte Magie kehrt solche Attitüde auch in Trafojers Porträts und Aufnahmen wieder. Sie musste sich allerdings mit dem zufälligen Material des Ausseralltäglichen begnügen, sobald es sich gerade seinen Weg durch den historischen Augenblick bahnte und eine punktuelle Wiederverzauberung nüchtern gewordener Umgebung ermöglichte.¹⁹ Ein solcher flüchtiger Moment

¹⁴ Zu der den Trinitätsgedanken sprengenden Funktion der Marienverehrung Dawkins, *God Delusion*, S. 55, sowie die Beiträge in Schieder, *Gewalt*.

¹⁵ Zum Motiv Schreiner, *Maria*.

¹⁶ Beispielsweise in den Abrechnungen 1958–1965, StiAMG, N.792.3.46, Eintrag vom 1. September 1960: «300 Karten Pacher und Kreuz (P.) Anselm (Lochmann) (L. 11.400)». Mit «Kreuz» ist das sogenannte Hepperger-Kruzifix aus dem frühen 13. Jahrhundert gemeint, das sich früher im nahe gelegenen Ansitz Berndorf (Hepperger) befand und heute in der Alten Grieser Pfarrkirche angebracht ist; auch von ihm fertigte Trafojer eine Ansichtskarte an.

¹⁷ Körpertheoretisch hierzu Bublitz, *Archiv des Körpers*.

¹⁸ Kürnbergers Zitat wurde prominent von Adorno, *Minima Moralia*, S. 10, als Leitmotiv des ersten Teils seiner aphoristischen Schrift aufgegriffen.

¹⁹ Doring, *Modern Enchantments*, hat den Vorgang anhand zeitgenössischer Personenfotografie herausgestellt.



ABB. 39: Olympiasieger Klaus Dibiasi und sein Vater Karl (mit weissem Hut) im offenen Wagen am Grieser Platz, 31. Oktober 1968 (StiAMG, Diaserie 205, Nr. 125).

ereignete sich am letzten Oktobertag des Jahres 1968 und rief den sofortigen Gebrauch der Kamera hervor – das Ergebnis ist etwas verwackelt und unscharf und erscheint fast impressionistisch durchwirkt (Abb. 39): Der Bozener Turmspringer Klaus Dibiasi, erneuter Olympiasieger der Sommerspiele von Mexiko-Stadt, wurde soeben im offenen roten, innen weissledern veredelten Sportcoupé bei seinem Stadtparcours auch über den Grieser Platz gefahren und vom üppig anwesenden Publikum frenetisch begrüßt. Der «Prototyp des stillen, disziplinierten, jahrelang die Welt bestechenden Spitzensportlers aus einem kleinen, tüchtigen Land»,²⁰ das «herausragende Symbol eines neuen Südtiroler Selbstbewußtseins»²¹ wirkte wie eine Ikone von Schlichtheit, Leistung und Modernität, die auch für ein neues Körperbewusstsein und die damit verbundene Freizeitorientierung gestanden

²⁰ Dies die emphatische Formulierung bei Peterlini, 100 Jahre Südtirol, S. 238.

²¹ Solderer, 20. Jahrhundert, Bd. 4, S. 11 und 299 f.

haben muss. Dibiasi und sein ihn betreuender und als Trainer fungierender Vater Karl, der im Zuge der Option zeitweilig nach Hall in Tirol übersiedelt war, stechen mit ihren eleganten blitzblauen Anzügen der italienischen Olympiamannschaft selbst auf dem diffusen Diapositiv Trafojers wie zwei energiegeladene, charismatische Heldenfiguren hervor und heben sich vom Gewusel der vorwiegend in gedeckten Farben gekleideten Menge ab. Manche Beifall Spendenden waren offenbar aus ihren Geschäften geeilt, wie die weissen Verkaufsschürzen zu verraten scheinen. Einzelne Polizeiorgane, selbst vermutlich ein wenig enthusiastisiert, einer von ihnen sogar motorisiert, bemühen sich um Aufrechterhaltung der nur mässig gefährdeten öffentlichen Ordnung. Trafojer muss seinen Apparat aus einem der Zimmer gehalten haben, die vom südwestlichen Teil des Klosters auf den Grieser Platz blicken, in aller Hast, wie die unsichere Art des Wimmelbildes erweist. Niemand scheint den stillen Fotografen bemerkt zu haben, auch dies keine neue Erfahrung. Er selbst hat sich auch anschliessend offenbar nicht auf die Strasse und unter die Leute begeben, wie das Fehlen weiterer themenzentrierter Fotos nahelegt, sondern ist als ebenso stummer wie aufmerksamer Beobachter wohl innerhalb der Klostermauern verblieben.

Stabilitas loci, die Verbundenheit mit dem einen Ort der klösterlichen Existenz, war ein Grundpfeiler der alteuropäischen Monastik. Sie entsprach der 58. Weisung der Benediktsregel und war Teil des Ordensgelübdes.²² Trafojer hat sich sein Leben lang an diese Richtschnur gehalten, den Konvent nur aus Gründen der Notwendigkeit verlassen und den öffentlichen Raum niemals gesucht. Diese Grundhaltung verrät die existenzielle Absicht, das eigene religiös-spirituelle Grundkapital nicht an eine säkulare Aussenwelt zu verschleudern und damit an die sozialen Verästelungen der externen Umgebungen zu verlieren.²³ Die von Max Weber als «Weltflucht» apostrophierte Signatur des Klösterlichen,²⁴ das kontemplative Ausser-der-Welt-Sein als Konstitutivum des Monastischen, schloss jedoch das Zwischen-den-Welten-Sein, auf das die Position eines fotografischen Beobachters als unabdingbares Fundament angewiesen war, nicht gänzlich aus. Dies erzeugte für die klösterliche Biografie eine komplexe, stets neu auszuhandelnde

²² Aus benediktinischer Innensicht Altenähr, Weite in der Grenze.

²³ Für eine sozialwissenschaftliche Betrachtung geistlichen Humankapitals Elwert, Kapital religiöser Gemeinschaften.

²⁴ So Webers berühmte soziologische Bestimmung der Institution Kloster (ders., Gesammelte Aufsätze, S. 259–261); zur Traditionslinie dieses bei Edmund Husserl geprägten Gedankens Lévinas, *En découvrant*, S. 71.

Innen-aussen-Spannung.²⁵ Ambros Trafojers Ethikmodell erlegte ihrem Träger zwar Beständigkeit, Gelassenheit und Geduld auf, aber auch er konnte sich den Emotionen und Unwägbarkeiten qualitativ herausgehobener Gelegenheiten, dem Kairos von Zeitpunkten, nicht völlig entziehen. Dabei war dem Benediktinermönch und Fotografen selbstwertdienliches Verhalten gänzlich fremd, und er hat seine Bildersammlung nur dann verhalten «promotet», wenn es die Erfordernisse der Klostergemeinschaft geboten. Dieser Gestus des Bescheidenen, Zurückhaltenden und Unpräntiösen ist die starke Signatur, die gleich einem digitalen Wasserzeichen alle Aufnahmen Trafojers wie eine unverlierbare Eigenschaft markiert und auf fast unmerkliche Weise durchzieht.

25 Dieses klösterliche Grunddilemma wurde während Trafojers Lebenszeit vom Trappisten und Schriftsteller Thomas Merton facettenreich reflektiert (Merton, *Brot in der Wüste*; ders., *Vom Sinn der Kontemplation*). Mehrere von Mertons sehr erfolgreichen Büchern sind im Buchbestand von Muri-Gries nachgewiesen, sodass anzunehmen ist, Trafojer habe sie gekannt.

7 Quellen und Literatur

Stiftsarchiv Muri-Gries (StiAMG)

- N.792, Nachlass P. Ambros(ius) (August) Trafojer (1891–1974)
- N.792.1.1, Tagebuchnotizen (1912–1971)
- N.792.1.14 I/II und II/II, Personalakten und Familienblätter (1912–1974)
- N.792.3.39, Eine Chronik des Klosters Muri-Gries, 2 Bände (1931–1944, 1945–1970)
- N.792.3.46, Fotografien: Verzeichnisse, Aufzeichnungen (1918–1974)
- P1.02.01.44, Baupläne
- P1.03.01.318, Fraterheft 1954
- P1.03.301, Klosterchronik (1939–1975)
- P1.03.02.308, Stundenpläne (1886–1971)
- P1.03.03.283, Acta Capitularia, Bd. 3 (15. Mai 1939–1968)
- P3.1, Foto- und Negativsammlung von P. Ambros Trafojer (Glasplatten, Filmnegative, Fotoalben und Diaserien) (um 1920–1974)
 - P3.1.1, Verzeichnis I, Negativnummern 1 bis 3679 (1927–1942)
 - P3.1.2, Verzeichnis II, Negativnummern 1553 bis 9703 (1933–1955)
 - P3.1.3, Verzeichnis III, Negativnummern 9704 bis 12163 (1955–1973)
- SF__0002: Porträtsammlung Trafojer zu den Konventualen von Muri-Gries (bis 1970)

Internetressourcen

Online-Archivverzeichnis des Stiftsarchivs Muri-Gries: <https://archiv.muri-gries.ch>
Wiki zur Geschichte des Klosters Muri-Gries: www.muri-gries.ch/mediawiki
Südtiroler Landesbibliothek Dr. Friedrich Teßmann, Teßmann digital: <https://digital.tessmann.it>

Literatur

- Adorno, Theodor W.: Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben. 1. Auflage, Suhrkamp, Frankfurt am Main 2003 (Gesammelte Schriften 4).
- Afalter, Udo: Rolleiflex. Rolleicord. Die Zweiäugigen 1928–1991. 2. Auflage, Lindemanns, Stuttgart 1993.
- Afflerbach, Holger: Die Kunst der Niederlage. Eine Geschichte der Kapitulation. C. H. Beck, München 2013.
- Albert, Hans: Zur Analyse und Kritik der Religionen. Alibri Verlag, Aschaffenburg 2021.

- Albrich, Thomas: Luftkrieg über der Alpenfestung 1943–1945. Der Gau Tirol-Vorarlberg und die Operationszone Alpenvorland. 3. Auflage, Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 2017.
- Albrich, Thomas; Gisinger, Arno: Im Bombenkrieg. Tirol und Vorarlberg 1943–1945. Haymon-Verlag, Innsbruck 1992 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 8).
- Alexander, Helmut; Leidlmair, Adolf; Lechner, Stefan: Heimatlos. Die Umsiedlung der Südtiroler. Deuticke, Wien 1993.
- Allemann, Beda: «Tractat vom Steppenwolf», in: Michels, Volker (Hg.): Materialien zu Hermann Hesses «Der Steppenwolf». 3. Auflage, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1975, S. 317–324.
- Altenähr, Albert: Die Weite in der Grenze. Zum benediktinischen Gelübde der «stabilitas», in: Erbe und Auftrag. Benediktinische Zeitschrift – Monastische Welt 80, 2004, S. 299–307.
- Altermatt, Urs: Der Weg der Schweizer Katholiken ins Ghetto. Die Entstehungsgeschichte der nationalen Volksorganisationen im Schweizer Katholizismus 1848–1919. Benziger, Zürich 1972.
- Ambiel, Plazidus: P. Kolumban Müller OSB, Muri-Gries, in: Sarner Kollegi Chronik 8/2, 1946, S. 108–110.
- Amschwand, Rupert: Erinnerungen an Abt Stephanus Kauf, in: Sarner Kollegi Chronik 24/4, 1962, S. 205–213.
- Amschwand, Rupert: P. Hieronymus Dreilinden, gewesener Stiftsdekan von Muri-Gries, Lehrer am Kollegium 1926–1938, in: Sarner Kollegi Chronik 40/1, 1978, S. 2–6.
- Arani, Miriam Y.: Die fotohistorische Forschung zur NS-Diktatur als interdisziplinäre Bildwissenschaft, in: Zeithistorische Forschungen / Studies in Contemporary History 5/3, 2008, S. 387–412.
- Architektenkammer der Provinz Bozen (Hg.): Architektur in Südtirol. 1900 bis heute. Edition Raetia, Bozen 1993.
- Artl, Gerhard: Die «Strafexpedition». Österreich-Ungarns Südtiroloffensive 1916. Verlag A. Weger, Brixen 2015.
- Augustinus, Aurelius: Confessiones. Die Bekenntnisse des heiligen Augustinus, in der Übersetzung von Otto F. Lachmann. Reclam, Leipzig 1888.
- Bachmann-Medick, Doris (Hg.): Kultur als Text. Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft. 2. Auflage, Francke, Tübingen, Basel 2004.
- Barth, Boris: Dolchstoßlegenden und politische Desintegration. Das Trauma der deutschen Niederlage im Ersten Weltkrieg 1914–1933. Droste, Düsseldorf 2003 (Schriften des Bundesarchivs 61).
- Barthes, Roland: Die helle Kammer. Bemerkung zur Photographie. Aus dem Französischen von Dietrich Leube. 18. Auflage, Suhrkamp, Frankfurt am Main 2021.
- Barthes, Roland: Die Sprache der Mode. Aus dem Französischen von Horst Brühmann. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1985.
- Bauer, Franz J.: De Chirico baut. Der Raum und die Leere in der Stadt des Faschismus, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 83, 2003, S. 319–362.

- Baumgartl, Edgar: Martin Knoller (1725–1804). Malerei zwischen Spätbarock und Klassizismus in Österreich, Italien und Süddeutschland. Deutscher Kunstverlag, München 2004.
- Baumgartl, Edgar: Martin Knollers Werke für die Grieser Stiftskirche, in: Der Schlern 62, 1988, S. 32–56.
- Beese, Christine: Marcello Piacentini. Moderner Städtebau in Italien. Reimer, Berlin 2016.
- Benjamin, Walter: Gesammelte Schriften. Hg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schwepenhäuser. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1980 (Werkausgabe I/2).
- Berger, John: Das Leben der Bilder oder die Kunst des Sehens. Aus dem Englischen übersetzt von Stephen Tree. Wagenbach, Berlin 1993.
- Bergson, Henri: Das Lachen. Ein Essay über die Bedeutung des Komischen. Übersetzt von Roswitha Plancherel-Walter. Meiner, Hamburg 2011 (Philosophische Bibliothek 622).
- Berther, Ivo: Wann ist ein Mönch ein Mönch? Identitäten von Benediktinermönchen anhand von lebensgeschichtlichen Interviews. Chronos Verlag, Zürich 2024 (Murenser Monografien 5).
- Bevan, Robert: Monumental Lies. Culture Wars and the Truth about the Past. Verso, London, New York 2022.
- Birnstiel, Klaus: Wie am Meeresufer ein Gesicht im Sand. Eine kurze Geschichte des Post-strukturalismus. Wilhelm Fink, Paderborn 2016.
- Bitschnau, Martin: Burg und Adel in Tirol zwischen 1050 und 1300. Grundlagen zu ihrer Erforschung. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1983 (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte 403).
- Blickle, Peter: Heimat. A Critical Theory of the German Idea of Homeland. Boydell & Brewer, Rochester 2004.
- Bloch, Marc: Die seltsame Niederlage: Frankreich 1940. Der Historiker als Zeuge. S. Fischer, Frankfurt am Main 2002.
- Blumenberg, Hans: Die Lesbarkeit der Welt. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2000.
- Bodner, Reinhard: Blasmusik und Tracht. Zur Geschichte und politischen Synästhetik einer nicht immer schon selbstverständlichen Beziehung am Beispiel Südtirols, in: Südtiroler Landesarchiv und Verband Südtiroler Musikkapellen (Hg.): In Treue fest durch die Systeme. Geschichte der Südtiroler Blasmusik 1918–1948. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 2021, S. 639–771.
- Bonnefoy, Yves: Henri Cartier-Bresson: Photographer. Prestel Publishing, London 2020.
- Bonoldi, Andrea; Obermair, Hannes (Hg.): Tra Roma e Bolzano. Nazione e provincia nel ventennio fascista / Zwischen Rom und Bozen. Staat und Provinz im italienischen Faschismus. Stadt Bozen, Bozen 2006.
- Bourdieu, Pierre; Boltanski, Luc: Eine illegitime Kunst. Die sozialen Gebrauchsanweisungen der Photographie. Europäische Verlagsanstalt, Hamburg 2014.
- Bozen-Gries (Bolzano-Gries) und Umgebung. 7. Auflage, Grieben Verlag, Albert Goldschmidt, Berlin 1930 (Grieben Reiseführer 50).
- Bräunlein, Peter J.: Die materielle Seite des Religiösen. Perspektiven der Religionswissenschaft und Ethnologie, in: Karstein, Uta; Schmidt-Lux, Thomas (Hg.):

- Architekturen und Artefakte. Zur materialen Seite des Religiösen. Springer VS, Wiesbaden 2017, S. 25–48.
- Breitschmid, Markus: Der bauende Geist. Friedrich Nietzsche und die Architektur. Mit einem Textcorpus aus dem philosophischen Werk Friedrich Nietzsches zum Baugedanken. Quart Verlag, Luzern 2001 (Bibliotheca 2).
- Brinkhus, Jörn: Ziviler Luftschutz im «Dritten Reich» – Wandel seiner Spitzenorganisation, in: Dietmar Süß (Hg.): Deutschland im Luftkrieg. Geschichte und Erinnerung. Oldenbourg, München 2007 (Zeitgeschichte im Gespräch 1), S. 27–40.
- Brubaker, Rogers: Ethnizität ohne Gruppen. Aus dem Englischen übersetzt von Gabriele Gockel und Sonja Schuhmacher. Hamburger Edition, Hamburg 2007.
- Bublitz, Hannelore: Das Archiv des Körpers. Konstruktionsapparate, Materialitäten und Phantasmen. Transcript, Bielefeld 2018.
- Caprez, Nina F.: Bedrohungen in Friedenszeit. Muri-Gries – ein Schweizer Kloster in Südtirol nach dem Ersten Weltkrieg. Chronos Verlag, Zürich 2018 (Murenser Monografien 3).
- Caprez, Nina F.: Economic Hurdles after the Great War: How the South Tyrol-based Swiss Monastery Muri-Gries Overcame an Existential Crisis, in: Grote, Georg; Obermair, Hannes (Hg.): A Land on the Threshold. South Tyrolean Transformations, 1915–2015. Peter Lang, Oxford, Bern, New York 2017, S. 41–51.
- Caprez, Nina F.: «Ich hatte einen Ausschlafer». Der strenge Abt von Muri-Gries. Eine Begegnung mit Alfons Maria Augner 100 Jahre nach seiner Abtwahl, in: Unsere Heimat 80, 2013, S. 31–58.
- Carlà, Andrea; Mitterhofer, Johanna: Transforming a Controversial Heritage: The Case of the Fascist Victory Monument in South Tyrol, in: Acta Universitatis Carolinae. Studia Territorialia 2, 2017, S. 11–34.
- Cartier-Bresson, Henri: The Decisive Moment. Photographs. Göttingen, Steidl 2014.
- Certeau, Michel de: The Practice of Everyday Life. Aus dem Englischen übersetzt von Steven Rendall. University of California Press, Berkeley, Los Angeles, London 1984.
- Commenda, Hans: Über die Erdbebenbeobachtungen in Oberösterreich und ihre bisherigen Ergebnisse, in: Heimatgäue. Zeitschrift für oberösterreichische Geschichte, Landes- und Volkskunde 3/2–3, 1922, S. 125–130.
- Connell, William J.; Gardaphé, Fred (Hg.): Anti-Italianism. Essays on a Prejudice. Palgrave Macmillan, Basingstoke 2010.
- Conze, Eckart: Die große Illusion. Versailles 1919 und die Neuordnung der Welt. Siedler Verlag, München 2018.
- Coser, Lewis A.: Greedy Institutions. Patterns of Undivided Commitment. The Free Press, New York 1974.
- Cronin, Elizabeth: Heimatfotografie in Österreich. Eine politisierte Sicht von Bauern und Skifahrern. Fotohof edition, Salzburg 2015 (Beiträge zur Geschichte der Fotografie in Österreich 10).
- Croy, Otto: Das farbige Porträt. Heering-Verlag, Harzburg 1942.
- Croy, Otto: Reproduktion und Dokumentation. 1.–5. Tausend. Heering-Verlag, Seebruck am Chiemsee 1962.

- Dartmann, Christoph: Die Benediktiner. Von den Anfängen bis zum Ende des Mittelalters. Kohlhammer, Stuttgart 2018.
- Dassmann, Ernst: Ambrosius von Mailand. Leben und Werk. Kohlhammer, Stuttgart 2004.
- Dawkins, Richard: The God Delusion. Black Swan, London 2016.
- Derrida, Jacques: Grammatologie. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1974.
- Derrida, Jacques: Marx' «Gespenster». Der Staat der Schuld, die Trauerarbeit und die neue Internationale. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1996.
- Didi-Huberman, Georges: Bilder trotz allem. Aus dem Französischen von Peter Geimer. Wilhelm Fink Verlag, Paderborn 2007.
- Didi-Huberman, Georges; Ebeling, Knut: Das Archiv brennt. Kulturverlag Kadmos, Berlin 2007.
- Dinges, Martin: Neue Kulturgeschichte, in: Eibach, Joachim; Lottes, Günther (Hg.): Kompass der Geschichtswissenschaft. Ein Handbuch. 2. Auflage, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2011, S. 180–231.
- Dobbe, Martina: Zeigen als «faire voir». Für eine Bildtheorie des Fotografischen, in: Boehm, Gottfried; Egenhofer, Sebastian; Spies, Christian (Hg.): Zeigen. Die Rhetorik des Sichtbaren. Wilhelm Fink Verlag, München 2010, S. 159–182.
- Dow, James R.: Angewandte Volkstumsideologie. Heinrich Himmlers Kulturkommission in Südtirol und der Gottschee. Studienverlag, Innsbruck, Wien, Bozen 2018.
- Duppler, Jörg; Groß, Gerhard P. (Hg.): Kriegsende 1918. Ereignis, Wirkung, Nachwirkung. Oldenbourg, München 1999 (Beiträge zur Militärgeschichte. Schriftenreihe des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes 53).
- During, Simon: Modern Enchantments. Harvard University Press, Cambridge, MA, London 2002.
- Dusini, Arno: Tagebuch. Möglichkeiten einer Gattung. Wilhelm Fink Verlag, München 2005.
- Ehnl, Maximilian: Die österreichisch-ungarische Landmacht nach Aufbau, Gliederung, Friedensgarnison, Einteilung und nationaler Zusammensetzung im Sommer 1914. Verlag der Militärwissenschaftlichen Mitteilungen, Wien 1934 (Österreich-Ungarns letzter Krieg 1914–1918, Ergänzungsheft 9).
- Elwert, Frederik: Das Kapital religiöser Gemeinschaften. Ideen zur Adaption neuerer Kapitaltheorien in der Religionswissenschaft, in: Zeitschrift für junge Religionswissenschaft [online] 2, 2007, S. 1–16.
- Engelbert, Pius: Sant'Anselmo in Rom. Kolleg und Hochschule. Von den Anfängen (1888) bis zur Gegenwart. 2. Auflage, EOS Verlag, St. Ottilien 2012.
- Engelmeier, Hanna; Kuchenbuch, David; Luks, Timo: Epistemologie der Gruppe. Forschungsperspektiven, 1920–2000, in: Mittelweg. Zeitschrift des Hamburger Instituts für Sozialforschung 28/29, 2019–2020, S. 3–21.
- Erhart, Peter; Kuratli Hüebli, Jakob (Hg.): Vedi Napoli e poi muori – Grand Tour der Mönche. Verlag am Klosterhof St. Gallen, St. Gallen 2014.
- Erle, Birgit R.; Pelz, Annegret (Hg.): Augenblicksaufzeichnung – Momentaufnahme. Kleinste Zeiteinheit, Denkfigur, mediale Praktiken. Brill-Wilhelm Fink, Paderborn 2021.
- Esposito, Assunta: Stampa cattolica in Alto Adige tra fascismo e nazismo. La casa editrice Vogelweider-Athesia e il ruolo del canonico Gamper (1933–1939). Aracne editrice, Rom 2012.

- Faber, Richard; Locher, Elmar (Hg.): *Italienischer Faschismus und deutschsprachiger Katholizismus*. Königshausen & Neumann, Würzburg 2013.
- Febel, Gisela: *Insenzierte Unschärfe. Zur Konstruktion eines anti-hermeneutischen Horizonts in der Kunst des 20. Jahrhunderts*, in: Werner Stegmaier (Hg.): *Kultur der Zeichen. Zeichen und Interpretation VI*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2000, S. 252–291.
- Febvre, Lucien: *Ein Historiker prüft sein Gewissen*, in: ders.: *Das Gewissen des Historikers*. Hg. und aus dem Französischen übersetzt von Ulrich Raulff. Wagenbach, Berlin 1988, S. 9–22.
- Feldman, Matthew; Turda, Marius; Georgescu, Tudor (Hg.): *Clerical Fascism in Interwar Europe*. Routledge, New York 2008 (*Totalitarianism Movements and Political Religions*).
- Ferrandi, Maurizio; Obermair, Hannes: *Camicie nere in Alto Adige (1921–1928)*. Edizioni alphabeta Verlag, Meran 2023.
- Fichtner, Ingrid (Hg.): *Doppelgänger. Von endlosen Spielarten eines Phänomens*. Haupt, Bern, Stuttgart, Wien 1999 (*Facetten der Literatur* 7).
- Fischediek, Teresa Karin: *Das Gehorsamsverständnis der «Regula Benedicti»*. Der Gehorsam als Grundlage für ein exemplarisch christliches Gemeinschaftsleben. EOS Verlag, St. Ottilien 1993 (*Regulae Benedicti Studia. Supplementa* 13).
- Fischer-Lichte, Erika: *Ästhetik des Performativen*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2017.
- Flusser, Vilém: *Für eine Philosophie der Fotografie*. 7. Auflage, European Photography, Göttingen 1994.
- Förster, Birte: *1919. Ein Kontinent erfindet sich neu*. Reclam, Stuttgart 2018.
- Foto-Forum Bozen (Hg.): *Das Fotoatelier Waldmüller*. Galerie foto-forum, Bozen 2001.
- Foucault, Michel: *Die Ordnung der Dinge*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1971.
- Freytag, Heinrich: *Knaurs Foto und Film Buch*. Mit 290 Fotos und Zeichnungen. Th. Knaur Nachf., München 1955.
- Fröhlich, Vincent: *Der Cliffhanger und die serielle Narration. Analyse einer transmedialen Erzähltechnik*. Transcript, Bielefeld 2015.
- Fuchs, Peter: *Die Weltflucht der Mönche. Anmerkungen zur Funktion des monastisch-asketischen Schweigens*, in: *Zeitschrift für Soziologie* 15, 1986, H. 6, S. 393–405.
- Fuller, Mia: *Laying Claim: Italy's Internal and External Colonies*, in: Ferrari, Marco; Bagnato, Andrea; Pasqual, Elisa (Hg.): *A Moving Border. Alpine Cartographies of Climate Change*. Columbia Books on Architecture and the City, Irvington 2019, S. 98–111.
- Gasche, Malte: *Der «Germanische Wissenschaftseinsatz» des «Ahnenerbes» der SS 1942–1945. Zwischen Vollendung der «völkischen Gemeinschaft» und dem Streben nach «Erlösung»*. Habelt, Bonn 2014.
- Gasser, Vinzenz: *Lebensbild des Kirchenmalers und Dichters P. Paul Obwexer O. S. B. (mit Porträt)*, in: *Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und dem Cistercienser-Orden* 30, 1909, S. 421–437.
- Gatterer, Claus: *Aufsätze und Reden*. Hg. von der Michael-Gaismair-Gesellschaft. Edition Raetia, Bozen 1993.
- Geertz, Clifford: *After the Fact. Two Countries, Four Decades, One Anthropologist*. Harvard University Press, Cambridge, MA 1999.

- Geertz, Clifford: Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2002.
- Gehler, Michael: Eduard Reut-Nicolussi und die Südtirolfrage 1918–1958. Streiter für die Einheit und Freiheit Tirols, Teil 1: Biographie und Darstellung. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 2007 (Schlern-Schriften 333/1).
- Gehler, Michael: Tirol im 20. Jahrhundert. Vom Kronland zur Europaregion. Tyrolia-Athesia, Innsbruck, Wien, Bozen 2008.
- Gelber, Steven M.: Hobbies. Leisure and the Culture of Work in America. Columbia University Press, New York 1999.
- Gentile, Emilio: Der «neue Mensch» des Faschismus. Reflexionen über ein totalitäres Experiment, in: Schlemmer, Thomas; Woller, Hans (Hg.): Der Faschismus in Europa. Wege der Forschung. De Gruyter, München 2014, S. 89–106.
- Gerwarth, Robert: Die größte aller Revolutionen. November 1918 und der Aufbruch in eine neue Zeit. Siedler, München 2018.
- Girtanner, Viktor: Über die Desensitisation von Silberbromid. Birkhäuser, Basel 1941.
- Giusti, Francesco: An Interminable Work? The Openness of Augustine's Confessions, in: Gragnolati, Manuele; Suerbaum, Almut (Hg.): Openness in Medieval Europe (Cultural Inquiry 23). ICI Berlin Press, Berlin 2022, S. 23–43.
- Goffman, Erving: Asyl. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1973.
- Goffman, Erving: Rahmenanalyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1977.
- Gottsmann, Andreas (Hg.): Karl I. (IV.), der Erste Weltkrieg und das Ende der Donaumonarchie. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 2007.
- Guida d'Italia del Touring Club Italiano. Le Tre Venezie, Bd. 2 (L. V. Bertarelli). Touring Club Italiano, Milano 1920.
- Haering, Stephan: Academia Benedictina. Zur Geschichte der Bayerischen Benediktinerakademie im 20. Jahrhundert, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige 112, 2001, S. 467–487.
- Hamm, Moses Johannes: Die spirituellen Grundlagen der evangelischen Räte. Zur theologischen Bedeutung einer Lebensform. Bee-Be-Verlag, Heiligenkreuz 2017 (Exordia 1).
- Hannerz, Ulf: Flows, Boundaries and Hybrids. Keywords in Transnational Anthropology. Routledge, London, New York 2019.
- Hecht, Eugene: Optik. Übersetzt von Karen Lippert. 7. Auflage, De Gruyter, Berlin 2018.
- Hedinger, Daniel: Die Achse. Berlin, Rom, Tokio 1919–1946. C. H. Beck, München 2021.
- Heering, Walther: Mit seinen Fotos Geld verdienen. Mit 150 Adressen für den Bilderverkauf. Heering Verlag, Harzburg 1937 (Die Harzburg-Reihe 1).
- Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: Phänomenologie des Geistes. Neu hg. von Hans-Friedrich Wessels und Heinrich Clairmont. Mit einer Einleitung von Wolfgang Bonsiepen. Meiner, Hamburg 1988 (Philosophische Bibliothek 414).
- Heimbucher, Max: Die Orden und Kongregationen der katholischen Kirche. 1. Auflage, Ferdinand Schöningh, Paderborn 1897 (2 Bände); 2. Auflage, ebd. 1907 (3 Bände); 3. Auflage, ebd. 1933/34 (2 Bände).

- Heinzmann, Richard: Thomas von Aquin und die Autonomie der Vernunft, in: Kutschki, Norbert (Hg.): Der Streit um den rechten Glauben. Benziger Verlag, Zürich 1991, S. 169–183.
- Heiss, Hans: Entfernte Verwandte. Analogien und Differenzen der Tourismusregionen Engadin und Wipp- und Pustertal 1860–1920, in: Geschichte und Region / Storia e regione 32/1, 2023, S. 53–90.
- Heiss, Hans: Grenzzonen im Herrschafts- und Regimewechsel: Südtirol 1919–1945, in: Beer, Mathias; Beyrau, Dietrich; Rauh, Cornelia (Hg.): Deutschsein als Grenzerfahrung. Minderheitenpolitik in Mitteleuropa zwischen 1914 und 1950. Klartext, Essen 2009, S. 323–350.
- Heiss, Hans: Das Rathaus von Bozen. Symbolbau städtischen Wandels in der Ära von Bürgermeister Perathoner, in: Stadtarchiv Bozen (Hg.): 1907. Das Rathaus der Stadt Bozen. Stadtgemeinde Bozen, Bozen 2013 (Hefte zur Bozner Stadtgeschichte / Quaderni di storia cittadina 6), S. 16–35.
- Hemmerle, Josef: Die Benediktinerklöster in Bayern. Winfried-Werk, Augsburg 1970 (Germania Benedictina 2).
- Henning, Eckart: Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Struktur der Selbstzeugnisse, besonders der Tagebücher, Autobiographien, Memorien und Briefe, in: Genealogie 10, 1971, S. 385–391.
- Henning, Rudolf: Anmerkungen zum Verständnis von Beruf und Berufung, in: Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 5, 1964, S. 37–50.
- Herzfeld, Andreas: Die Geschichte der deutschen Kfz-Kennzeichen. Deutsche Gesellschaft für Flaggenkunde e. V., Berlin 2010 (Beiträge zur deutschen Automobilgeschichte 1).
- Hesse, Hans Albrecht: Experte, Laie, Dilettant. Über Nutzen und Grenzen von Fachwissen. Westdeutscher Verlag, Opladen 1998.
- Hilpisch, Stephanus: Geschichte des benediktinischen Mönchtums in ihren Grundzügen. Herder, Freiburg im Breisgau 1929.
- Historisches Wörterbuch der Rhetorik. Hg. von Gert Ueding, mitbegründet von Walter Jens. 9 Bände, De Gruyter, Berlin, Boston 2014.
- Hodder, Ian; Hutson, Scott: Reading the Past. Current Approaches to Interpretation in Archaeology. 3. Auflage, Cambridge University Press, Cambridge 2003.
- Hoeniger, Karl Theodor: Altbozner Bilderbuch. Hundert Abbildungen und vierzig Aufsätze zur Stadtgeschichte. Ferrari-Auer, Bozen 1933.
- Höffinger, Carl: Gries-Bozen als klimatischer, Terrain-Kurort und Touristen-Station. Ein Begleiter für Kurgäste, Reisende und Touristen. 2., ergänzte Auflage, Braumüller, Wien, Leipzig 1895 (Braumüller's Bade-Bibliothek).
- Holzer, Anton: Fotografie in Österreich. Geschichte, Entwicklungen, Protagonisten 1890–1955. Metro, Wien 2013.
- Honold, Ernst: Vergrößerungsapparate für Photos. Bauanleitung mit Modellbogen. 4. Auflage, Otto Maier Verlag, Ravensburg o. J. [1948] (Der Sammlung Spiel und Arbeit 28. Band).
- Hory, Ladislaus; Broszat, Martin: Der kroatische Ustascha-Staat 1941–1945. 2. Auflage, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1965 (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 8).

- Hungerbühler, Plazidus: Notizen zum soziokulturellen Beitrag des Benediktinerklosters Muri-Gries in Südtirol von 1848 bis 1980, in: *Der Schlern* 54, 1980, S. 384–394.
- Hürter, Johannes; Rusconi, Gian Enrico (Hg.): *Der Kriegseintritt Italiens im Mai 1915*. De Gruyter, München 2007 (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. Sondernummer).
- Indjein, Teresa: *Kein anderes Glück. Von Liebe und Leben der Barmherzigen Schwestern in Südtirol*. Zweitraumverlag, Berlin 2010.
- Jaspert, Bernd: *Die Regula-Benedicti-Regula-Magistri-Kontroverse*. 2. Auflage, Gerstenberg Verlag, Hildesheim 1977.
- Karbe, Ariane: *Ich sehe eben anders: der Fotograf Helmut Korth an der Schnittstelle zwischen Knipsen und Kunst*, in: Bernd Küster (Hg.): «Ich sehe eben anders». Fotografie in Nordwestdeutschland im 20. Jahrhundert. Donat-Verlag, Bremen 2006, S. 180–195.
- Karbe, Ariane: *Museums Exhibitions and Suspense. The Use of Screenwriting Techniques in Curatorial Practice*. Routledge, London, New York 2023 (Routledge Research in Museum Studies).
- Kater Michael H.: *Das «Ahnenerbe» der SS 1935–1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches (Studien zur Zeitgeschichte 6)*. 4. Auflage, Oldenbourg, München 2006.
- Kaufhold, Enno: *Amateure mit Ansprüchen. Die Kultivierung der Anspruchslosigkeit*, in: *Fotogeschichte. Beiträge zur Geschichte und Ästhetik der Fotografie* 2, 1982, H. 6, S. 11–21.
- Keller, Reiner; Hirsland, Andreas; Schneider, Werner; Viehöver, Willy (Hg.): *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse, Bd. 1: Theorien und Methoden*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2001.
- Kertzer, David I.: *The Pope and Mussolini. The Secret History of Pius XI and the Rise of Fascism in Europe*. Random House Publishing, New York 2014.
- Kiem, Martin: *Geschichte der Benedictiner Abtei Muri-Gries (ad S. Martinum – ad B. V. Mariam)*, 2 Bände. Buchhandlung von Caspar von Matt, Stans 1888–1891.
- Kindl, Ulrike; Obermair, Hannes (Hg.): *Die Zeit dazwischen. Südtirol 1918–1922: Vom Ende des Ersten Weltkrieges bis zum faschistischen Regime / Il tempo sospeso. L'Alto Adige nel periodo tra la fine della Grande Guerra e l'ascesa del fascismo (1918–1922)*. Edizioni alphabeta Verlag, Meran 2020.
- Klemperer, Victor: *LTI. Notizbuch eines Philologen*. Philipp Reclam jun., Leipzig 1987.
- k. u. k. Kriegsarchiv (Hg.): *Train*, in: *Krieg gegen die Französische Revolution 1792–1797*, Bd. 1: *Nach den Feldakten und anderen authentischen Quellen bearbeitet in der kriegsgeschichtlichen Abteilung des k. und k. Kriegsarchivs*, Wien 1906, S. 248–252.
- Köhle-Hezinger, Christel: *Alltagskultur: sakral – profan. Ausgewählte Aufsätze*. Hg. von Anita Bagus und Kathrin Pöge-Alder. Waxmann, Münster 2011.
- Koller, Gabriele (Hg.): *Die Welt der Panoramen. Zehn Jahre Internationale Panorama-Konferenzen*. Büro Wilhelm, Amberg 2003.
- Koselleck, Reinhart: *Zeitschichten. Studien zur Historik*. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2000.

- Kriegstein, Hasko von: The Moral Vocabulary Approach, in: *Teaching Philosophy* 46/3, 2023, S. 367–377.
- Krumbacher, Karl: *Die Photographie im Dienste der Geisteswissenschaften*. B. G. Teubner, Leipzig 1906.
- Kuhn, Thomas S.: *Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen*. Aus dem Amerikanischen von Kurt Simon. Suhrkamp, Frankfurt am Main 2023 (1976).
- Küppers, Harald: *Die Logik der Farbe. Theoretische Grundlagen der Farbenlehre*. Callwey, München 1981.
- Landi, Walter; Hungerbühler, Plazidus: *Das Augustiner-Chorherrenstift Au-Gries in Bozen*, in: Obermair, Hannes; Brandstätter, Klaus; Curzel, Emanuele (Hg.): *Dom- und Kollegiatstifte in der Region Tirol – Südtirol – Trentino in Mittelalter und Neuzeit / Collegialità ecclesiastica nella regione trentino-tirolese dal medioevo all'età moderna*. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 2006 (Schlern-Schriften 329), S. 205–222.
- Langhans, Josef Ernst: *Kuranstalt und Pension Grieserhof, Gries-Bozen, Südtirol*. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1915.
- Langreiter, Nikola: *Gertrud Pesendorfer und die Trachtenerneuerung*. Glossar zu einem Forschungsprojekt. Tiroler Landesmuseen-Betriebsgesellschaft, Innsbruck 2019.
- Larsen, Jeff T.; McGraw, A. Peter: *The Case for Mixed Emotions*, in: *Social and Personality Psychology Compass* 8/6, 2014, S. 263–274.
- Laslett, Peter: *Verlorene Lebenswelten. Geschichte der vorindustriellen Gesellschaft*. Fischer Taschenbuch-Verlag, Frankfurt am Main 1991.
- Lechner, Stefan: *Der «Bozner Blutsonntag»: Ereignisse, Hintergründe, Folgen*, in: Obermair, Hannes; Michielli, Sabrina (Hg.): *Erinnerungskulturen des 20. Jahrhunderts im Vergleich / Culture della memoria del Novecento a confronto*. Stadtgemeinde Bozen, Bozen 2014, S. 37–46 (Hefte zur Bozner Stadtgeschichte / Quaderni di storia cittadina 7).
- Leistner, Simone: *Dilettantismus*, in: Barck, Karlheinz, u. a. (Hg.): *Ästhetische Grundbegriffe. Historisches Wörterbuch*. Bd. 2: Dekadent–Grotesk. Metzler, Stuttgart, Weimar 2010, S. 63–87.
- Lethen, Helmut: *Der Schatten des Fotografen. Bilder und ihre Wirklichkeit*. Rowohlt, Berlin 2020.
- Lévinas, Emmanuel: *En découvrant l'existence avec Husserl et Heidegger*. Vrin, Paris 2006 (1967) (Bibliothèque d'Histoire de la Philosophie).
- Lewin, Kurt: *Feldtheorie in den Sozialwissenschaften*. Hg. von Dorwin Cartwright. Huber, Bern, Stuttgart 1963; 3., unveränderte Neuauflage, ebd. 2012.
- Lindqvist, Sven: *Gräv där du står: hur man utforskar ett jobb*. Bonnier, Stockholm 1978; *Dig where you stand: How to research a job*. Repeater, London 2023 (Erstaufgabe 1979); *Grabe wo du stehst. Handbuch zur Erforschung der eigenen Geschichte*. Übersetzt von Manfred Dammeyer. Dietz, Bonn 1989.
- Löpfe, Dominikus; Krassnig, Waltraud: *Gries bei Bozen*, in: Faust, Ulrich; Krassnig, Waltraud (Hg.): *Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol*. EOS Verlag, St. Ottilien 2001 (Germania Benedictina 3/2), S. 9–39.

- Luhmann, Niklas: Short Cuts. Hg. von Peter Gente, Heidi Paris und Martin Weinmann. Zweitausendeins, Frankfurt am Main 2001 (Short Cuts 1).
- Lumma, Liborius Olaf: Liturgie im Rhythmus des Tages. Eine kurze Einführung in Geschichte und Praxis des Stundengebets. 2. Auflage, Pustet Verlag, Regensburg 2017.
- Mader, Ignaz von: Die Bäder und Heilquellen im Hochetsch. Vogelweider, Bozen 1929.
- Madersbacher, Lukas: Michael Pacher. Zwischen Zeiten und Räumen. Deutscher Kunstverlag-Athesia, Berlin, Bozen 2015.
- Malfer, Viktor: Der Kurort Gries, in: Südtiroler Kulturinstitut (Hg.): Stadt im Umbruch. Beiträge über Bozen seit 1900. Athesia, Bozen 1973 (Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes 8), S. 150–173.
- Marinelli, Lydia: Tricks der Evidenz. Zur Geschichte psychoanalytischer Medien. Hg. von Andreas Mayer. Mit einem Vorwort von John Forrester. Turia + Kant, Wien 2009 (Schriften zur Geschichte der Psychoanalyse 1).
- Mattioli, Aram; Steinacher, Gerald: Für den Faschismus bauen. Architektur und Städtebau im Italien Mussolinis. Orell Füssli, Zürich 2009 (Kultur – Philosophie – Geschichte 7).
- Maurer, Anton; Ringler, Josef: Baugeschichte der Bozner Pfarrkirche. Die Überreste mittelalterlicher Wandmalereien in der Bozner Pfarrkirche. Athesia, Bozen 1945 (Beihefte des Bozner Jahrbuchs für Geschichte, Kultur und Kunst 8).
- Maurer, Michael: Historische Anthropologie, in: ders. (Hg.): Aufriss der Historischen Wissenschaften, Bd. 7. Reclam, Stuttgart 2003, S. 294–387.
- Meier, Thomas; Ott, Michael R.; Sauer, Rebecca (Hg.): Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken. De Gruyter, Berlin, Boston 2015 (Materiale Textkulturen 1).
- Merton, Thomas: Brot in der Wüste. Aus dem Englischen übersetzt von Annemarie von Puttkamer. Benziger, Einsiedeln 1955.
- Merton, Thomas: Vom Sinn der Kontemplation. Aus dem Englischen übersetzt von Alfred Kuoni. Arche, Zürich 1955.
- Michielli, Sabrina; Obermair, Hannes (Red.): BZ '18–'45: ein Denkmal, eine Stadt, zwei Diktaturen. Begleitband zur Dokumentations-Ausstellung im Bozener Siegesdenkmal. Folio Verlag, Wien, Bozen 2016.
- Migliario, Elvira; Obermair, Hannes: Roma sulle sponde del Talvera, in: Migliario, Elvira; Santucci, Gianni (Hg.): «Noi figli di Roma». Fascismo e mito della romanità. Le Monnier, Milano 2022, S. 135–159.
- Mommsen, Hans; Grieger, Manfred: Das Volkswagenwerk und seine Arbeiter im Dritten Reich. ECON-Verlag, Düsseldorf 1996.
- Moos, Carlo: Habsburg post mortem. Betrachtungen zum Weiterleben der Habsburgermonarchie. Böhlau, Wien 2016.
- Moos, Carlo: Südtirol im St. Germain-Kontext, in: Grote, Georg; Obermair, Hannes (Hg.): A Land on the Threshold. South Tyrolean Transformations, 1915–2015. Peter Lang, Oxford, Bern, New York 2017, S. 27–39.
- Nassehi, Armin: Soziologie. Zehn einführende Vorlesungen. 2. Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2011.

- Nassehi, Armin; Saake, Irmhild: Kontingenz: Methodisch verhindert oder beobachtet? Ein Beitrag zur Methodologie der qualitativen Sozialforschung, in: Zeitschrift für Soziologie 31/1, 2002, S. 66–86.
- Nelis, Jan; Morelli, Anne; Praet, Danny (Hg.): *Catholicism and Fascism in Europe 1918–1945*. Olms, Hildesheim, Zürich, New York 2015.
- Nicoloso, Paolo: *Marcello Piacentini. Architettura e potere: una biografia*. Gaspari, Udine 2018.
- Nietzsche, Friedrich: *Kritische Studienausgabe, Bd. 1: Die Geburt der Tragödie, Unzeitgemäße Betrachtungen I–IV, Nachgelassene Schriften 1870–1873*. Hg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 1988.
- Obermair, Hannes: «Großdeutschland ruft!» Südtiroler NS-Optionspropaganda und völkische Sozialisation / «La Grande Germania chiama!» La propaganda nazionalsocialista sulle Opzioni in Alto Adige e la socializzazione «völkisch». 2. Auflage, Südtiroler Landesmuseum für Kultur- und Landesgeschichte, Schloss Tirol 2021.
- Obermair, Hannes: «Lebenswelten» nel sistema parrocchiale sudtirolese del tardo medioevo: l'esempio di Gries a Bolzano, in: Boscani Leoni, Simona; Ostinelli, Paolo (Hg.): *La Chiesa dal «basso». Organizzazioni, interazioni e pratiche nel contesto parrocchiale alpino alla fine del medioevo*. FrancoAngeli, Milano 2012, S. 137–163.
- Obermair, Hannes: «Stadt im Umbruch» – das Bozner Beispiel «revisited», in: *Razionalismi. Percorsi dell'abitare / Zweckmäßig wohnen, Bolzano/Bozen 1930–40. La Fabbrica del Tempo / Die Zeitfabrik, Bozen 2015, S. 35–40*.
- Obermair, Hannes; Miori, Fabrizio; Pacchiani, Maurizio (Hg.): *Lavori in Corso – Die Bozner Freiheitsstraße. La Fabbrica del Tempo – Die Zeitfabrik, Bozen 2020*.
- Obersteiner, Jakob: *Die Bischöfe von Gurk, 1824–1979*. Verlag des Geschichtsvereines für Kärnten, Klagenfurt 1980 (Aus Forschung und Kunst 22).
- Otto, Bernd K.: *Ikoflex III – beinahe eine Veraflex. Verwirrende Modellbezeichnungen bei Zeiss Ikon*, in: *PhotoDeal. Die Zeitschrift für Kameraliebhaber und Sammler von Photographica* 2003, H. 3, S. 8–13.
- Pergher, Roberta: *Mussolini's Nation-Empire. Sovereignty and Settlement in Italy's Borderlands, 1922–1943*. Cambridge University Press, Cambridge 2018.
- Pergher, Roberta: *National Claims and the Rights of Others: Italy and Its Newly Found Territories after the First World War*, in: Payk, Marcus M.; Pergher, Roberta (Hg.): *Beyond Versailles. Sovereignty, Legitimacy, and the Formation of New Polities after the Great War*. Indiana University Press, Bloomington 2019, S. 143–164.
- Peterhans, Walter: *Richtig kopieren. 21.–30. Tausend*. Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale) 1942 (Der Fotorat 34).
- Peterhans, Walter: *Was, wann, wie vergrößern. 46.–60. Tausend*. Verlag Wilhelm Knapp, Halle (Saale) 1942 (Der Fotorat 3).
- Peterlini, Hans Karl: *100 Jahre Südtirol. Geschichte eines jungen Landes*. Haymon, Innsbruck, Wien 2012.
- Petri, Rolf: *Storia di Bolzano. Il Poligrafo, Padova 1989 (Le città nelle Venezie 3)*.
- Pichler, Florian: *Die Anfänge der Fotografie in Bozen*, in: Callegari, Paola, u. a. (Hg.): *Bolzano, 100 anni di fotografia. Foto del Museo Civico e della Fototeca Nazionale / Bozen, 100 Jahre Fotografie. Fotos aus dem Stadtmuseum und der Fototeca Nazionale*. Bononia University Press, Bologna 2006, S. 65–70.

- Platter, Josef C.: Josef Eisenstecken. Ein Lebensbild aus dem Jahre 1809. Jandl, Meran 1885.
- Puzicha, Michaela: Kommentar zur Benediktusregel. Mit einer Einführung von Christian Schütz. Im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz. 2. Auflage, EOS Editions, St. Ottilien 2015.
- Quayson, Ato: Introduction: Postcolonial Spatialities, in: *Interventions. International Journal of Postcolonial Studies* 22, 2020, S. 967–976.
- Rauchensteiner, Manfred: «Ich habe erfahren, dass mein Kaiser lügt». Die «Sixtus-Affäre» 1917/18, in: Gehler, Michael; Sickinger, Hubert (Hg.): *Politische Affären und Skandale in Österreich. Von Mayerling bis Waldheim*. Studienverlag, Innsbruck, Wien, München 1996, S. 148–169.
- Raum, Kristian: Lucien Febvre und das historisch-didaktische Potenzial von Geschichtsschreibung. Frank & Timme, Berlin 2020 (Geschichtswissenschaft 31).
- Reckwitz, Andreas: Die Gesellschaft der Singularitäten. Zur Kulturalisierung des Sozialen, in: Busche, Hubertus; Heinze, Thomas; Hillebrandt, Frank; Schäfer, Franka (Hg.): *Kultur. Interdisziplinäre Zugänge*. Springer, Wiesbaden 2018, S. 45–62.
- Die Regel des heiligen Benedikt. Hg. im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz. 3. Auflage. Beuron Kunstverlag, Beuron 2011.
- Rieger, Bernhard: *The People's Car. A Global History of the Volkswagen Beetle*. Princeton University Press, Princeton 2013.
- Rina, Patrick; Rieder, Veronika (Hg.): *Kafka in Meran. Kultur und Politik um 1920*. Edition Raetia, Bozen 2020.
- Rodell, Magnus: *Monuments and the Places of Memory*, in: Kitzmann, Andreas; Mithander, Conny; Sundholm, John (Hg.): *Memory Work. The Theory and Practice of Memory*. Peter Lang, Frankfurt am Main 2005, S. 105–130.
- Romen, Anton; Oberhollenzer, Vinzenz: Aus Bozens schwersten Tagen. Erinnerungen an die Bombenzeit, in: *Der Schlern* 34, 1960, S. 47–52.
- Romeo, Carlo; Rizza, Mario: *Der dritte Mai 1945 in Bozen. Zwischen Geschichte und Erinnerung*. Stadtgemeinde Bozen, Bozen 2022 (Hefte zur Bozner Stadtgeschichte / Quaderni di storia cittadina 8).
- Rosenbaum, Alexander: *Der Amateur als Künstler. Studien zu Geschichte und Funktion des Dilettantismus im 18. Jahrhundert*. Gebr. Mann Verlag, Berlin 2010.
- Rössing, Roger: *Fotografie mit der Praktica*. fotokinoverlag halle, Halle/Saale 1959.
- Ruhstorfer, Karlheinz: *Spiritualität und Rationalität in der Alten Kirche und bei Ignatius von Loyola*, in: *Theologie und Glaube* 92, 2002, S. 408–428.
- Sachsse, Rolf: *Die Erziehung zum Wegsehen. Fotografie im NS-Staat*. Philo Fine Arts, Berlin 2003.
- Sachsse, Rolf: «Es wird nochmals ausdrücklichst darauf hingewiesen ...». Aspekte der Bildzensur im NS-Staat und im Zweiten Weltkrieg, in: Deres, Thomas; Rütger, Martin (Hg.): *Fotografieren verboten! Heimliche Aufnahmen von der Zerstörung Kölns*. Emons, Köln 1995, S. 11–62.
- Sandmeier-Walt, Annina: *Der Aargauer Klosterstreit 1841 in bildlichen Darstellungen*. Chronos Verlag, Zürich 2016 (Murensia 3).
- Schemfil, Viktor: *Die Pasubio-Kämpfe 1916–1918. Genaue Geschichte des Ringens um einen der wichtigsten Stützpfeiler der Tiroler Verteidigungsfront, verfaßt auf Grund*

- österreichischer Feldakten und italienischer kriegsgeschichtlicher Werke. Teutsch, Bregenz 1937.
- Schieder Rolf (Hg.): Die Gewalt des einen Gottes. Die Monotheismus-Debatte zwischen Jan Assmann, Micha Brumlik, Rolf Schieder, Peter Sloterdijk und anderen. Berlin University Press, Berlin 2014.
- Schimmack, Ulrich: Pleasure, displeasure, and mixed feelings: Are semantic opposites mutually exclusive?, in: *Cognition & Emotion* 15/1, 2001, S. 81–97.
- Schläppi, Daniel: Differenzmaschinen – Kommunen und Korporationen der Vormoderne als Instanzen postmoderner Ungleichheit, in: David, Thomas; Groebner, Valentin; Schaufelbuehl, Janick Marina; Studer, Brigitte (Hg.): Die Produktion von Ungleichheiten / La production des inégalités. Chronos Verlag, Zürich 2010 (Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte 24), S. 23–33.
- Schlörhauser, Bettina: Berghotels 1890–1930. Südtirol, Nordtirol, Trentino. Bauten und Projekte von Musch & Lun und Otto Schmid, Bd. 1. Birkhäuser, Basel 2021, S. 126–132.
- Schluchter, Wolfgang: Religion und Lebensführung, Bd. 1: Studien zu Max Webers Kultur- und Werttheorie; Bd. 2: Studien zu Max Webers Religions- und Herrschaftssoziologie. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1988.
- Schlumbohm, Jürgen (Hg.): Mikrogeschichte, Makrogeschichte: komplementär oder inkommensurabel. Wallstein, Göttingen 1998 (Göttinger Gespräche zur Geschichtswissenschaft 7).
- Schmelzer, Günter: Orden als multifunktionale Organisationen. Organisationssoziologische Überlegungen zur Analyse heutiger Priesterorden, in: Helle, Horst Jürgen (Hg.): Kultur und Institution. Aufsätze und Vorträge aus der Sektion für Soziologie. Duncker & Humblot, Berlin 1982, S. 309–337.
- Schmidt, Sarah (Hg.): Sprachen des Sammeln. Literatur als Medium und Reflexionsform des Sammeln. Brill-Wilhelm Fink, Paderborn 2016.
- Schmitz, Laurenz: Gesundheitslehre für Eltern, Geistliche und Erzieher. Barth, Aachen 1889.
- Schnapp, Jeffrey: Small Victories (BZ '18-'45), in: Jones, Kay Bea; Pilat, Stephanie (Hg.): The Routledge Companion to Italian Fascist Architecture. Reception and Legacy. Routledge, London, New York 2020, S. 533–545.
- Scholz, Sebastian: Epistemische Bilder. Zur medialen Onto-Epistemologie der Sichtbarmachung. Transcript, Bielefeld 2021 (Edition Medienwissenschaft 77).
- Schöttker, Detlev: Konstruktiver Fragmentarismus. Form und Rezeption der Schriften Walter Benjamins. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1999.
- Schreiner, Klaus: Maria – Jungfrau, Mutter, Herrscherin. Hanser, München 1994.
- Schultheis, Franz; Egger, Stephan; Hüser, Charlotte: Habitat und Habitus. Pierre Bourdieus visuelle Soziologie. Springer VS, Wiesbaden 2023.
- Schulze, Winfried: Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte? Vorüberlegungen für die Tagung «Ego-Dokumente», in: ders. (Hg.): Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte, Berlin 1996 (Selbstzeugnisse der Neuzeit 2), S. 11–30.
- Schwaiger, Georg (Hg.): Mönchtum, Orden, Kloster. Ein Lexikon. C. H. Beck, München 1993.
- Sebald, W. G.: Austerlitz. 8. Auflage, Fischer, Frankfurt am Main 2017.

- Sebald, W. G.: Luftkrieg und Literatur. 5. Auflage. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 2005.
- Seberich, Rainer: Bozen im Schatten des Großdeutschen Reiches, in: Südtiroler Kulturinstitut (Hg.): Stadt im Umbruch. Beiträge über Bozen seit 1900. Athesia, Bozen 1973 (Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes 8), S. 108–149.
- Semper, Max: Die geologischen Studien Goethes. Beiträge zur Biographie Goethes und zur Methodenlehre der Geologie. Veit & Comp., Leipzig 1914 (Reprint; De Gruyter, Berlin 2021).
- Simmel, Georg: Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1999 (Gesamtausgabe 11).
- Smith, Anthony D.: Ethno-Symbolism and Nationalism. A Cultural Approach. Routledge, London, New York 2009.
- Sohn, Andreas (Hg.): Benediktiner als Historiker. Verlag Dr. Dieter Winkler, Bochum 2016 (Aufbrüche. Interkulturelle Perspektiven auf Geschichte, Politik und Religion 5).
- Solderer, Gottfried (Hg.): Das 20. Jahrhundert in Südtirol, Bd. 1: 1900–1919 – Abschied vom Vaterland. Edition Raetia, Bozen 1999.
- Solderer, Gottfried (Hg.): Das 20. Jahrhundert in Südtirol, Bd. 3: 1940–1959 – Totaler Krieg und schwerer Neubeginn. Edition Raetia, Bozen 2001.
- Solderer, Gottfried (Hg.): Das 20. Jahrhundert in Südtirol, Bd. 4: 1960–1979 – Autonomie und Aufbruch. Edition Raetia, Bozen 2002.
- Sontag, Susan: On Photography. Penguin, London, New York, Toronto 2008 (Penguin Modern Classics).
- Sparber, Anselm: Fürstbischof Dr. Franz Egger, in: Der Schlern 26, 1952, S. 246–259.
- Spiegel, Gabrielle M.: The Task of the Historian, in: American Historical Review 114/1, 2009, S. 1–15.
- Staffler, Richard: Die Hofnamen von Zwölfmalgreien und Leifers. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1952 (Bozner Jahrbuch für Geschichte, Kultur und Kunst 1952).
- Star, Susan Leigh: The Ethnography of Infrastructure, in: American Behavioral Scientist 43, 1999, S. 377–391.
- Stark, Werner: The Sociology of Religion. A Study of Christendom, Bd. 3: The Universal Church. Fordham University Press, New York 1967.
- Starl, Timm: Knipser. Die Bildgeschichte der privaten Fotografie in Deutschland und Österreich von 1880 bis 1980. Koehler & Amelang, München, Berlin 1995.
- Steinacher, Gerald (Hg.): Südtirol im Dritten Reich. NS-Herrschaft im Norden Italiens 1943–1945 / L'Alto Adige nel Terzo Reich. L'occupazione nazista nell'Italia settentrionale. Studienverlag, Innsbruck, Wien, Bozen 2003 (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 18).
- Steurer, Leopold: Option und Umsiedlung in Südtirol. Hintergründe – Akteure – Verlauf, in: Messner, Reinhold (Hg.): Die Option. 1939 stimmten 86 % Prozent der Südtiroler für das Aufgeben ihrer Heimat. Warum? Ein Lehrstück in Zeitgeschichte. Piper, München, Zürich 1995, S. 19–118.

- Steurer, Leopold: Südtirol 1939–1945, in: Pelinka, Anton; Maislinger, Andreas (Hg.): Handbuch zur Neueren Geschichte Tirols, Bd. 2: Zeitgeschichte, 1. Teil. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1993, S. 179–311.
- Steurer, Leopold: Südtirol zwischen Rom und Berlin, 1919–1939. Europa Verlag, Wien, München, Zürich 1980.
- Stiftung Murikultur (Hg.): Fotoarchiv Stenz. Querschnitt 1954 bis 1956. Aufnahmen um 1930. Stiftung Murikultur, Muri 2018.
- Stourz, Gerald: Vom Reich zur Republik. Studien zum Österreichbewußtsein im 20. Jahrhundert. Edition Atelier, Wien 1990.
- Streng, Christian: Anton Heubacher. Alternative Heimatfotografie – Verschiebungen im kollektiven Bildgedächtnis. Studienverlag, Innsbruck, Wien 2020.
- Stuhlpfarrer, Karl: Umsiedlung Südtirol 1939–1940. 2 Bände. Löcker, Wien, München 1985; kritische Neuausgabe Wagner, Innsbruck 2024.
- Tanner, Jakob: Historische Anthropologie zur Einführung. Junius, Hamburg 2004.
- Tarneller, Josef: Die Burg-, Hof- und Flurnamen in der Marktgemeinde Gries bei Bozen. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1924 (Schlern-Schriften 6).
- Tengler, Georg: Die Bozner Straßenbahn. Zur 75. Wiederkehr ihres Erbauungsjahres. Heimatschutzverein Bozen, Bozen 1984.
- Thamer, Hans-Ulrich: Geschichte und Propaganda. Kulturhistorische Ausstellungen in der NS-Zeit, in: Geschichte und Gesellschaft 24, 1998, S. 349–381.
- Tiefenbrunner, Heinz: Häusergeschichte der Marktgemeinde Gries bei Bozen. Hg. vom Heimatschutzverein Bozen. Athesia, Bozen 2008.
- Tiroler Geschichtsverein, Sektion Bozen (Hg.): Option, Heimat, Opzioni. Eine Geschichte Südtirols – vom Gehen und vom Bleiben. Österreichischer Bundesverlag, Wien 1989.
- Toperczer, Max; Trapp, Erich: Ein Beitrag zur Erdbebengeographie Österreichs nebst Erdbebenkatalog 1904–1948 und Chronik der Starkbeben. Springer, Wien 1950 (Mitteilungen der Erdbeben-Kommission NF 65).
- Trafojer, Ambros: Das Kloster Gries (Bolzano). Mit 52 Abbildungen. Vogelweider, Bozen 1927.
- Trafojer, Ambros: Das Kloster Gries (Bozen). 2., neubearbeitete Auflage, Selbstverlag des Klosters Muri-Gries, Bozen 1982.
- Trafojer, Ambros: Kurzer Abriß der Benediktiner Ordensgeschichte hauptsächlich nach Hilpisch und Heimbücher zusammengestellt. Typoskript, Kloster Muri-Gries 1938.
- Trafojer, Ambros: Die Lofferer-Krippe, in: Der Schlern 38, 1964, S. 90.
- Trafojer, Ambros: Unsere Liebe Frau im Walde, Nonsberg. Athesia, Bozen 1973.
- Tschuggnall, Karoline: «Der Mensch ist eine Erfindung ...». Von Michel Foucaults Kritik der Psychologie zur «Diskurspsychologie», in: Psychologie und Geschichte 7/3, 1996, S. 245–258.
- Überegger, Oswald: Im Schatten des Krieges. Geschichte Tirols 1918–1920. Ferdinand Schöningh, Paderborn 2019.
- University of Cologne Forum «Ethnicity as a Political Resource» (Hg.): Ethnicity as a Political Resource. Conceptualizations across Disciplines, Regions, and Periods (Global Studies). Transcript, Bielefeld 2015.
- Wachtl, Bernhard: General-Katalog sämtlicher Bedarfsartikel für Photographie 1903 (Wien, VII/2, Kirchberggasse Nr. 35 und 37). Eigenverlag, Wien 1903.

- Waibl, Gunther: Photographie und Geschichte. Sozialgeschichte der Photographie in Südtirol 1919–1945. 3 Teile. Ungedr. phil. Diss., Universität Wien 1985.
- Waldner, Luise: Der Wandel der Bozner Schulen seit der Jahrhundertwende, in: Südtiroler Kulturinstitut (Hg.): Bozen, Stadt im Umbruch. Beiträge über Bozen seit 1900. Athesia, Bozen 1973 (Jahrbuch des Südtiroler Kulturinstitutes 8), S. 302–323.
- Weber, Max: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, Bd. 1. 9. Auflage, Mohr Siebeck-UTB, Tübingen 1988.
- Weber-Kellermann, Ingeborg: Der Kinder neue Kleider. 200 Jahre deutsche Kindermoden in ihrer sozialen Zeichensetzung. Suhrkamp, Frankfurt am Main 1985.
- Wedekind, Michael: Alpenländische Forschungsgemeinschaft, in: Fahlbusch, Michael; Haar, Ingo; Pinwinkler, Alexander (Hg.): Handbuch der völkischen Wissenschaften. Akteure, Netzwerke, Forschungsprogramme. 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Bd. 2, De Gruyter-Oldenbourg, Berlin, Boston 2017, S. 1739–1751.
- Wedekind, Michael: Nationalsozialistische Besatzungs- und Annexionspolitik in Norditalien 1943 bis 1945. Die Operationszonen «Alpenvorland» und «Adriatisches Küstenland». Oldenbourg, München 2003 (Militärgeschichtliche Studien 38).
- Weingartner, Josef: Die bombardierten Bozner Kirchen. Weger, Brixen 1947.
- Weingartner, Josef: Die Kunstdenkmäler Bolzanos. Filser, Wien, Augsburg 1926 (Die Kunstdenkmäler des Etschlands 3/2).
- Weitlauff, Manfred: Die Mauriner und ihr historisch-kritisches Werk, in: Schwaiger, Georg (Hg.): Historische Kritik in der Theologie. Beiträge zu ihrer Geschichte. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1980 (Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts 32), S. 153–209.
- Wetzel, Juliane: Das Polizeidurchgangslager Bozen, in: Benz, Wolfgang; Distel, Barbara (Hg.): Die vergessenen Lager. C. H. Beck, München 1994 (Dachauer Hefte 5), S. 28–39.
- Wiesing, Lambert: Ich für mich. Phänomenologie des Selbstbewusstseins. Suhrkamp, Berlin 2020.
- Willems, Herbert: Rahmen und Habitus. Zum theoretischen und methodischen Ansatz Erving Goffmans: Vergleiche, Anschlüsse und Anwendungen. Mit einem Vorwort von Alois Hahn. 2. Auflage, Suhrkamp, Frankfurt am Main 2016.
- Windisch, Hans: Die neue Foto-Schule. 1.–20. Tausend, Heering Verlag, Harzburg 1937; 21.–40. Tausend, ebd. 1938.
- Wolf, Jana: In der Schmiedes des «neuen Menschen». Ausleseschulen im italienischen Faschismus. De Gruyter, Berlin, Boston 2022 (Studien zur Zeitgeschichte 96).
- Wolff, Karl Felix: Führer durch Bozen-Gries. Unter besonderer Berücksichtigung der vier neuen Bergbahnen und der großen Dolomitenstraße. Selbstverlag des Vf., Bozen 1909.
- Woller, Hans: Rom, 28. Oktober 1922. Die faschistische Herausforderung. C. H. Beck, München 1999.
- Wurzer, Markus: Colonial Wars, Dis/Loyalty and Discourses of Belonging at Italy's Margin, in: Grote, Georg; Carlà, Andrea (Hg.): Changing Borders and Challenging Belonging. Policy Change and Private Experience. Peter Lang, Oxford etc. 2024, S. 239–262.

- Wurzer, Markus: Der lange Atem kolonialer Bilder. Visuelle Praktiken von (Ex-)Soldaten und ihren Familien in Südtirol/Alto Adige 1935–2015. Wallstein, Göttingen 2023 (Visual History. Bilder und Bildpraxen in der Geschichte 9).
- Wuthenow, Ralph-Rainer: Europäische Tagebücher. Eigenart, Formen, Entwicklung. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1990.

8 Abbildungsverzeichnis

- 1 Blick auf das Bozener Siegesdenkmal aus dem Tor des Gasthofs Badl in Gries-
Bozen, 1933.
- 2 Stadtgeografie im Umbruch: Bozen-Gries, gerade erst italienisch geworden, im
offiziellen Reiseführer des Touring Club Italiano vom November 1920.
- 3 Tagblatt «Dolomiten» vom 26. April 1933, dem gleichen Tag der Fotoaufnahme
Trafojers Nr. 1563.
- 4 Aufnahme vom 18. Oktober 1934: Das ehemalige Zölestinerinnenkloster im Vor-
dergrund (Bierbrauerei Schwarz) ist bereits vollständig abgerissen, der Gasthof
Badl (nur noch mit der italienischen Giebelaufschrift «Albergo Bagni») bereits
abgedeckt.
- 5 Frontalansicht des Bozener Siegesdenkmal, 1940.
- 6 Die Schlagzeile der «Bozner Nachrichten» vom 5. November 1918.
- 7 Bozen-Gries und die nähere Umgebung, Trafojers Lebenswelt und Aktionsraum,
im Reiseführer des Touring Club Italiano vom November 1920.
- 8 Trafojers eigenhändige rückseitige Beschriftung einer Aufnahme vom
2. Mai 1945.
- 9 Der Grieser Platz, aus dem Stift Muri-Gries gesehen, mit der Strasse Richtung
Meran. Die Aufnahme ist rückseitig von Ambros Trafojer beschriftet mit: «Deut-
sche Panzer sperren den Grieser Hauptplatz am 3. Mai 1945».
- 10 Der Klosteranger mit den Bombentrichtern der Luftschläge vom 9. Januar, Auf-
nahme vom Dach des Konvents mit Blickrichtung Rosengartengruppe vom
19. April 1945.
- 11 Der Chorbereich der Marienpfarrkirche Bozen am 25. August 1944.
- 12 2. Mai 1945: «Blick durchs Fenster auf die Strasse mit deutschen Panzern in
Lauerstellung».
- 13 Wahlwerbekampagne der «Südtiroler Volkspartei» im Herbst 1960.
- 14 Grabmal für Peter Trafojer, den Großvater von P. Ambros, am ehemaligen Bozener
Pfarrfriedhof, 18. Oktober 1941.
- 15 Der ehemalige Winklerhof gegen den Guntschnaberg (mit ehem. Hotel Germa-
nia) und den Turm der Alten Grieser Pfarrkirche, 13. April 1941.
- 16 Trafojer fotografierte den noch intakten alten Bozener Pfarrfriedhof von Süd-
osten am 18. Oktober 1941.
- 17 Burgruine Greifenstein oberhalb von Siebeneich (Terlan), 9. März 1933, von
Trafojer in historisch-genealogischer Absicht beschriftet mit «Stammburg
der Stifter des Klosters Au-Gries» (StiAMG, Foto Nr. 1509).
- 18 Erfassung Trafojers in der von der Bozener Kommunalverwaltung geführten
Kartei jener «allogeni tedeschi dell'Alto Adige», die sich der Optionserklärung
entschlugen, ca. 1940.

- 19 Drei Fratres im schwarzen Ausgeh-Habit und mit Hut beim Wegkreuz in
Moritzing, 4. April 1940.
- 20 Ambros Trafojer in seiner Zelle, wahrscheinlich Selbstporträt, 1960er-Jahre.
21 Bauernmarkt am Grieser Platz vor den Muri-Grieser Stiftsgebäuden,
20. Dezember 1954.
- 22 St. Georgen mit Schulgebäude und Kirche vom Bühlerhof am Guntschnaberg aus,
6. Juni 1935.
- 23 Der untere Kreuzgang von Muri-Gries in einer Aufnahme von P. Kolumban
Müller, vor 1910.
- 24 Durchblick vom Bozener Kornplatz auf den Waltherplatz mit deutlich sichtbaren
Kriegsschäden (Baulücke Sparkassengebäude und notdürftig gesicherte Marien-
pfarrkirche), Aufnahme vom 6. März 1946.
- 25 Ambros Trafojer fotografiert mit seiner Ikofox III im Klosteranger von Muri-
Gries, 30. Oktober 1962.
- 26 Der Ausschnitt der Stenz-Aufnahme von 1962 zeigt konzentriertes und geübtes
Handeln. Neben dem Typenmodell und ihrem Schnellschalthebel für den Film-
transport verrät der aufgeklappte Sucher auch, als Beobachtung zweiter Ord-
nung, dass Trafojer gerade einen Mitbruder ablichtete.
- 27 Das Fotoarchiv Trafojers – ein Teil des Regalsystems mit den Diaserien.
28 Eine Gruppe Patres auf der Altane des Klosters am 9. Mai 1929 gegen Nordosten
(Hörtenberg-Ritten), im Mittelgrund links der ehemalige Draxlhof, rechts die
Villa Führer, Stereobildpaar.
- 29 Neue urbane Signaturen im Herzen von Gries: Im Mittelgrund das 1950 fertigge-
stellte Prossliner-Gebäude, das mit dem «Palazzo Rossi» (1939) zu seiner Rechten
den Grieser Mazziniplatz rahmt.
- 30 Baumodell aus Ernst Honolds 4. Auflage des Handbuchs «Vergrößerungsappa-
rate für Photos» von 1948.
- 31 «Farbenmischung», eigenhändige Tingierungen Trafojers im Heft «Photo-
graphie I».
- 32 «Volkstrachten» aus Flaas b. Jenesian, 30. Juni 1963.
- 33 Dia aus der Serie der «Volkstrachten» mit dem Bildnis des Bauern Johann Thaler,
1963.
- 34 Burschen-Exerzitenkurs, Kloster Muri-Gries, Aufnahme vor dem hinteren
Torbogen zum Klosterhof, 22. Oktober 1942.
- 35 Landwirtschaftliche Schule Muri-Gries, Jahrgang 1958/59, Aufnahme an dersel-
ben Stelle.
- 36 Die drei Alber-Kinder vom Ederhof in Verschneid (am Tschöggberg), 21. Juli 1943.
37 Familie beim Egenhöfl in Moritzing (Gries-Bozen), Guldenbauertochter mit fünf
Kindern, 30. Juli 1943.
- 38 Die Krönung Mariens, Ausschnitt des Michael-Pacher-Altars in der alten Grieser
Pfarrkirche.
- 39 Olympiasieger Klaus Dibiasi und sein Vater Karl (mit weissem Hut) im offenen
Wagen am Grieser Platz, 31. Oktober 1968.